

Der sächsische Erzähler,

Tagblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Verleger Nr. 22.

Sechshundachtzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Vegetarische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Er scheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. inklusive Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, geübtere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Spaltenbreite 12 S., die Reklamespalte 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingehender Manuscripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Viehhändlers **Alwin Schenmann** in **Schönbrunn L. S.** ist erloschen. Die angeordneten Sperr-Maßnahmen für Schönbrunn L. S. und Schönbrunn M. S., sowie für die Gemeinden und Gutsbezirke **Burkau, Pöhl, Lischendorf, Stacha, Bölla** und **Kynisch** werden hiermit aufgehoben.

Wegen Neu-Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Orte **Sehmannsdorf** bleiben die Gemeinden u. Gutsbezirke **Schönbrunn M. S. und Schönbrunn L. S., Goldbach** und die **Stadt Bischofswerda** bis auf weiteres im Beobachtungsgebiet.

Bautzen u. Bischofswerda, am 24. März 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter dem Klauenviehbestande des Wirtschaftsbefizers **Otto Kunath** in **Sehmannsdorf** der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird folgendes angeordnet:

- I. Die Gemeinde und Gutsbezirk **Sehmannsdorf** und **Bickau** ist Sperrgebiet.
- II. Zum Beobachtungsgebiet gehören die Orte **Goldbach, Stadt Bischofswerda, Rammenau, Schönbrunn M. S. u. L. S.**
- III. Für das Sperrgebiet **Sehmannsdorf** und **Bickau** wird bis auf weiteres folgendes angeordnet:

1. Sämtliche Wiederkäuer und Schweine unterliegen der Stallsperrung, dürfen sonach die Ställe nicht verlassen. Ausnahmen werden nur von der Königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen erteilt.
2. Die Einfuhr und die Ausfuhr von Klauenvieh nach und aus dem Sperrgebiete, das Durchtreiben von Klauenvieh durch ihn ist verboten.
3. Fremden unbefugten Personen und Hausierern, sowie solchen, welche behufs Ausübung ihres Gewerbes in Ställen zu verkehren pflegen — namentlich Viehhändlern und Fleischern, sowie deren Bediensteten, Viehschneidern usw. —, ist der Zutritt zu den verseuchten Gehöften nicht gestattet. In besonders dringlichen Fällen, z. B. bei Rotzschlachtungen, ist die Genehmigung der Ortspolizeibehörde einzuholen. Das Betreten des verseuchten Gehöftes durch fremde Wiederkäuer und Schweine ist unter allen Umständen zu verhindern.
4. Verseuchte Ställe dürfen nur von den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und von den Tierärzten betreten werden. Alle Personen, die sich in verseuchten Stallungen aufgehalten haben, sind verpflichtet, sich selbst, ihr Schuhwerk und ihre Kleidungsstücke zu reinigen und zu entseuchen, wenn sie das Gehöft verlassen.
5. Dem Besitzer des verseuchten Gehöftes, sowie seinen Dienstboten und Hausgenossen ist das Betreten seuchenfreier Stallungen in anderen Gehöften verboten.

Personen, welche mit der Wartung oder dem Melken der Tiere betraut sind, ist, solange die Seuche in dem Gehöfte nicht erloschen erklärt worden ist, das Betreten seuchenfreier Gehöfte, sowie der Besuch von Tanzmusiken oder anderen öffentlichen Festlichkeiten verboten.

6. Das Geflügel in den verseuchten Gehöften ist einzusperrern; die Hunde sind festzulegen.
7. Die Plätze vor den Türen der verseuchten Ställe und vor den Eingängen der verseuchten Gehöfte sind mehrmals täglich durch Uebergehen mit Kalkmilch zu entseuchen.
8. Die Abgabe von roher, nicht abgelaichter Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten.
9. Der Dünger aus den verseuchten Ställen ist innerhalb des Seuchengehöftes auf Haufen zu schichten und, mit nichtverseuchten Stoffen bedeckt, bis zum Ablauf von 3 Wochen, vom Tage der Abnahme der Entseuchungen der Stallungen und der Tiere gerechnet, liegen zu lassen. Hierauf kann der Dünger auf das Feld gefahren werden.
10. Im Sperrgebiete gelegene Sammelmolkereien dürfen Milch, Magermilch, Buttermilch und Rollen nur nach Abkochen abgeben.

Der Abkochung ist eine viertelstündige Erhitzung auf 90 Grad gleich zu erachten.

Die zum Milchversand in die Molkereien oder zum Rückverland von Magermilch, Buttermilch oder Rollen aus ihnen benutzten Gefäße sind vor ihrer Entfernung aus der Molkerei innen und außen durch heiße Sodablösung gründlich zu reinigen.

11. Nachdem der Bezirkstierarzt das Erlöschen der Seuche festgestellt hat, sind die Tiere des Seuchenstalles in der Weise zu entseuchen, daß der Körper und der Schwanz, sowie die Beine und Klauen von allem anhaftenden Schmutz gereinigt und die beschmutzten Körperteile, insbesondere die Klauen, sodann mit warmer, 3 %iger Sodablösung gewaschen werden.

IV. Für das Beobachtungsgebiet — siehe II — gelten über die einschlagenden Vorschriften der Instruktion zum Reichsviehseuchengesetz hinaus folgende Bestimmungen:

1. Verboten ist:
 - a) die Abhaltung von Viehmärkten außer für Pferde;
 - b) der Auftrieb von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiete auf Viehmärkte;
 - c) die Ausfuhr von Wiederkäuern und Schweinen ohne schriftliche ortspolizeiliche Erlaubnis. Diese darf nur für Schlachtvieh zum Zwecke alsbaldiger Abschachtungen und auf Grund einer tierärztlichen Bescheinigung erteilt werden, aus der hervorgeht, daß das gesamte Klauenvieh des Gehöftes vom Tierarzte untersucht und unverdächtig der Maul- und Klauenseuche befunden worden ist. Die tierärztliche Bescheinigung gilt nur 48 Stunden. Die Abschachtung der ausgeführten Tiere hat binnen 3 Tagen zu erfolgen, und ist erforderlichenfalls polizeilich zu überwachen.
2. Für im Beobachtungsgebiete gelegene Sammelmolkereien gelten die vorstehend unter III. Ziffer 10 aufgeführten Vorschriften.

V. Im Interesse einer baldigen Unterdrückung der ausgebrochenen Seuche wird die unbedingte und genaue Einhaltung vorstehender Bestimmungen erwartet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, soweit nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet.

Bautzen u. Bischofswerda, am 25. März 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Die über die Orte **Burkau, Pöhl, Stacha** und **Kynisch** verhängte Tanzsperrung wird aufgehoben.

Dagegen wird die Abhaltung von Tanzvergnügen aller Art in **Rammenau** zur Verhütung der Weiterausbreitung der in **Sehmannsdorf** ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres untersagt.

Bautzen, am 25. März 1911.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Holz = Versteigerung.

4. April 1911, vorm. 1/2 10 Uhr, Arnsdorf, Gasthof „Zur guten Hoffnung“.
 1 h, 294 w. Stämme, 11/26 cm, 38 h Rlöper, 10/24 cm, 3268 w. dergl., 7/11 cm, 5724 w. dergl., 12/53 cm, 725 w. Derbstangen, 8/13 cm, 590 w. Baumpfähle, 15480 w. Reiszangen, 2/7 cm, 271 rm ti. Nupfküppel.

Holzaußgelber können von vorm. 9 Uhr ab berichtet werden.

Gegen 12 Uhr mittags:

14 rm Scheite, 203 rm Knüppel, 79 rm Aeste, 63 rm Stöcke. Aufbereitet Schläge Abt. 7, 21, 51, 52; Einzeln Abt. 5, 9, 19, 21, 46, 47, 54 (Waffeney). Schläge Abt. 61, 64, 88; Einzeln Abt. 63, 72, 76, 77 bis 80, 89, 91. (Fischbacher Wald). Schläge Abt. 125, 126; Einzeln Abt. 115 (große Garthe).

5. April 1911, vorm. 1/2 11 Uhr, Großharthau, Klingers Gasthof.

14 rm Scheite, 103 rm Knüppel, 2 rm Baden, 61 rm Aeste, 48 rm Schlagreifig, 377 rm Stöcke. Aufbereitet Schläge Abt. 7, 21, 51, 52; Einzeln Abt. 5, 9, 15, 21 (Waffeney).

6. April 1911, vorm. 1/2 11 Uhr, Weidersdorf, Erbgericht.

444 h. Rlöper, 7/33 cm, 1553 w. desgl., 7/11 cm, 1400 w. dergl., 12/29 cm, 80 w. Derbstangen, 8/10 cm, 310 Baumpfähle, 14940 Reiszangen. 2/7 cm.

Vorm. gegen 1/2 12 Uhr

4 rm Scheite, 145 rm Knüppel, 1 rm Baden, 120 rm Aeste, 139 rm Schlagreifig. Aufbereitet Schläge Abt. 103, 107; Einzeln Abt. 103, 106, 107, 110 (Rüdenberg). Einzeln Abt. 95, 198 (Sauterb. Wäldchen).

Kgl. Forstrentamt Dresden.

25. März 1911.

Kgl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

Elektrizitätsanschlüsse.

Alle diejenigen, die beabsichtigen, Anschluß an das städtische Leitungsnetz zu erhalten, werden aufgefordert, ihn nunmehr ungefäumt, spätestens aber bis zum 1. April d. J. beim Stadtrat unmittelbar

oder durch Vermittelung eines, die Hausinstallation ausführenden Geschäftes anzumelden. Geschieht die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte, so erfolgt der Anschluß des Hauses kostenlos; bei späterer Anmeldung erfolgt er auf Kosten des Abnehmers.

Stadtrat Bischofswerda, am 25. März 1911.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten, außerdem das illustrierte Sonntagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Das deutsche Kaiserpaar ist gestern abend mit der Prinzessin Viktoria Luise vom Bahnhof Seefeld bei Wien nach Venedig abgereist. (Siehe Letzte Depeschen.)

Im Berliner Kindermisshandlungsprozeß gegen den Arbeiter Sollanek erkannte das Gericht auf zehn Jahre Zuchthaus. (Siehe Gerichtssaal und Letzte Depeschen.)

Die russische Ministerkrise ist beendet. Stolypin bleibt endgültig auf seinem Posten. (Siehe Letzte Depeschen.)

In Rouzain in Frankreich hat der Flieger Sommer einen Aeroplanflug mit 12 Passagieren unternommen. (Siehe Letzte Depeschen.)

Nach einem in London eingetroffenen Telegramm aus Ostafrika erwartet man dort demnächst die Erklärung des Krieges zwischen Rußland und China. (Siehe Letzte Depeschen.)

An der Südküste von Island wurden 5 Fischerboote mit insgesamt 56 Mann infolge eines Schneesturmes auf die offene See hinausgetrieben. Am anderen Morgen gelang es einem Dampfer, die Besatzung in ganz erschöpftem Zustande zu retten. (Siehe Sonderbericht.)

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag unterhielt man sich über eine große Anzahl mehr oder minder interessanter Kolonialfragen, wie den Lehrermangel in den Kolonien, die Verforgung ehemaliger Kolonialbeamter usw. Ebenso war der Gouverneur von Ostafrika, Rechenberg, der Gegenstand von Angriffen seitens der Abgeordneten Dr. Trendt, Paasche und Stresemann, welche letzterer eine energische Förderung der Plantagen forderte, und sich gegen das System Rechenberg wandte, worauf Erzberger für den Gouverneur eintrat und erklärte, wenn er vor einer leichtsinnigen Etablierung von Plantagen gewarnt habe, so sei das nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht gewesen. Auch Staatssekretär v. Vindequist vertrat diesen Standpunkt, so daß auch Abg. Dr. Semler zum Schluß erklärte, irgendwelche persönliche Animosität gegen den Gouverneur liege ihm völlig fern. Damit war die Aussprache über den Etat von Ostafrika erledigt. Bei der weiteren Aussprache über die übrigen Etats spielte besonders die Frage der Nachverfolgung eine Rolle. Abg. Gusmann von der Fortschrittlichen Volkspartei führte aus, daß die von den Beamten geübte Praxis das Rechtsbewußtsein und die öffentliche Moral erschüttere und findet dabei Unterstützung von dem nationalliberalen Dr. Arnung. Regierungsfreudig wurde zugegeben,

daß das Gouvernement dabei einen formellen Fehler gemacht habe, sachlich aber im Rechte sei, welcher Standpunkt auch von dem Abg. Dr. Semler vertreten wurde, der außerdem die von der Beratung ausgeschlossene Diamantenfrage streifte und eine Klärung der Sache dringend forderte, damit die unglücklichen Spekulationen endlich ein Ende finden. Er wie auch Dr. Soller von der Fortschrittlichen Volkspartei kamen außerdem auf die Polizei zu sprechen und rügten die großen, dafür erforderlichen Ausgaben. Im Verlaufe der Debatte führte Staatssekretär v. Vindequist aus, ein Enteignungsgesetz für Südwestafrika sei im Entwurf nahezu fertiggestellt. Die Kontrolle der Gründungsgesellschaften sei sehr schwierig. Ungefunde spekulative Gründungen müßten möglichst verhindert werden. Die Viehhaltung der Eingeborenen in den früheren Aufstandsgebieten habe beträchtlich zugenommen. Bei der Spezialberatung hat Staatssekretär v. Vindequist bei den Ausgaben, die von der Kommission gestrichenen Ortszulagen für die Beamten des Bezirks Lüderichsbuch in Höhe von 45 000 M wiederherzustellen. Der Posten wurde jedoch gestrichen und der Etat nach den Beschlüssen der Kommission verabschiedet. Ohne Debatte passierten die Etats für Neuguinea, die Südseeinseln und Samoa. Damit war der Kolonialetat im ganzen in zweiter Lesung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen und des Reichsschatzamt, sowie kleinere Etats. Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Reichstagskandidaturen. Im Wahlkreis Mittweida-Rimbach hat die nationalliberale Partei bekanntlich den Führer der nationalliberalen Arbeiterbewegung, Pfarrer Richter-Königsvalde, als Kandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokratie bringt ihren bisherigen Vertreter, Redakteur Stiicklen und die Freisinnigen haben den Landtagsabgeordneten Bürgermeister Dr. Roth-Burgstädt aufgestellt. Wenn, was wahrscheinlich ist, auch die konservative Partei einen Kandidaten aufstellt, ist die Möglichkeit einer Stichwahl nicht ausgeschlossen. — Für den 1. Berliner Wahlkreis hat die Fortschrittliche Volkspartei den Reichstagsabgeordneten Raempff wieder als Kandidaten aufgestellt.

Konservativ-nationalliberale Verständigung. In einer stark besuchten öffentlichen Volksversammlung des Konservativen Wahlvereins für den Wahlkreis Hamm-Sooß sprach der Landtagsabgeordnete Landrat Schulze-Belkum über „Die politische Lage im Reich und in Preußen“. Aber seine Ausführungen wird berichtet: Der Redner polemisierte in scharfer Weise gegen die Fortschrittliche Volkspartei, die diesmal im hiesigen Kreise einen eigenen Kandidaten aufstellen wird. Zum Schluß trat Redner für eine Verständigung zwischen Nationalliberalen und Konservativen ein. Es sei hohe Zeit, das Kriegsbeil zu begraben, und sich mehr auf das Einigende zu besinnen. Die Kon-

servativen wollten den Weg zu einer Verständigung offen halten, die Nationalliberalen mühten sich wieder auf ihre alte Überlieferung als Mittelpartei besinnen und bedenken, daß sie mit dem Freisinn, der sich mit der Sozialdemokratie verbündet habe, eine nationale Wirtschaftspolitik und den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht führen könnten.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 25. März. Wieder ist die Maul- und Klauenseuche in unserem Bezirke ausgebrochen und zwar in Seihmannsdorf in den Stallungen des Wirtschaftsbefizers Otto Kunath. Die Gemeinde und Gutsbezirk Seihmannsdorf sind Sperrgebiet. Zum Beobachtungsgebiet gehören Bischofswerda, Goldbach, Rammenau und Schönbrunn. In Schönbrunn wird die Seuche als erloschen erklärt. Gleichzeitig wird auch die Langzäpfer in den Orten Burkau, Pöhla, Stacha und Rynitzsch aufgehoben, während in Bischofswerda, Seihmannsdorf, Goldbach und Schönbrunn das Langzäpfer bestehen bleibt und auch noch auf Rammenau ausgedehnt wird. Die Seuchebesitzer in diesen Orten hoffen schon sehnlichst auf die Aufhebung des Langzäpfer; der neue Seuchenausbruch ist daher für diese ein schwerer Schlag. In den nächsten Tagen wird auch in Puzkau die Seuche amtlich als erloschen erklärt werden, womit dann auch das Langzäpfer in Puzkau, Reufisch, Tröbigau, Schmölln und Belmsdorf aufgehoben werden wird.

Bischofswerda, 25. März. In einer Bekanntmachung weist der Stadtrat anderweit darauf hin, daß alle diejenigen, die Elektrizität zu beziehen beabsichtigen, ihren Anschluß nunmehr baldigst anmelden müssen. Die Anmeldung geschieht am zweckmäßigsten durch dasjenige Geschäft, von dem der Abnehmer seine Hausanlage installieren lassen will. Abnehmer, die bis zum 1. April d. J. ihren Anschluß verbindlich zeichnen, erhalten den Hausanschluß, d. i. die Leitung vom Kabel im Straßenkörper bis in das Haus, kostenlos; später angemeldete Hausanschlüsse muß der Abnehmer selbst bezahlen.

Bischofswerda, 25. März. Den ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Otto Witz werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Sonntagsdienst erst mittags beginnt und in den Vormittagsstunden sämtliche Herren Ärzte im Dienste sind.

Bischofswerda, 25. März. Sonderzüge nach Ramenz. Außer dem bereits mitgeteilten Sonderzug, der abends 9,30 in Ramenz abgeht und 10,44 in Bischofswerda ankommt, verkehren folgende zwei Sonderzüge:

- 1) Nachzug 873, II.—IV. Kl.: Ab Bischofswerda nachmittags 2,00, Schönbrunn 2,12, Burkau 2,24, Rauschwitz 2,40, Elstro 2,52, Thonberg 2,59, Wiesa 3,07, an Ramenz 3,18 Uhr.
- 2) Vorzug 884 (nach Bedarf): II.—IV. Kl.: Ab Ramenz nachmittags 6,50, Wiesa 7,01, Thonberg 7,08, Elstro 7,16 Uhr. (Nur bis Elstro).

gewün
nach b
auf
dorf
Berf
schen
zuge
wünfd
Süblo
herstel
Moi
aus
werda
lassen
Geneh
die F
neng
(Anfu
gen b
nur b
weiter
ten J
ten; e
Dresd
Saupt
Abend
um 15
Uhr 4
Späte
schluß
lichen
der D

Der
Mei
tion
welch
reichte
Schlu
hier
meh
werbe
werde
r i ch
und d
R n a
richte
dem
Selern
reicher
Herr
Schul
schloß

Läm.
zenfal
Feier
Angab

T
G

Szenis

Auf

Nac

Pre
der K

Aus

Da d
patrio
liche

Bischofswerda, 25. März. Eine schon längst gewünschte Verbesserung und Erweiterung erfährt, nach der „Oberl. Dorfztg.“, der Sommerfahrplan auf der Linie Bischofswerda—Gibau—Barnsdorf—Zittau durch die Einlegung eines neuen Personenzuges, der die große Pause zwischen dem Nachmittagszuge 829 und dem Abendzuge 831 unterbricht und somit die längst gewünschte Verbindung zwischen Dresden und der Südbahn zum Gegenabend bzw. frühen Abend herstellt. Es wird im Anschluß an Zug 649, ab 1. Mai aus Dresden-Hauptb. 5 Uhr 26 Min. nachm., aus Dresden-Neust. 5 Uhr 36 Min., in Bischofswerda der neue Personenzug 6 Uhr 40 Min. abgehen; er trifft um 9 Uhr abends in Zittau ein. Genehmigt ist außer diesem Personenzuge ferner die Fortsetzung des Zittau—Barnsdorfer Personenzuges, der jetzt nur bis Ebersbach verkehrt (Ankunft 6 Uhr 35 nachmittags) und daselbst liegen bleibt; dieser Zug wird vom 1. Mai ab nicht nur bis Bischofswerda, sondern auch bis Dresden weitergeführt. Die Abfertigung des oben bezeichneten Zuges aus Zittau erfolgt dann 5 Uhr 28 Minuten; er trifft in Bischofswerda 7 Uhr 44 Min., in Dresden-Neustadt 8 Uhr 33 Min., in Dresden-Hauptbahnhof 8 Uhr 45 Min. ein. Der Laufzeit Abend-Eilzug wird vom 1. Mai ab aus Dresden um 15 Minuten später als jetzt, und zwar um 10 Uhr 40 Min. vom Hauptbahnhof abgefahren. Diese Späterlegung bietet die Annehmlichkeit eines Anschlusses von Chemnitz her, ferner die des bequemen Erreichens dieses Zuges für die Besucher der Theater-Abendvorstellungen in Dresden.

Bischofswerda, 25. März. Meisterkursus. Der von der Gewerbekammer hier veranstaltete Meisterkursus über Buchführung, Kalkulation &c. für selbständige Handwerker und Gehilfen welche die Selbständigkeit erlangen wollen, erreichte am Donnerstag, den 23. März mit einer Schlussfeier sein Ende. Es hatten 35 Herren von hier und Umgebung an dem Kursus teilgenommen. Zur Schlussfeier waren erschienen Herr Gewerbekammerpräsident Reiche-Bauhen, Gewerbekammermitglied Herr Stadtrat Friedrich Bischofswerda, Herr Schuldirektor Jochem und die Herren Lehrer des Kursus. Herr Lehrer Knoblauch begrüßte die erschienenen Gäste und richtete an die Kursusteilnehmer herzliche Worte, dem Wunsch Ausdruck gebend, daß ihnen das Gelernte im praktischen Leben zum Vorteil gereichen möge. In ähnlichem Sinne sprachen auch Herr Gewerbekammerpräsident Reiche und Herr Schuldirektor Jochem. An die offizielle Feier schloß sich eine Nachfeier im Hotel „König Albert“.

Bischofswerda, 25. März. Geschäfts-Jubiläum. Die Firma Robert Sauskeller, Schürzenfabrik hier, beging am Donnerstag abend die Feier ihres 10jährigen Geschäftsjubiläums. Eine Anzahl schon länger bei der Firma beschäftigter

Arbeiterinnen wurden aus diesem Anlaß mit Geldgeschenken bedacht.

Jubiläum, 25. März. Die auf morgen nachmittag anberaumte öffentliche Versammlung, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Gräfe über die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen zu sprechen beabsichtigt, ist wegen den Kammerer Schaufflägen verschoben worden. — Um die Wiederverpachtung des hiesigen Ratskellers hatten außer dem bisherigen Pächter noch 6 Bewerber ihre Gebote in Höhe von 1500 bis 1700 M abgegeben. Durch Beschluß des Rates und unter Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums zu dem vom Rate angenommenen Gebote wurde dem Kammerdiener Herrn Lange, Rittergut Ohorn, der Ratskeller für die jährliche Pachtsumme von 1700 M übertragen. Die Übernahme erfolgt am 1. Juni d. J. — **Jubiläum.** Der Wirt des immer gern von hier und der näheren und weiteren Umgebung aufgesuchten Restaurants zum Schwedenstein, Herr Bruno Philipp, kann morgen Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber des genannten renommierten Etablissements begehen.

§ Elstra, 25. März. „Wie kann der Gewerbe- und Handwerkerstand gefördert werden und welche Faktoren können zur Hebung des Handwerkes beitragen?“ Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach am vorigen Donnerstag in zweistündigem, sehr spannendem Vortrag im hiesigen Gewerbeverein Herr Bürgerschuldirektor a. D. Reischl-Zittau. Die interessanten Ausführungen des Herrn Vortragenden fanden allseitig den größten Anhang und die ungezwungenste Zustimmung der zahlreichen Zuhörer und man war nur der Meinung, daß eine Besserung und erfreulichere Lage des Handwerkes eintreten könnte, wenn diese besprochenen Maßnahmen zur Wahrheit und Tatsache würden. Mit großem Beifall wurde der Vortrag gelohnt, an den sich eine kurze Ansprache anschloß.

Letzte Depeschen.

Abreise des Kaiserpaars nach Venedig.

Wien, 25. März. Gestern abend traten Kaiser Wilhelm und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria-Luise vom Bahnhof Hezendorf ihre Reise nach Korfu über Venedig an. Eine offizielle Abschiedsfeier unterblieb; doch wollte Kaiser Franz Josef es sich nicht nehmen lassen, seinen erlauchten Gästen das Geleite zum Bahnhof zu geben. — Kaiser Franz Josef hat der Prinzessin Viktoria Luise das Großkreuz des Elisabeth-Ordens verliehen.

Das Urteil im Berliner Kindermißhandlungs-Prozess.

Berlin, 25. März. (Verhandlungsprozeß siehe 4. Beiblatt.) Das Urteil lautete gegen den an-

geklagten Arbeiter Sollanel auf 10 Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt Tolki hatte wegen der bestialischen Mißhandlung die gesetzliche Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus beantragt.

Ein Aeroplanflug mit 12 Passagieren.

Roumain (Dep. Ardennes), 25. März. Der Flieger Sommer unternahm gestern mit 12 Passagieren an Bord seines Zweideckers einen 800 m langen Flug. Das Gesamtgewicht der Reisenden betrug 653 Kilogramm. Der benutzte Aeroplan war mit einem Motor von 70 Pferdekraften ausgerüstet.

Das Haupt einer Verbrecherbande im Garne der Polizei.

Paris, 25. März. Hier ist ein gewisser Desrenne, das Haupt einer Verbrecherbande, und einer seiner Genossen verhaftet worden. Der Genosse erklärte, Desrenne sei der Anstifter von Diebstählen in Antwerpen und Hamburger Museen und sei an der jüngst erfolgten Ermordung eines Priesters und seiner Schwester in Charleroi, und an einem im vorigen Jahre in Berlin an einem Kindermädchen begangenen Mord beteiligt.

Krieg zwischen Rußland und China.

London, 25. März. Dem „Evening Standard“ zufolge erhielt ein führendes Handelshaus der City gestern ein Telegramm aus Ostasien, daß man demnächst die Erklärung des Krieges zwischen Rußland und China erwarte. Zwei andere mit Ostasien handelnde Cityfirmen hätten gestern ähnliche beunruhigende Telegramme aus Ostasien erhalten. Bei Lloyd's Versicherungsgesellschaft stieg gestern die Versicherung gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und China während der nächsten vier Wochen von fünf auf zehn Guineen fürs Hundert.

Das Ende der russischen Ministerkrise.

Petersburg, 25. März. Die Ministerkrise ist beendet. Stolypin bleibt auf seinem Posten. In seinem Hause fand gestern abend ein Ministerrat statt. Der Grund für sein Verbleiben im Amte liegt hauptsächlich in dem Ergebnisse der gestrigen Abstimmung im Reichsrat über die Einführung der Semstwoinstitutionen in den Westgouvernements.

Räuberische Überfälle auf Schnellzüge.

New York, 25. März. Ein Bandit beraubte sämtliche Passagiere eines Schnellzuges in der Nähe von Dennison im Staate Iowa ihrer Wertgegenstände. Sechs Räuber stahlen 85 000 M aus dem Geldschrank des Schnellzuges bei Coffeyville in Kansas.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausfrage für den 26. März: Nordwestwind; veränderliche Bewölkung; kühl; zeitweise Niederschlag.

Turn-Verein Neustadt i. Sa.

Grosser Saal des Schützenhauses.

Germaniens Jugend,

Hort und Hüter deutscher Kraft.

Grosses nationales Turn-Festspiel in 4 Zeitbildern von Walther Sieg. Szenische Darstellungen, 50 Sprechrollen. — Große Aufführungen von über 100 Turnern und Turnerinnen. Musik: Stadtmusikkorps, Direktor Karl Berger.

Der Reingewinn wird gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken zugeführt. **Aufführungstage:** Sonntag, den 26., Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29. und Freitag, den 31. März, sowie Sonntag, den 2. April.

Anfang abends 8 Uhr. — Dauer 2 1/2 Stunden. — Schluss 1 1/2 Uhr.

Nachmittags-Vorstellungen: Sonntag, den 26. und Mittwoch, den 29. März, sowie Sonntag, den 2. April.

Anfang nachmittags 3 Uhr. — Schluss 5 1/2 Uhr.

Kassenöffnung jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 1 Mk. 50 Pfg., Sperrsitz (numeriert) Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1 Mk. 25 Pfg., 1. Platz (numeriert) Vorverkauf 70 Pfg., an der Kasse 80 Pfg., obere Galerie 50 Pfg. **Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.**

Vorverkauf nur in der Buchhandlung von Julius Mißbach, Telephon 5. **Auskunftsstellen** bei den Herren Bernhard Donath, Telephon 298 und Otto Nitzschmann, Telephon 245.

Dieses Festspiel wurde beim 9. Thüringer Kreisturnfest mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. Da diesem vaterländischen Festspiel ein hoher patriotischer und erzieherischer Wert innewohnt, ergeht an alle patriotisch gesinnten Kreise und Turnvereine, an die Schulen in Stadt und Land die dringende und herzliche Bitte, dieses Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Der Turnverein.

Welt-Kino.

Programm.

1. Der blaue Diamant. (Ein Erlebnis des berühmten Detektivs Sherlock Holmes.)
 2. Unser Kronprinz. (Interessantes Bild aus dem Kaisermandöver.)
 3. Ein Schlaumeier oder ein origineller Junggeselle.
 4. David und Goliath. (Herrlich kolorierter Kunstfilm.)
 5. Die lustige Feuerwehr. (Tonbild.)
 6. Segelsport im englischen Kanal. (Hochinteressant.)
 7. Das siebente Buch Moses. (Hum. Zauberkünste.)
- An den Wochentagen gelangen noch einige interessante Bilder als Extra-Einlagen zur Vorführung.

Stadttheater

in Barten.

Direktion: **Gans Eichler.** Tel. 263. — — — Tel. 263.

Sonntag, den 26. März 1911, nachmittags 4 Uhr: Letzte Operetten-Fremdenvorstellung Novität. Novität.

Die Schützenliesel, Operette in 3 Akten von Eichler. **Antfang 4 Uhr. Antfang 4 Uhr.**

Kgl. Sächs. Kriegerverein

Bischofswerda.

Protector: Sa. Maj. König Friedrich August von Sachsen.

Haupt-Versammlung

Sonntag, den 2. April 1911, nachm. halb 3 Uhr,
im Vereinslokal (Schützenhaus, kleiner Saal).

Schluss der Anwesenheitsliste 3 Uhr.

Tagessordnung:

1. Begrüßung.
2. Jahresbericht.
3. Vortrag bezw. Richtigsprechung der Jahresrechnung.
4. Wahl des Kassierers und 2. Schriftführers. Ergänzungs- und Wiederwahl der Vorstandsmitglieder.
5. Aufnahme und Verpflichtung neuer Mitglieder.
6. Fahnenweihen betreffend.
7. Statutenänderung.
8. Anträge.
9. Allgemeines.

Anträge sind bis **Mittwoch**, den 29. März, schriftlich an den I. Vorsteher einzureichen.

Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. (Siehe § 19 unserer Satzungen.)

Vereinszeichen sind unbedingt anzulegen.

Der Gesamtvorstand

durch **Karl Eibenstein**, Oberleutnant d. R., I. Vorsteher.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 25.—27. März:

Schlachtfest u. Bockbierausschank.

Prima Ware!

Hochfeiner Stoff!

Um gütigen Besuch bitten

H. Freerick's u. Frau.

Gasthof Niederburkau.

Sonntag und Montag, den 26. und 27. März:

Karpfen-Schmaus.

Von nachm. 5 Uhr an:

Starkbesetzte BALL-MUSIK.

Tadellose Küche!

Gutgepflegte Getränke!

Werte Gäste und Geschäftsfreunde von Burkau und Umgegend laden hierzu ergebenst ein

Ernst Rayer und Frau.

Erbgericht zu Pohla.

Sonntag, den 26. März:

Karpfen-u. Bratwurstschmaus,

von nachm. 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

G. Gottlöber.

Einer geehrten Damenwelt von Stadt und Land zeige ich hierdurch an, daß ich Kirchstrasse, Ecke Borngasse, Eingang im Uhrgeschäft, ein

Putzgeschäft

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in Damen- und Kinderhüten in schicken, modernen Formen und Farben. — Kinderhübchen und Trauerhüte stets vorrätig. — Umarbeitungen von Hüten werden bereitwilligst ausgeführt.

Mein junges Unternehmen bitte ich gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Johanna Neumann.

Gasthof zum „Klosterberg“

Gegenüber der Schule. Demitz-Thumitz. Gegenüber der Schule.

Zu dem am Sonntag und Montag,
den 26. u. 27. März 1911 stattfindenden

Karpfen-Schmaus

ladet Gönner, Gäste und Geschäftsfreunde ergebenst ein

Richard Schramm.

Gasthof zu Mittel-Burkau.

Sonntag, den 26. März, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbes. Ball-Musik. Fastnachts-Nachfeier.

Damen-Engagement.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Rich. Schuster.**

Bei gütiger Bitterung verkehrt Sonntag, den 26. März, anlässlich der Schauflüge in Ramenz, ein Sonderzug von Ramenz nach Bischofswerda, Abfahrt in Burkau abends 10,10.

Für die uns zu unserer Vermählung gesandten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Bischofswerda, im März 1911.

Ratsförster **Bergmann und Frau.**

Herzlichen Dank

Allen, welche uns bei dem plötzlichen Hinscheiden und beim Begräbnis unserer heissgeliebten Tochter und Schwester

Anna

ihre Teilnahme bekundeten. Ganz besonderen Dank den lieben Nachbarn für ihren liebevollen Beistand, dem Männergesangsverein für den schönen Trauergesang, Herrn Pastor Lorenz für seine Tröstungen aus Gottes Wort, der lieben Jugend für den prachtvollen Blumenschmuck, für das Tragen zur letzten Ruhestätte und das zahlreiche Grabgeleit. Endlich Dank Allen von nah und fern, die uns durch Wort, Schrift, zahlreichen Blumenschmuck und Grabbegleitung ihre Teilnahme so herzlich bekundeten.

Schmölln, den 22. März 1911.

Im tiefsten Schmerze

die tieftrauernde Familie **Gneuß.**

Todes-Anzeige.

Gestern vormittag entschlief sanft im 81. Lebensjahre nach nur 4tägigem Krankenlager unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

Herr Privatus

Carl August Zschiedrich.

Dies zeigt seinen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch an

Welckersdorf, am 25. März 1911.

die trauernde Familie **C. G. Leuner.**

Die Beerdigung findet Montag, den 27. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Der Revolver.

Dem Reichstag wird in den nächsten Tagen ein Antrag zugehen, der eine reichsgesetzliche Regelung des Waffenverkaufs und des Waffentragens bezweckt und eine stärkere polizeiliche Beaufsichtigung der Waffenverkäufer und der Waffenträger fordert. Dieser Antrag, der einem Schutzbedürfnisse der Allgemeinheit entspringt, soll einheitliche Gesetzesbestimmungen schaffen, die an Stelle der jetzt bestehenden landesgesetzlichen Verfügungen treten, die mehr oder weniger von einander abweichen und in ihrer Durchführung den „Revol- verunfug“ nicht genügend eindämmen können. Die Tatsache, daß bei Mißvergehen von Jahr zu Jahr der Revolver eine immer größere Rolle spielt, fordert zu entschiedenen Maßregeln gegen diesen überaus gefährlichen Unfug heraus. Jetzt, wo so viele Raubdrüder einen Streit anbahnen, um mit Seelentrube ihre Pistole auf Beteiligte und Unbeteiligte loszufallen, zeigt es sich, daß die Behörden selbst gesetzlichen Schutz gegen diese Übergriffe in die öffentliche Ordnung verlangen müssen.

Wenn man liest, wie erst kürzlich in Beuthen ein Obertercianer beim Spielen mit einer Browningpistole seinen Mitspieler tödlich verletzete, wie sich in Graz ein 17jähriger Schüler als „Opfer eines amerikanischen Duells“ natürlich mit seiner Browningpistole erschoss, und so noch tausend Fälle mehr, so sieht man mit Entsetzen, wie ohne alle Bedenken gefährliche Schußwaffen jedem halbwegsigen Burschen ausgeliefert werden. Wozu braucht ein Obertercianer eine Browningpistole? Wozu irgendein Schusterlehrling einen Revolver? Man staunt, wie es möglich ist, daß unsere Jugend so schießprügelwütig geworden ist. Von selbst kommt ein junger Mensch nicht auf den Gedanken, seine Spargroschen gegen ein Mordinstrument umzu-tauschen. Die Waffengeschäfte sind meistens an Zahl so gering und in ihrer Schaufensterauslage so wenig anziehend, daß junge Leute durch sie nicht leicht verführt werden, zumal die wirklichen Büch-senmacher und die soliden Waffenverkaufsgeschäfte schon seit Jahren die Praxis haben, gefährliche Schußwaffen nur an vertrauenswürdige Personen zu verkaufen. Die Massenüberschwemmung un-seres Volkes mit Revolvern, und namentlich Bro-wingpistolen, besteht seit der Zeit, da sich die Ver-sandgeschäfte dieses Verkaufsartikels zugelegt ha-ben und ihre Waren gegen Abzahlung bei „spie-lend leichter“ Ratenzahlung auf den Markt brin-gen. Täglich erscheinen Ankündigungen, daß Browningpistolen ohne jede Anzahlung (!) gegen 3 M Monatsrate (!), dazu vorher noch auf 6 Tage Probe (!) geliefert werden. Jeden Verbrecher, je-den unerfahrenen Burschen reizt ein solches An-gebot. Ohne Mühe gelangt jeder, der will, in den Besitz eines so gefährlichen Schießzeuges, wie die Browningpistole mit ihrer Durchschlagskraft ist. Den Behörden geht obendrein jede Nachprüfung verloren, woher die „Abzahlungswaffen“ kommen, sie bleiben Eigentum des Versandhauses bis zur vollständigen Bezahlung und werden gleichsam nur verliehen, damit ihr glücklicher Besitzer zum Schrecken seiner Mitmenschen seine Schießkunst zeigen kann.

Gegen diese Auswüchse muß das Reich die schärfsten Mittel bis zu deren endgültiger Beseiti-gung anwenden. Wenn es schon schwer ist, den Waffenverkauf im einzelnen scharf zu überwachen, so wird es fast unmöglich, die Waffenträger der nötigen Beaufsichtigung zu unterstellen. Es ist die höchste Zeit, daß etwas geschieht, und daß durch Unterbindung der größten Mißstände die Allge-meinheit vor den Schießkunststücken abgefeimter Verbrecher und unerfahrener Buben mehr als bis jetzt geschützt wird!

Aus Sachsen.

Dresden, 25. März. Se. Maj. der König gedenkt sich im April nach Bad Elster zur Auer-hahnjagd zu begeben.

S. Dresden, 25. März. Ein flüchtiger Rechts-anwalt. Der in weiten Kreisen bekannte Rechts-anwalt Dr. Ernst Schulze ist nach Unterschla-gung von Klientengeldern in Höhe von mehr als 30 000 M flüchtig geworden und hat sich vermut-lich nach Amerika begeben. Dr. Schulze befand sich seit längerer Zeit in schlechten Vermögens-verhältnissen, da er sowohl sein als auch das sehr beträchtliche Vermögen seiner Ehefrau einer Fern-schreiberfindung, die bislang keinen Pfennig ein-gebracht hat, geopfert hat. Seine Freunde suchten den finanziell ruinierten Mann noch in letzter Stunde dadurch zu retten, daß sie ein Kapital von

20 000 M zusammenbrachten, das aber zur Def-kung der Verbindlichkeiten des flüchtigen Rechts-anwalts bei weitem nicht ausreichte. Dr. Schulze ist bereits aus der Liste der Dresdener Rechtsan-wälte gestrichen und gegen sein Vermögen das Konkursverfahren beantragt worden.

Seiffenhersdorf, 25. März. Verkauf. Der Gasthof zum Kretscham hier wurde von Herrn Oberfellner Rothe, zurzeit in Bautzen im Hotel „Weißes Roß“, käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 175 000 M.

Großenhain, 25. März. Das Weidmannsglied, eine Füchsin mit zehn Jungen auszugraben, war Herrn Jagdaufsicher Grafe im benachbarten Kostig beschieden, und zwar auf Flur Böhra, unweit des Dorfes. Die jungen Raubtiere wurden samt ihrer Mutter an Ort und Stelle getötet.

Limbach, 25. März. Ein aufregender Vorfall, der leicht ernsthafte Folgen nach sich ziehen konnte, trug sich gestern nachmittag hier zu. Die Pferde eines hiesigen Färbereigeschirrs scheuten auf der Chemnitzer Straße und sprangen dann beim Schlachthof auf den Schienenstrang. Sie rasten mit dem Geschirr zwischen den Schienen dahin, als plötzlich der Zug von Chemnitz erschien. Der Zug hielt sofort, worauf auch die Pferde zum Stehen kamen. Dem Kutscher, der vom Wagen gefallen war, waren die Räder über beide Arme gegangen, wie er auch noch weitere Verletzungen davongetragen hat.

Döbeln, 25. März. In getränktem Ehrgefühl, weil sein Gesellenstück nicht die erhoffte Bewer-tung fand, machte vorgestern Abend ein 17jähriger Schuhmacherlehrling am Körnerplatz einen Selbst-mordversuch. Er erhängte sich in seiner Kammer, wurde aber entdeckt und ins Leben zurückgerufen.

Erlau bei Wittweida, 25. März. Aufgeschö-ben. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein be-schloß, die für dieses Jahr geplante große Land-wirtschaftliche Ausstellung mit Rücksicht auf die in vielen Ortschaften immer noch heftig auftretende Maul- und Klauenseuche erst im Sommer 1912 abzuhalten.

Leipzig, 25. März. Biersteuer. In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Kreisaußschuß mit der vom Rat der Stadt Leipzig beschlossenen Bier-steuer zu befassen. Nach einer Begründung durch den Regierungsrat Ayer und nach einer Befür-wortung durch den Oberbürgermeister Dr. Dittrich und den Bürgermeister Seeken kam der Kreisauß-schuß zur Befürwortung der Steuer beim Mini-sterium. Eine Anzahl Gastwirte hatten sich einge-funden, die zum Teil unter Protestrufen die Sit-zung verließen. — Besuch aus Amerika. Zu der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig 1913, mit der die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht verbunden ist, wird aus Amerika eine Deutschlandreise von dort lebenden Deutschen ge-plant.

Gottschuba, 25. März. Tödlicher Unfall. Gestern früh ist im Baugelände der großen hiesigen Heilstätte der Landesversicherungsanstalt ein Arbeiter tödlich verunglückt. Derselbe war am sogenannten Triichter der Maschine beschäftigt und überhörte infolge des Lärmes, den der Stein-knader verursachte, das Herantreten einer Stein-lore, die ihn den Kopf förmlich abquetschte.

Obercain, 25. März. Großfeuer. Das Wohn-haus des Gutsbesizers Vinus Ungetüm ist in letz-ter Nacht ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer brach Abends in der 9. Stunde aus und wurde trotz der Hilfe mehrerer Feuerwehren nicht gelöscht. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Erst vor drei Jahren ist eine Scheune desselben Besitzers abgebrannt.

Crimmitschau, 25. März. Das Regimentsfest der 106er, das bekanntlich in diesem Sommer in den Mauern Crimmitschaws abgehalten wird, ist vom gastgebenden Verein der ehemaligen 106er hier nunmehr in seinen Vorarbeiten soweit geför-dert worden, daß der Verlauf des Festes in gro-ßen Umrissen feststeht. Als Festtage sind endgültig der 5., 6. und 7. August bestimmt. Sonnabend, den 5. August, findet Schmückung des Krieger-denkmals, Empfang auswärtiger Gäste, Abends Zapfenstreich von zwei Kapellen und Spielmanns-zügen und großer Kommerz in der neuen, 3000 Personen fassenden Turnhalle statt. Der Festsonn-tag wird durch Bedruf der Zwickauer Regiments-kapelle eingeleitet. Mittags finden Blasmusiken, nachmittags großer Festzug, Abends Kommerz und Ball im Schützenhaus und in Bechstedts Theater-lokal statt. Die Veranstaltungen des Montags bestehen in Frühkoppen, Feldmarsch und Ab-schiedskneipe. Die Nachfrage der Brudervereine Sachsens und Elsaß-Lothringens nach dem Crim-

mitschauer Regimentsfest ist bereits jetzt eine recht rege, so daß eine große Beteiligung zu erwar-ten ist.

Glauchau, 25. März. „Auch eine kommunale Aufgabe“ wurde dem hiesigen Stadtrat vorgelegt: Ein früherer Glauchauer, jetzt in St. Cloud, Min-nesota, Amerika, dem die Frau gestorben ist, hat sich vertrauensvoll an den Stadtrat seiner Hei-matsstadt gewendet mit der Bitte, ihm „eine Ge-fälligkeit zu erweisen, wo er sich im voraus zum größten Danke verpflichte. Da die Verhältnisse hier in Amerika und drüben in Deutschland nicht übereinstimmen, so fühle man sich zuweilen doch wieder hinüber. Er sei 12 Jahre nach seiner Mili-tärzeit ausgewandert und sei hier soweit in gu-ten Verhältnissen, habe sein eigenes Geschäft, ein schönes Haus und ein großes Stück Land dabei, zwei Kühe, ein Kutschpferd, Gänse und Hühner. In allem, schlecht gerechnet, sei sein Heim über 10 000 M wert. Und in dieses Heim sei unbedingt wieder eine gute, brave Frau notwendig. Nun sei es sein Wunsch, durch die Güte des Stadtrats ihn mit einem ältlichen Mädchen oder einer allein-stehenden Frau im Alter von 35 bis 40 Jahren bekannt zu machen. Denn er habe sich jederzeit, was ehrenwerte Angelegenheit betraf, an die werte Polizei gewendet.“ — Der heiratslustige Lands-mann in der Fremde, der, was praktischer Sinn anlangt, anscheinend von den smarten Amerika-nern schon viel gelernt hat, ist im Vertrauen auf das fürsorgliche Herz der Stadtbehörde nicht fehl-gegangen, denn das „Glauch. Tagebl.“ meldet, daß der Stadtschreiber Poppe dort nähere Auskünfte erteile. Die heiratsvermittelnde Tätigkeit des Stadtrats dürfte immerhin eine Neuheit in dem Bereich der kommunalen Verwaltung darstellen.

Vermischtes.

— Wertvoller Münzfund in der Oberlausitz. Einen seltenen, für die Oberlausitz recht wertvol-len Fund machte der Gemeindevorsteher Herr Exner in Stolzenberg bei Lauban. Beim Abtragen eines kleinen Hügel stieß man bei etwa einem halben Meter Tiefe auf einen harten Ge-genstand und brachte mit der Schaufel neben Ton-scherben eine Menge Münzen hervor. Beim sorg-fältigen Nachsuchen gelang es dann, 350 große und kleinere Silbermünzen zu sammeln. Es sind sogenannte Böhmisches Groschen. Sie sind unter König Johann von Böhmen (1310 bis 1346) in Prag gefertigt. Die Münzen sind aus reinem Silber. Die großen Münzen ähneln Zweimark-stücken, die kleinen besitzen 5-Pfennig-Größe. Sie sind der Oberlausitzer Ruhmes- und Gedenkhalle zugesichert worden.

— Brückeneinsturz. Auf der im Bau befind-lichen Eisenbahnstrecke Egersfeld—Rybnik—Sum-min stürzte eine zwischen Egersfeld und Rybnik liegende Dreibogen-Brücke ein. Vier Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt.

— Diebe in der Frauenklinik. Aus Berlin wird gemeldet: Die Frauenklinik in der Charité wurde von Dieben heimgesucht, denen mehrere Hundert Mark Bargeld, einige Sparkassenbücher, Uhren, Armbänder und andere Wertgegenstände in die Hände fielen.

— Geständnis einer Mörderin. Aus Gotha wird gemeldet: Unter dem Verdachte, im vorigen Herbst einen Mord in Ohrdruff begangen zu haben, wurde vor einigen Wochen die 22 Jahre alte Karoline Gopf aus Schwarzwald bei Gotha ver-haftet. Sie hat jetzt gestanden, die Ehefrau Bod-röder in Ohrdruff ermordet zu haben. Zugleich räumte sie ein, im Februar 1908 die Hebamme Pflügger getötet zu haben. Auch hatte sie die Ab-sicht, ihre Schwester zu ermorden, bei der sie wohnte.

— Anschlag auf einen Personenzug. In der Nähe der Zeche Mühlheim (Scheidefeld) ist ein An-schlag gegen einen Personenzug entdeckt worden. Zwei schwere Eichenbohlen waren quer über die Schienen gelegt. Kurz vor Abgang des Morgen-zuges entdeckte der Streckenwärter das Hindernis.

— Rettung vom Tode des Ertrinkens. Eine brave Tat vollbrachte der Mühlenbesitzer Schade in Gemeinschaft mit dem Lehrer Dömeland in Egel, die einen zehnjährigen Jungen vom Tode des Ertrinkens retteten. Er war bei der Amtsbrücke in die Bode gefallen und trieb schon dem Wehre zu, als ihn die beiden Genannten sahen, sofort nachsprangen und ihn glücklich an Land brachten. Die sofort angestellten Wiederbe-lebungsversuche waren von Erfolg.

— Beim Spiel mit einem Revolver getötet. In Gampfern spielte der 13jährige Sohn des

1911. berg 66 er der Schule. aus in ramm. rfau. an: usik. pier, . Schuster. Den 26. März, nderung von abends 10, 19. sandten erdurch. Frau. Dank dem Herrn Wort, nmuck, reiche rn, die hmuck ndeten. ouß. ch. d Bo- iner. mittags

Zimmermanns Steiner mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich ein Schuß, der in die Stirne des Knaben ging und dessen Tod herbeiführte.

Der gefährdete Ballon auf den Eisenbahnschienen. Aus Hamburg wird geschrieben: Ein in der Nähe der Blockstation Sachsenwald landender Freiballon aus Berlin geriet in große Gefahr, da er in dem Augenblick auf dem Gleise der Berlin-Hamburger Bahn niederging als der Schnellzug von Berlin heranbrauste.

Im Rausch in einen Brunnen gestürzt. Aus Greiz wird gemeldet: Der Alkohol hat einen hiesigen Fabrikanten total zugrunde gerichtet. Der dem Trunke ergebene Mann kam immer mehr herunter und ist jetzt anscheinend im Rausch auf einem Baugrundstück im benachbarten Dölan in einen Brunnen gestürzt und ertrunken.

Tragödie eines deutschen Ehepaares in England. Ein geheimnisvoller Doppelmord oder Mord und Selbstmord eines Deutschen und seiner Frau haben in London großes Aufsehen erregt. Seit 3 Jahren wohnte auf einem Landgut in der Nähe von Wethersden in Kent ein Herr Louis Berndt und seine Frau in stiller Abgeschiedenheit. Herr Berndt hatte das Haus, das sehr geräumig war, abseits der Landstraße inmitten zwanzig Acker zu diesem Zweck erworbenen Landes nach seinen eigenen Plänen bauen lassen. Das alternde Ehepaar hielt keine Diensthoten. Der Mann trieb etwas Obst- und Gemüsebau auf seinem Lande und hielt sich Pferd und Wagen. Man wußte wenig über das Ehepaar in der Nachbarschaft, da es weder Besuche machte, noch solche empfing. Krämer und Handwerker, mit denen die Berndts dann und wann zu tun hatten, waren der Meinung, daß die Bewohner von Bludley Grange, so hieß die Villa, sehr wohlhabende Leute seien. Mit der Zeit verbreitete sich das Gerücht, Berndt sei einst ein „großer Mann“ in Deutschland gewesen und habe eine Weile in London gewohnt. Frau Berndt galt als etwas eigentümlich. Man erzählte sich, daß sie einst von ihrem Mann verlangt habe, er solle einen zugelaufenen Hund verjagen, und als der Mann sich weigerte, das zu tun, ergriff sie ein Gewehr und schoß den Hund tot. Am Dienstag Abend kamen Herr und Frau Berndt von der Jagd heim. Beide schienen in bester Laune zu sein, als sie auf ihrem Dogcart durch Wethersden fuhren. Als Mittwoch früh ein Briefträger nach Bludley Grange kam, fand er die Bordtüre geschlossen und auf sein Klopfen und Klingeln antwortete nur Sundegeheul. An die Hintertür fand der Mann ein Papier genagelt, auf dem geschrieben stand: „Schicken Sie zur Polizei!“ Eine Stunde später erschien die Polizei und ein Schuttmann kletterte durch das Fenster in das Schlafzimmer des Ehepaares. Frau Berndt lag tot im Bett mit einer Wunde am Kopf, die Leiche des Mannes fand man in der Speisekammer, sein Hals war durchgeschnitten, und er hatte eine Augewunde im Kopf. Später am Tage lief für die Berndts ein Telegramm aus London in deutscher Sprache ein, das die Polizei an sich nahm. Es verbreitete sich nun das Gerücht, daß die geheimnisvolle Tragödie in Verbindung mit einem Besuch stehen dürfte, den ein Fremder dem Berndtschen Ehepaar Dienstag nacht zugebracht hatte. Der Mann war mit dem Zug aus Dover gekommen und hatte sich seinen Handkoffer und seine Reisebede von einem Träger von der Station Bludley bis nach Bludley Grange bringen lassen. Es war ein Deutscher, der nicht ein Wort Englisch sprach, aber auf dem Bahnhof hatte man in ihm dieselbe Person erkannt, die das Ehepaar vor Jahresfrist bereits einmal besucht hatte. Vorüber-

gehende sahen den Fremden noch spät abends um das Haus herumgehen, als ob er keinen Einlaß gefunden hätte. Früh am Morgen kam ein Milchhändler mit seinem Wagen des Weges; der Fremde, der ausfuhr, als habe er die Nacht in der Scheune verbracht, rief den Milchhändler an und gab durch Zeichen zu verstehen, daß er nach dem Bahnhof gefahren zu werden wünsche. Das geschah, und der Fremde scheint dann mit dem ersten Zug nach London abgereist zu sein.

Über die schwere Brandkatastrophe in Lille, bei welcher eine ganze Familie ihren Tod fand, wird uns im Anschluß an unsere gestrige telegraphische Meldung noch weiter berichtet: Das Feuer brach nachts 1/2 Uhr aus. Der Eigentümer des Hauses und dessen Familie, die den ersten Stod des Gebäudes bewohnten, mußten sich, da der Brand in ganz kurzer Zeit große Dimensionen annahm, über die Dächer retten. Man glaubte schon, daß der Brand bewältigt sei, als plötzlich der Schreckensruf ertönte: „Die ganze Familie Martens verbrannt!“ Ein Feuerwehrleutnant, der auf einer Leiter stand, bemerkte durch das Fenster des zweiten Stockwerks, aus dem eine Feuergarbe hoch aufloderte, eine halbnaakte Leiche, die am Boden lag. Er drang mit zwei Leuten in das Zimmer und fand im Bette zwei Kinder, einen sechsjährigen Knaben und ein vierjähriges Mädchen. Der Leutnant und seine Leute wickelten die Kinder in Decken und trugen sie über Leitern in den Hofraum hinab. Dort mußte man feststellen, daß die Kinder durch den Rauch erstickt waren. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. Abermals stürzte der Leutnant in die Wohnung zurück und fand in einem zweiten Bett das Ehepaar Martens ebenfalls erstickt vor. Etwas später fand man auf einem Balkonvorsprung die Leiche des 18jährigen Fräulein Martens, das ebenfalls infolge Raucheinatmung erstickt war. Nach einer späteren Meldung ist auch der Eigentümer des Hauses, Veleu, durch den Rauch erstickt. Die Brandkatastrophe hat also nach den letzten Meldungen im ganzen sechs Opfer gefordert.

Nette Zustände in französischen Gefängnissen. Im Santegefangnis in Paris gab es am Donnerstag einen heftigen Alarm. Als sich die dort in Haft befindlichen Eisenbahner auf dem Hof ergingen, um den reglementsmäßigen täglichen Spaziergang zu machen, stimmten sie plötzlich laut die Internationale an und brüllten wie am Spieße stehend. Als der ebenfalls dort internierte Lacour, der seinerzeit das sogenannte Attentat auf Briand im Tuileriengarten verübt hatte, den Lärm vernahm, sang er seinerseits die Mouspignole, ein gegen die Juden gerichtetes Spottgedicht. Die Aufseher eilten herbei, versuchten jedoch vergebens, die Ruhe wiederherzustellen, und liefen schließlich zum Telephon, um beim Ministerium des Innern anzufragen, was sie tun sollten. Die Antwort lautete, man sollte die Eisenbahner und um der Gerechtigkeit und der Gleichheit willen auch Lacour in die Abteilung für politische Häftlinge überführen, wie sie es seit Wochen verlangen. Als dies geschehen war, trat allmählich wieder Ruhe ein.

Eine Totenstadt auf Sizilien. In der Nähe des sizilianischen Dorfes Spaccasarno wurde bei Ausführung von Erdarbeiten eine ausgedehnte Totenstadt entdeckt. Die zahlreichen Gräber, die groß und rechteckig sind, stammen aus einer bisher noch nicht festgestellten Periode. Ein großer Teil der Skelette zerfiel an der Luft zu Staub.

Ein Land, in dem es nur aller zwölf Jahre regnet. Ein interessantes Problem für die Meteorologen bildet das Land, in dem es nur aller 12 Jahre regnet. Das ist keineswegs eine Legende, dies regenarme Gebiet ist das südafrikanische Betschuanenland. Der italienische Missionar Vater Borte, der dort für die Verbreitung des Christen-

tums wirkt, macht über diese ungewöhnliche meteorologische Erscheinung in einem Briefe an den „Osservatore Romano“ einige interessante Angaben. „Es ist wirklich seltsam, überall in den Nachbarländern regnet es, nur nicht hier bei uns. In Transvaal und im Bosutoland ist der Mais und das Kaffernkorn bereits drei Fuß hoch; hier war es nicht einmal möglich, zu säen. Livingstone schilderte bereits vor 55 Jahren das Land als unfruchtbar, und wer 50 Jahre später hierher kommt, wird wiederum staunen müssen. Livingstones Experimente und Beobachtungen haben gezeigt, daß im Betschuanenland nur alle 12 Jahre ein richtiger Regen niedergeht; dann herrscht im Lande eitel Freude, in den Dörfern werden Erntefeste gefeiert, und alles jubelt. Die Wirklichkeit bestätigt diese Angaben des Forschers, und unsere Aufzeichnungen zeigen, daß tatsächlich nur alle 12 Jahre Regen eintritt. Der Vorstellungskreis der Eingeborenen ist auch nur von dem einen Problem beherrscht: Regen zu erlangen. Ihre Religion besteht nur aus abergläubischen Bräuchen, durch die sie Regen herbeiloden wollen, und dazu gehört auch die strenge Vorschrift, die es den Regern verbietet, zu arbeiten.“

56 Mann aus Seenot gerettet.

Kopenhagen, 25. März. Aus Keikisbil wird telegraphiert: An der Südküste von Island waren fünf Fischerboote mit einer Gesamtbesatzung von 57 Mann infolge eines plötzlich hereinbrechenden Schneesturmes auf das offene Meer hinausgetrieben worden. Nachdem sie den ganzen Tag und die folgende Nacht im Schneesturm auf dem Meere hin und her gepeitscht worden waren, konnten sie am anderen Morgen mit einem vorbeifahrenden Fischdampfer Verbindung erlangen. Dem Fischdampfer gelang es, die ganze Besatzung, die sich in ganz erschöpftem Zustande befand, mit Ausnahme eines Fischers, der zwischen ein Boot und den Dampfer geriet und dort zu Tode gedrückt wurde, zu retten. Die Boote mußten dem Meere preisgegeben werden.

Spielplan der Dresdener Theater vom 26. März bis 2. April 1911.

Residenz-Theater. Sonntag: Der Vogelhändler (1/4). Die neue Zeit (1/8). Montag: Die neue Zeit (1/8). Dienstag: Unsere blauen Jungen (1/8). Mittwoch: Der Schwendler (1/4). Laifun (1/8). Donnerstag: Welche Mädchen (1/8). Freitag: Unsere blauen Jungen (1/8). Sonnabend: Der Schwendler (1/4). Meine Tante, deine Tante (1/8). Sonntag: Die lustige Witwe (1/4). Meine Tante, deine Tante (1/8). Central-Theater. Montag bis Donnerstag: Die keusche Susanne (8). Freitag: Variété-Abend (der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger). Sonnabend: Die keusche Susanne. Sonntag: Der Graf von Luckenburg (1/4). Die keusche Susanne (8).

Familiennachrichten von Göda.

Getauft: Paul Fritz, Wilhelm Robert Nothel, Chauffeurs in Göda, S. - Fritz Kurt, Friedrich August Fieblers, Steinarbeiter in Biskau, S. - Paul Theodor, Joseph Paul Kengel, Postboten in Großseiffen, S. Gestorben: Johann August Blant, Hausbesitzer und Postagent in Göda, 67 J. 5 M. 4 T. alt.

Kirchliche Nachrichten von Gaußig.

Sonntag Vätare. Früh 1/8 Uhr: Deutsches Abendmahl. Vorm. 1/9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr: Wendischer Gottesdienst. Donnerstag, den 30. März, nachm. 6 Uhr: Wendische Passionsnacht mit Abendmahl in der Schule zu Gnaschwitz. Getauft: Helmut Artur, Karl Friedrich Lindners, Steinarbeiter in Diehmen, S. - Karl Paul, Karl Hermann Lindners, Steinarbeiter in Diehmen, S. Gestorben: Johanne Angnes Pauline verw. Lehmann geb. Heme, Hauslerin in Gaußig, 72 J. 3 M. 4 T. alt. - Marie Martha Schwarz in Birkenrode, 1 J. 1 M. 14 Tage alt. - Henriette Emilie Emma Berthold geb. Haufe, Hauswirtschafterin in Diehmen, 51 J. 4 M. 4 T. alt.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche

empfehle: Chlorkalk, Carboläure, Creolin, Formalin, Holzessig, Stänker, sowie phosphorigen Futterkalk und Verkalken gegen das seuchenhafte Verkalken und Berwerfen. Paul Schochert, Drog.

Lüchtige Färberei-Arbeiter

erhalten sofort dauernde Stellung. Eduard Beisel.

Warnungs-Plakate,

die Maul- und Klauenseuche betreffend, sind zu haben in der Buchdruckerei Friedrich Wab, Bischofswerda.

Gegen Motten u. acht Pers. Insektentpulver.

Kampfer, Kampferintabletten, Naphthalin, weissen Pfeffer usw. empfiehlt bestens und billigt E. Kittner, Burtau. „Shampooing-Bay-Rum“ von Bergmann & Co. in Radoboul bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen a Fl. 1.25 b. Paul Schochert.

hliche we-
iefe an den
ante Ango-
n den Koch-
ei uns. In
Rais und
; hier war
stone schil-
nd als un-
her kommt
gstones Ez-
zeigt, daß
ein richti-
im Bande
Erntefeste
heit bestä-
unsere Auf-
ur alle 12
gkreis der
n Problem
eligion be-
durch die
zu gehört
legern ver-

errettet.
diabik wird
and waren
nchung von
brechenden
ausgetrie-
ag und die
em Meere
konnten sie
ifahrenden
Dem Fisch-
g, die sich
mit Kus-
Boot und
gedrückt
em Meere

er
11.
Vogelbändler
neue Zeit
(1/8). —
(1/8). —
tag: Unsere
Särentrieb
Sonntag:
Lante (1/8).
Donnerstag:
Abend (ber-
tiger). —
ntag: Der
anne (8).

Rothes,
ich August
— Paul
in Groß-
besitzer und

g.
Wendische
Gnatschwiz
Lindners,
Laut, Karl
S.
Behmann
R. 4 Z.
i 3. 1 R.
rthold geb.
n, 51 3.

n R.
pulver,
on,
sw.
urtau.

um 66
adeboul
dert das
werden
lo Kopf-
behort.

Zum Umzug:
Gardinen, Vitragen,
Körperborden,
Tüllfalbeln,
Bettdecken,
Sofadecken,
Tischgedecke,
Läuferstoffe,
Wachstuche,
sowie alle einschlägigen
Artikel.

Emil Weidauer
Kamenzer Strasse 12.
Billige Preise!

Aufforderung.
Diejenigen, welche noch Zahlungen
an den verstorbenen **Moritz Fichte**
zu leisten haben, ebenso Diejenigen, welche
noch Forderungen an denselben zu stellen
haben, wollen sich bis **2. April**
melden bei den gerichtlich bestellten
Teilungspflegern.
Max Richter. Julius Brückner.

Montag frisch: ER
Schellfisch,
See-Lachs.
Fisch-Geschäft **Heinrich.**
Kamener Str. 7. — Telephon 105.

Prima Mast-
Ochsenfleisch,
sowie Kalb-, Schweine-
und Pökelfleisch
empfehl zu billigsten Preisen
Paul Pfeifer.

Die Klempneret von
Hedwig verw. Lange,
Alberstraße 18,
empfehl sich zur Herstellung von
Gas- u. Wasseranlagen,
ferner
Gas-Öhren | für Steh-
Gas-Zuglampen | und
Gas-Kronleuchter | Hänge-
Gas-Röcher | licht.
Badeöfen in versch. Ausführ.,
Bade-Wannen aller Art,
Vollbadewannen v. R. 13 an,
Wasser- u. Trockenlosetts,
Koch-Geschirre
in Aluminium, Eisen u. Emaille.
Emaille-Waren
in größter Auswahl.
Petroleum-, Tisch-, Gänge- und
Wandlampen. usw., usw., usw.
Prompte Aus-Reparaturen.
Führung von
Bitte bei Bedarf um gütige Berück-
sichtigung. **Hedwig verw. Lange.**
Goldschrank 1 gross,
1 mittel
billig zu verkaufen. Anfrage unter
N. 3. 25 an die Exp. d. Bl. erb.

Frühjahr 1911.
Zeige hiermit den Eingang von Neuheiten
in
Damen-Hüten
ganz ergebenst an und bitte um Besichtigung
meiner Modelle ohne Kaufzwang.

Görlitzer Kaufhaus
Josef Tintner.

Gardinen, Vitragen,
Querborden, Läuferstoffe,
Wachstuche, Linoleum,
Grösste Auswahl. — Billige Preise.
Ernst Thiele, neben der Kirche.

Jos. Scholz, Rammenau
Sattler und Tapezlerer, — Restaurant Feldschlösschen —
empfiehlt seine selbstgefertigten Schulanzen und -Taschen, nur
mit Rindleder eingefast, dauerhafte, beste Ware, dergl. Marktaschen.
Anfertigung neuer Polstermöbel
und Umarbeiten solcher in und außer dem Hause.
Neu! Umarbeiten gewöhnl. Matratzen in Drahtmatratzen,
besonders zu empfehlen bei feuchten Wohnräumen.
Anfertigung von Treibriemen, Geschirre und aller Sattler-
arbeiten. Reparaturen zu billigen Preisen.

Holz - Auktion
am 29. März, nachmittags halb 4 Uhr,
auf Mtg. Pannowitz a. T. Es kommen zum Verkauf:
ca. 50 harte Laubhauften.
Gutsverwaltung Pannowitz.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort u. Wintersportplatz.

Eisenbahnschule
für Staatsbahn,
Realschulen gleichstehend.
Ueber 1000
Schüler anderer
Anstellungen.

Städtische Lehranstalt
Höhere
für mittlere Postbeamten-
Laufbahn.

Oberklasse aufgesetzt zwecks
Erreichung des
Neue Kurse 25. April 1911.
Prospect durch Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Schöne Wohnungen
find in **Bursau** sofort oder
später zu vermieten. Näheres
bei Baumeister **Körner** hier.

Schöne freundl. Wohnung,
Stube, Kammer und Küche, verschl.
Korridor und Zubehör, 200 Mark,
sann 1. Juli von ruhigen, sauberen
Leuten bezogen werden. Anfragen unt.
N. 200 durch die Exp. d. Bl.

Halbe Stagen,
geteilt oder im ganzen, zu vermieten
Bauher Straße 50, pt.

In **Demitz**, Bahnhofstr.
12f, ist per 1. Juli schöne
Part.-Wohnung
2 Stuben, Kammer, Küche
und Zubehör, el. Licht, an-
ruh. Leute zu vermieten.

In **Demitz-Thumitz** soll das
Haus-Grundstück
Nr. 27 des verstorbenen **Moritz**
Fichte meistbietend verkauft werden.
Angebote nimmt bis 2. April ent-
gegen **Julius Brückner.**

Grundstück Nr. 342
in **Nieder-Neutirch**
(Steinhübel) ist sofort zu verkaufen.
Preis-Angebote sind zu richten an
H. Meudner, Schirgiswalde.

Wirtschaft
mit 50 Scheffel Feld u. Wiese, sowie
50 Scheffel Wald ist mit sämtlichem
Inventar veränderungshalber zu ver-
kaufen. **Ober-Postkan Nr. 97.**

Suche zum 1. April 1911 ein sauberes
Hausmädchen.
Mag Fichte, Bäckernstr., Markt 31.

Suche zum 1. Mai ein
ordentliches

Mädchen
welches auch Lust zum Geschäft hat.
Frau Anna Schumann,
am Markt.

Stuben-, Haus- u. Küchen-
Mädchen, Knechte u. Mägde
sucht bei hohem Lohn
F. Seuner.

Älteres Hausmädchen, 25 Mk.
per sofort oder 1. April gesucht.
Wärfel, Dresden, Oststr.-Allee 15.

Verloren silberne Brosche,
2 Mk. - Stück - Denkmünze mit Kugel-
rand, vom Altmarkt nach der Bauher
Straße. Gegen Belohnung abzugeben.
in der Exped. d. Bl.

Frühjahrs-Saison 1911.

Die Fertigstellung meiner Modellhüte ist beendet und ich bin nunmehr in der Lage, meine geschätzte Kundschaft auf die im Schaufenster zusammengestellte

Modellhut-Ausstellung

höflichst aufmerksam machen zu können. Meine im eigenen Atelier gearbeiteten Hüte zeichnen sich besonders durch Eleganz und soliden Preis aus. Bei eintretendem Bedarf bitte ich um freundliche Berücksichtigung.

Emil Weidauer

gen. Weißflog

Bischofswerda.

Kamenzer Straße.



Zum Schulanfang kaufen sparsame und für das Wohlbefinden ihrer Kinder besorgte Mütter nur die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge!

weil diese in Bezug auf hohen gesundheitlichen Wert, Haltbarkeit und daher Billigkeit, vorzüglichen Sitz, elegante Formen unerreicht dastehen.

Seit 20 Jahren ausprobierte, beliebteste und bewährteste Spezialmarke gestrickter Knabenkleider.

Illustrierter Katalog gratis. Seite 18 desselben wird besonderer Beachtung empfohlen.

Zu beachten! In jedem Aufhänger ist der Name Bleyle eingewebt.

Alleinige Verkaufsstelle für Bischofswerda u. Umg. **Richard Meissner, am Markt.**

Heim-Arbeiterinnen

werden zu leichter, gutlohnender und dauernder Arbeit gesucht. Zu melden bei **Otto Krause, Birkenstraße 2.**

Auktions-Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 30. März d. J., sollen von nachmittags 3 Uhr an

im Gasthof zu Günthersdorf

nachstehende auf Gaußiger Forstrevier in den Abteilungen 1 (Schäferrei), 2 (Schwarzholz), 3 (Weinberg), 4 (bei Neudrauschowitz), 5 u. 6 (Ratschwißer Hai), 7 (Thrumigt), 17, 18, 19, 20, 21 und 22 (Gaußiger Holz), 23 (Hoppen's Kiefern), 24 (Eichbusch), 25, 26 u. 27 (Seitschener Hai), aufbereiteten Hölzer versteigert werden, als:

- 38 Stk. Verbstanzen, von 9-15 cm Unterstärke,
- 90 rm harte Rollen,
- 300 " weiche "
- 60 " harte Baden,
- 3 " weiche "
- 660 " weiches Schlagreißig.

Gaußig, am 22. März 1911.

Gräfl. Schall-Riaucoursches Forstamt. O. Mendte.

Auktions-Bekanntmachung.

Freitag, den 31. März d. J. d. Jhrs., sollen von nachmittags 3 Uhr an, in der

Bahnhofs-Restoration zu Nieder-Neukirch nachstehende auf Patzkauer Revier in den Abteilungen 5-20, 23, 24, 27-29, 33 und am Biegelteiche aufbereiteten Hölzer versteigert werden, als

- 20 rm harte Brennknüppel,
- 180 " weiche "

Gräfl. Schall-Riaucoursches Forstamt. Gaußig, am 24. März 1911. O. Mendte.

Holz-Auktion

von 26 harten Langhaufen, Montag, den 27. März, vorm. 8 Uhr, im Pfarrwald zu Pöhl. Der Kirchenvorstand.

Grösstes Spezial-Geschäft

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

am Platze. — Empfehle in großer Auswahl

Konfirmanden-Saccos, kurz und lang, schwarz, farbig, in allen Preislagen.

Konfirmanden-Anzüge

Täglich Eingang von Neuheiten.

S. Hoffmann,

vorm. L. Wagner.

Bischofswerda i. S. Nur Dresdner Str. 3.

Bitte beachten Sie beim Einkauf vorher meine Schaufenster

Anträge v. 3000 Mk. an für

I. ev. II. Hypotheken

jed. Termin zahlbar.

O. Mandich, Dresden-N., 10 b.

Die von für me der ordnete einen a notwe betröc werden Reichst bürgerl Berteid politisch tuend o fratie i befeber Bertret digkeit, griff v schüpen zehen Berteid Der dem be forderb ligen, i wenige Deutsch zu den gering tragen, führte, der St find es uns lie Länder uns il die Bi fungenel Schritte Sunah ministe 451 M liche 3 mögens auf 5 9 ren die Lichtig ebenfon das den Abgeor der Be aus Die Mann, den Fo durch b hof mit Die Lor in fisch get ment d Artiller 1100 E fen, wo Kapelle waren Gausbo Die i rat (die Social Au (A. B In wöhnli äußerf malte. kon nur hen B ser Be von sel Treppe und ist des Bo

Ein nationaler Fortschritt.

Die Seeresvorlage ist im deutschen Reichstag von sämtlichen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen und einiger wenigen anderen Abgeordneten angenommen worden. Das bedeutet einen gewaltigen Fortschritt gegen früher, wo die notwendigen Seeresvermehrungen nur gegen eine beträchtliche bürgerliche Minderheit durchgesetzt werden konnten, gelegentlich sogar nach einer Reichstagsauflösung. Diese Einmütigkeit aller bürgerlichen Parteien in Fragen der nationalen Verteidigung ist zurückzuführen auf die größere politische Reife unseres Volkes. Sie steht wohlwiegend ab von der Rückständigkeit der Sozialdemokratie in diesen Fragen. Im Gegensatz zu früher beliebten allerdings in den letzten Jahren deren Vertreter wenigstens die Betonung der Notwendigkeit, die Grenzen Deutschlands gegen jeden Angriff von außen, besonders von russischer Seite zu schützen, ohne jedoch die nötigen Folgen daraus zu ziehen und dem Reiche die Mittel, die es zu seiner Verteidigung bedarf, zu gewähren.

Der Verpflichtung, dem Deutschen Reiche die in dem bescheidenen Rahmen der Seeresvorlage geforderten Mittel zu seiner Verteidigung zu bewilligen, konnte sich der Reichstag allerdings um so weniger entziehen, als die Anforderungen, die Deutschland nach dieser Seite stellt, im Verhältnis zu den meisten anderen Ländern außerordentlich gering sind. Die Kosten für Meer und Marine betragen, wie der Kriegsminister v. Seeringen ausführte, in Deutschland gegenwärtig etwa 1 1/2 v. S. der Steuern gegen 34 v. S. in Frankreich. Gewiß sind es trotzdem hohe Summen, aber gerade für uns liegt, besonders im Vergleich mit anderen Ländern, um so weniger eine Veranlassung vor, uns über diese Kosten zu beklagen, als das deutsche Wirtschaftsleben unter dem Schutze dieser achtunggebietenden Armee andauernd große Fortschritte macht. Dafür spricht ganz besonders die Zunahme der Spareinlagen, die, wie der Kriegsminister hervorhob, von 1907 auf 1908 um rund 451 Millionen Mark gewachsen sind. Die jährliche Zunahme unseres gesammelten Nationalvermögens wird sogar nach zuverlässigen Schätzungen auf 5 Milliarden Mark veranschlagt. Gewiß wären diese Fortschritte ohne die hoch zu bewertende Lichtigkeit unseres Volkes nicht möglich, aber ebensowenig wären diese Fortschritte möglich ohne das deutsche Meer, auf dessen Bajonetten, wie ein Abgeordneter sehr richtig hervorhob, der Friede der Welt beruht.

Jedenfalls sollten alle die, denen die für unser Meer aufgewandten Summen zu groß erscheinen, sich vergegenwärtigen, daß ein verlorener Krieg uns ganz andere Summen kosten würde, und daß Napoleon I. vor hundert Jahren aus dem damaligen armen Preußen nach seinem eigenen Verständnis Summen herausgezogen hat, die man nach heutigem Gelde nicht auf 5 Milliarden Mark, wie sie Frankreich uns nach dem letzten großen Kriege zahlen mußte, sondern beträchtlich höher berechnen muß. Allerdings beabsichtigte er damals auch, das ihm verhaßte Preußen zugrunde zu richten und nicht wie wir 1870 und 1871 nur eine angemessene Entschädigung für unsere eigenen Aufwendungen zu erhalten. Aber würde das nicht wieder unser Schicksal in einem unglücklichen Kriege sein? Im Falle eines Krieges stehen Werte auf dem Spiele, so hoch, daß sie sich kaum abschätzen lassen.

Es darf insolgedessen nichts versäumt werden, was zum nationalen Schutze notwendig ist, und es ist erfreulich, daß diese Erkenntnis allmählich Allgemeingut aller bürgerlichen Parteien geworden ist und daß sogar die Sozialdemokraten diesem Gedanken Zugeständnisse machen müssen, um nicht bei den Massen allen Einfluß zu verlieren. Andererseits dürfen diese Zugeständnisse aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es der Sozialdemokratie mit diesen Redensarten nicht ernst ist, da sie ihrem Fühlen und Denken nach vaterlandslos ist und ihr jeder Gefinnungsgenosse in einem anderen Lande nähersteht, als ein nichtsozialdemokratischer Deutscher.

Aus Sachsen.

* **Bischofswerda, 25. März. Für Gastwirte!** Folgende Bahnhofswohnungen sollen anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden: **S r o i s s c h** vom 1. Mai 1911, **D ö b e l n** und **S t o l p e n** vom 1. Oktober 1911 ab. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus.

* **Bischofswerda, 25. März. Richtige Handhabung von Gasschläuchen.** Vor kurzem ereignete sich wieder in Hannover ein Fall einer Gasexplosion, die durch unrichtiges Umgehen mit einem Gasschläuche verursacht war. Da solche Ereignisse oft dazu benutzt werden, gegen die Verwendung solcher Schläuche Stimmung zu machen, so erörtert die „Summzeitung“ den Fall und gibt für die Handhabung von Gasschläuchen folgende Regeln: 1. Keinen Gasschläuch abreißen, nur durch

drehende Bewegung lösen. 2. Riechende Gasschläuche durch neue und qualitativ bessere ersetzen. 3. Gasähne und Gasauptähne stets nachts schließen. 4. Gasschläuche durch Zuhalten des einen Endes und Saugen am anderen auf ihre Gasdichtigkeit prüfen. 5. Durch Hitze verbrannte oder mit feinen Rissen versehene Gasschläuche austauschen. Mit diesen 5 Punkten kann man vielerlei Unglücksfälle vermeiden. Man muß sich oft wundern, wie das Publikum gerade in den einfachsten Dingen schwerfällig ist. Eigentlich müßte sich ja jeder Gasschläuchbesitzer sagen, daß die vorstehenden Punkte bei Behandlung von Gasschläuchen selbstverständlich sind.

* **Bischofswerda, 25. März. Vorsicht mit giftigen Farben.** Kleine Kinder stecken alles in den Mund, was sie in die Hände bekommen. Es ist daher sehr notwendig, daß man sich beim Einkauf aller farbgestrichenen Gegenstände, welche mit kleinen Kindern in Berührung kommen, eine Garantie darüber geben läßt, daß nur giftfreie Pflanzenfarben verwendet wurden. Wie schwer sich das Außerachtlassen dieser Vorsicht rächen kann, hat sich jetzt in Wiesbaden gezeigt, wo ein zweijähriges Mädchen infolge fortgesetzten Lutschens an der Bettstelle gestorben ist. Wochenlang stellte sich Erbrechen ein, und endlich starb das Mädchen an Bleivergiftung. Die Bettstelle war von dem Vater, der Buchhalter in einer Farbenfabrik war, angestrichen worden. Auf 10 bis 20 Zentimeter Breite hatte das Kind die Farbe am Betttrand abgenagt und abgelutscht. Der Krankheitsfall hat, wie Dr. Girsch in der „Klinischen Wochenschrift“ ausführt, eine erhebliche praktische Bedeutung dadurch, daß ja häufig Kinder, die sich selbst überlassen sind oder sich langweilen, an ihrer Bettstelle kauen und lutschen. Ist diese Bettstelle nun zufälligerweise mit Farbe gestrichen, die Bleiweiß enthält, so ist die Gefahr einer Vergiftung groß. Das Lackieren der Farbe gewährt keinen unbedingten Schutz. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn die einschlägigen Gesetze aus dem Jahre 1887 über den Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen und über die Verwendung gesundheitschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen dahin erweitert würden, daß es verboten wäre, Kinderbettstellen mit bleihaltiger Farbe zu streichen. — Bei farbigen Spielsachen ist ebenfalls große Vorsicht geboten, worauf wir Mütter und Väter ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Tages-Gedenklblätter

aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71.

25. März.

Die französische Besatzung von Bitsch, 2500 Mann, verläßt mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen die in Trümmern liegende Stadt durch das Straßburger Tor und wird vom Bahnhof mit der Eisenbahn weiter befördert.

26. März.

Die Bayern marschieren durch das Pfalzburger Tor in die Festung Bitsch, welche seit 1766 französisch gewesen war. Durch das längere Bombardement des Places im September durch bayerische Artillerie, welche in 10 Tagen 6000 Granaten und 1100 Bomben in Festung und Stadt hineinwarfen, waren alle oberirdischen Gebäude, außer der Kapelle, in der Festung zerstört, in der Stadt aber waren 121 Häuser ganz, 184 teilweise zerstört, 135 Haushaltungen obdachlos.

Die Wahlen in Paris für den neuen Gemeinderat (die Commune) fallen durchaus im Sinne der Sozialisten aus.

Auf Schloß Erlenhausen.

Roman von Elisabeth Bondy.

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

6.

In der Vormittagsstunde eines dieser ungewöhnlich schönen Herbsttage sah Erika in dem am äußersten Ende des Parkes erbauten Pavillon und malte. Eigentlich diente dieser sogenannte Pavillon nur als Aussichtsturm. Er stand auf dem höchsten Punkte des Parkes, war ein achteckiger kleiner Bau mit schirmartigem Dach und gewährte von seinem oberen Raum, zu dem eine schmale Treppe hinaufführte, einen entzückenden Rundblick über das Dorf, den Wald und den unterhalb des Parkes liegenden See. Beide Räume, der

obere sowohl wie der untere, waren mit zierlichen Gartenmöbeln ausgestattet.

Erika befand sich in dem letzteren, das Gesicht der auf einem kleinen Hügel liegenden Dorfkirche zugewandt, deren verkleinertes Abbild vollendet auf dem weißen Blatt vor ihr stand.

Die Luft war weich und milde, erfüllt von balsamischen Düften, und in den Zweigen zwitschernten süße Vogelstimmen. Erika achtete nicht darauf; ihr Eifer, die Skizze zu vollenden, nahm sie vollständig in Anspruch.

„So nun noch hier am Siebel einige Pinselstriche und dann die hohen Tannen zur linken, die Mauer und das Gittertor zur rechten“, sagte sie mit halblauter Stimme vor sich hin, indem sie mit prüfendem Blick bald die Kirche, bald ihr Werk betrachtete.

Mit einer ungeduldigen Gebärde warf sie soeben wieder eine ihr über die Schulter gefallene Locke zurück, dann legte sie Pinsel und Palette fort und blickte träumerisch vor sich hin.

Ihr Blick fiel auf die hübsche Tafel, in der sie ihre Mal-Utensilien, eine kleine Erfrischung und ihr Tagebuch mitgebracht hatte. Dieses Tagebuch war ihr größter Schatz, ihr verschwiegener Freund, dem sie unbedenklich alle ihre Gedanken und Empfindungen mitteilen konnte.

Das Buch hatte sie auch auf der Schweizerreise begleitet und enthielt, natürlich in allerkleinster, fast unleserlicher Schrift, eine genaue Beschreibung ihres Unfalles und des interessanten „Retters“.

Eben noch hatte sie an ihn gedacht und an die grenzenlose Überraschung, als er in ihrem Elternhause vor einigen Wochen plötzlich vor ihr stand. Wirklich, dieses Erlebnis war romantisch — es war nur ein Glück, daß sie „ihn“ bei seiner ersten Anwesenheit, als er sich dem Baron vorstellen wollte, allein getroffen. Sie war in das Bibliothekszimmer gegangen und hatte ihn dort, auf ihren Vater wartend, gefunden.

Auch über dieses „Wunder“ berichtete das Tagebuch. Auf diesen Gedankenpfad geraten, dachte

Erika nicht daran, weiter zu malen; hastig griff sie nach dem Tagebuch und schlug die Seite auf, die in fast dramatischer Form die genaueste Beschreibung dieses unerwarteten Wiedersehens enthielt. — Schauen wir der kleinen Baronesse über die Schulter; wir sind unsichtbar für sie und dürfen daher einmal indiscret sein:

„Am 6. Juni ging ich in die Bibliothek hinab, mir „Romeo und Julia“ zu holen. Tante Anna hatte es mir zu lesen erlaubt. Als ich eintrat, fand ich einen fremden Herrn dort, auf Papa wartend. Ich wollte gleich umkehren, aber er hatte mich kommen hören, wandte sich um und machte mir eine tiefe Verbeugung; ich sah ihn an und wäre beinahe ohnmächtig geworden. — es war der Herr, der mir auf der Reise das Leben gerettet! Er erkannte mich auch sofort, wir sahen uns beide starr an und zuerst sprach keiner.“

Ich sagte mich zuerst und sagte:

„Wie kommen Sie hierher, mein Herr, woher wußten Sie, daß — daß —“

Ich hielt inne und sah ihn erstaunt und erwartungsvoll an. —

„Ich wußte nicht, mein gnädiges Fräulein, aber ich sehe, daß mein plötzliches Erscheinen Ihr größtes Erstaunen erregt.“

„Gewiß“, sagte ich, und ein Gedanke stieg in mir auf, der mir meine Haltung vollständig wiedergab, „aber nun verstehe ich, Sie sind zweifellos gekommen, damit wir Ihnen endlich danken können für ihre mutige Tat, die meinen Verwandten und mir das Leben rettete. — mein Vater wird —“

„Halten Sie ein, Baronesse“, fuhr er mich an; er war beleidigt, das sah ich deutlich, denn seine Augen flammten ordentlich vor Entrüstung, so daß ich erschrak. — „sehen Sie mich an, ob ich aussehe wie einer, der gekommen ist, sich eine Tat der allereinfachsten Pflicht, der allgemeinen Menschenliebe bezahlen zu lassen!“

Ich schämte mich furchtbar und konnte nur sagen, daß ich ihn nicht hatte kränken wollen.

b. Baugen, 25. März. Die Entstehungsbursche des letzten Schadenfeuers. Das in der Nacht zum Donnerstag auf dem Werkplatze des Herrn Baumeister Wörbzig und dem Bauplatze des Herrn Bauunternehmer Schöne gewütete Schadenfeuer ist, wie schon gestern berichtet, in der Baubude des letzteren entstanden. Vier Arbeiter des dortigen Neubaus haben in der Bude übernachtet. Nachdem diese vier Mann nach einem Abendessen gegen 12 Uhr in die Baubude zurückgekehrt sind, haben sie Feuer in dem in der Bude befindlichen Ofen gemacht und sich dann daselbst schlafen gelegt. Durch das Ofenfeuer ist dann die bretterne Baubude in Brand geraten. Als gegen 1/2 Uhr einer der Arbeiter erwacht ist, hat bereits die Bude über und über gebrannt, so daß die vier Menschen nur mit knapper Not dem Verbrennungstode entgangen sind. — Gleichzeitig sei noch bemerkt, daß der Schaden, den Herr Baumeister Wörbzig erlitten hat, weit größer ist, als wir ihn gestern angegeben haben. Herr Wörbzig sind für etwa 3000 Mark Holzmaterial und Baugerätschaften verbrannt, außerdem ist ihm ein Gebäudeschaden von rund 1000 M entstanden.

Falkenstein, 25. März. Kleinwohnungsbau. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, zur Förderung des Baues von Wohnhäusern mit Kleinwohnungen Hypotheken bis zur vollen Höhe der Brundkasse unter gewissen Bedingungen aus Mitteln der Sparkasse abzugeben, eventuell eine Anleihe zu diesem Zwecke aufzunehmen.

Vengensfeld i. B., 25. März. Der Hausbesitzerverein hat beschlossen, die Mietpreise um 5 Proz. zu erhöhen, weil die Hausbesitzer fortgesetzt neue Lasten tragen müßten.

Kirche, Schule und Mission.

Dr. W. Neut Nachrichten aus der Heidenmission. Ein schönes Zeugnis von der tatkräftigen Teilnahme der höchsten Volkskreise an den Bestrebungen der Heidenmission wird uns aus Berlin berichtet. Im Reichskanzlerpalais zu Berlin wurden im vergangenen November auf Veranlassung der Frau von Bethmann Hollweg, der Gemahlin des Reichskanzlers, vier Missionsvorträge gehalten, die regelmäßig von 2-300 geladenen Gästen aus den verschiedensten Kreisen besucht waren. Höchst interessant und zeitgemäß waren auch die Thematika der Vorträge. Pfarrer D. theol. Julius Richter-Schwanebeck sprach über die Auseinandersetzung des Christentums mit den asiatischen Kulturen und Religionen in Indien, Japan und China, hauptsächlich über den Buddhismus, der noch

immer 300 Millionen Anhänger hat. Missionsinspektor Lic. Krenfeld-Berlin berichtete über die für unsere afrikanischen Kolonien brennende Frage: „Der Kampf des Christentums um Afrika gegen Heidentum und Islam“. Dr. med. Paul von Dehler-Stuttgart über ärztliche Mission und Missionar Hoffmann aus Kaiser Wilhelmsland-Neuguinea über Missionsarbeit unter primitiven Völkern. Oberhofprediger Drpander erinnerte in seinem Schlußwort daran, daß im Jahre 1824 im Hause des Großvaters des jetzigen Reichskanzlers, des Professors der Rechte von Bethmann Hollweg, die große Berliner Missionsgesellschaft begründet worden sei, welcher auch der Ertrag der Vorträge, rund 1000 M, zuzufügen soll, der mit Recht als eine Frucht der großen Weltmissionsversammlung zu Edinburgh im Jahre 1910 bezeichnet werden kann. Mächten bald auch andere Kreise diesem Vorbilde nachfolgen! Der Aufruf um Verstärkung der Mission, besonders in Deutsch-Ostafrika, scheint nicht vergeblich gewesen zu sein. Die „Neukirchener Missionsgesellschaft“ (nicht zu verwechseln mit Neukirch a. S., Nauffh.), die hauptsächlich in Britisch-Ostafrika arbeitet, hat bereits 2 Missionare nach Deutsch-Ostafrika geschickt und gedenkt noch mehrere Punkte daselbst zu besetzen, um durch eine geschlossene Kette im Westen von Deutsch-Ostafrika einen festen Damm gegen den herankommenden Islam aufzuwerfen. Auch in der Preklumer Mission (Schleswig-Holstein) sucht man diesen Gedanken zu verwirklichen und will einige Streiter für den Kampf gegen den Islam aussenden. Zur Beratung eines einheitlichen Feldzugsplanes für diesen Kampf soll im Herbst d. J. eine Konferenz in Dar-es-Salaam gehalten und alljährlich wiederholt werden. — Mit Freuden darf auch die Nachricht begrüßt werden, daß in der Türkei von der „Junktürkischen Regierung“ die Christen als gleichberechtigte Untertanen behandelt werden. Es ist nur die Frage, ob sie fest bleiben und die Macht behalten wird.

Auch die holländische Regierung erkennt die Notwendigkeit des Sprachstudiums für die Missionare und hat, wie die Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts mitteilt, in ihr Budget einen Jahresbeitrag von 4000 M aufgenommen. Das Parlament hat diese Summe bewilligt. Gewiß müßten Regierung und Volksvertretung mehr als bisher auch bei uns für die Verbreitung der christlichen Religion in unseren Kolonien besorgt sein, damit uns die von denselben erhofften Früchte nicht verloren gehen, denn der Islam ist der geistigste Feind jeder

christlichen Regierung und macht eine Erziehung der Neger zur Arbeit unmöglich. Um ein planmäßiges Gange in Gange gehen der gesamten Mission der Welt auf dem Missionsgebiete anzubahnen, hält sich der Generalsekretär der Edinburgher Weltmissionskonferenz, Hr. Oldham, gegenwärtig in Deutschland auf, denn es leuchtet ja ohne weiteres ein, daß besonders der mächtigen Islamgefahr gegenüber die Mission, nicht wie bisher vielfach, ohne Fühlung unter den einzelnen Gesellschaften und Kirchengemeinschaften arbeiten darf, sondern daß ein Vorgehen nach einheitlichem Plan dazu nötig ist.

Wie wichtig die Mission durch ihre Schulen auch für die Kolonialregierung ist, geht daraus hervor, daß der Kolonialetat unter dem Titel: „Zur Verbreitung der deutschen Sprache“ für Ostafrika 20 000 M, Kamerun 20 000 M, Togo 15 000 M, Südwestafrika 9000 M, Neuguinea und Inselgebiet 12 000 M, Samoa 5000 M vorgezogen hat. Die Leistungen in der deutschen Sprache sind nachzuweisen in einer Prüfung von dem Gouverneur oder seinem Stellvertreter. Diese Einrichtung bewährt sich bei uns ebenfotut wie bei den Engländern, denen wir sie abgesehen haben. So dient die Mission den Kolonien und damit dem ganzen deutschen Volk auf doppelte Weise, einmal dadurch, daß sie die Neger anstatt zu Feinden, vielmehr zu nützlichen Arbeitern und Brüdern macht und durch Verbreitung der deutschen Sprache im Schulunterricht das Land für den Verkehr eröffnet und unsere Kolonien erst zu deutschen Ländern macht. Wie nützlich oder sagen wir besser, segensreich aber gerade unsere afrikanischen Kolonien durch den Dienst der Mission auch dem Armsten in unserem Volke werden können, geht daraus hervor, daß Amerika nahezu den ganzen Baumwollenhandel in der Hand hat und darauf ausgeht, die ganze Baumwollenverarbeitung in die Hand zu bekommen und so auch unsere deutsche Baumwollen-Industrie lahm zu legen, wenn es nicht gelingt, in unseren Kolonien so viel Baumwolle zu erzeugen, als für unsere Industrie nötig ist. Die Voraussetzung dafür aber ist, daß die Eingeborenen Christen, d. h. unsere Freunde und treuen Gehilfen werden. Dafür aber bürgt einzig und allein die christliche Mission. In England haben die Arbeiter das schon längst eingesehen und sind die wärmsten Freunde der Mission und der Kolonien, die ihnen ihre Arbeit und Verdienst sichern. Auch in unserem deutschen Volk fängt man an, das einzusehen. Es heißt auch hier: Es werde Licht!

Er sah mich ein wenig freundlicher an und sagte nur: „Ich will es Ihnen glauben!“

Nun sagten wir beide eine Weile nichts; es war recht peinlich und natürlich mußte ich wieder anfangen und fragte ihn, wie ich mir sein Giersein erklären sollte?

„Das ist ganz einfach und leicht erklärt, wenn es auch immerhin ein großer Zufall bleibt; Ihr Herr Vater, — ich vermute wohl richtig, die Ehre zu haben, vor der Tochter des Hauses zu stehen, und bitte mir zu gestatten, mich vorzustellen: Dr. Eard Gillern, — Ihr Herr Vater beabsichtigt, mich, wie ich sehnlichst hoffe, als Hauslehrer für Ihren Bruder zu engagieren!“

Ich wäre beinahe vor Überraschung umgefallen und schrie förmlich: „Der Hauslehrer meines Bruders? Was wird der Papa sagen, wenn ich ihm erzähle, daß er Ihnen das Leben seiner Tochter verdankt?“

Mit seinen schönen Augen sah er mich einen Augenblick ordentlich hochmütig an, dann antwortete er in freundlichem Ton:

„Würden Sie mir eine Bitte gestatten, mein gnädiges Fräulein?“

„Ja, gern“, sagte ich, — eigentlich hätte ich wohl noch hinzufügen sollen: nur — wenn er etwas verlangte, was ich auch erfüllen könnte; ich hatte aber dazu gar keine Zeit, denn er fiel mir gleich in meine Antwort und rief ordentlich vergnügt:

„O, das können Sie schon, Sie sollen mir nur versprechen, über unser Zusammentreffen in der Schweiz und den kleinen Dienst, den ich Ihnen dort leisten durfte, gegen Ihren Herrn Vater, überhaupt gegen jedermann, das tiefste Stillschweigen zu beobachten, — wollen Sie das tun?“

Das war doch wirklich viel von mir verlangt und ich sagte auch gleich:

„Nein, das kann ich nicht, im Gegenteil, alle sollen es erfahren, daß Sie es waren.“

Dieser eigentümlich interessante Mann ließ mich wieder nicht ausreden; er rief mir ganz wütend entgegen:

„So zwingen Sie mich, sofort wieder abzureifen!“

Das fand ich wirklich ein bißchen sonderbar, ich sagte nur:

„Ich verstehe Sie nicht —“

„Sie wollen mich nicht verstehen, oder glauben Sie, ich könnte es ertragen, für den Ihnen geleisteten geringen Dienst mich mit Geld belohnen zu lassen, oder jedes freundliche Wort, das man an mich richtet, auf Rechnung dieses Dienstes zu schreiben?“

Das fand ich großartig edel gedacht; aber es tat mir doch leid, daß ich es nicht sagen sollte, ich antwortete daher auch ziemlich kühl:

„Aber, mein Gott, wie darf ich meinem Vater verschweigen, daß ich Sie kenne, daß ich Sie hier so ganz unerwartet wiedergesehen, das kann Sie doch nicht beleidigen?“

„Nein, keineswegs“, sagte er, — „aber unter den obwaltenden Verhältnissen, die mich in eine abhängige Stellung Ihrem Vater gegenüber bringen, würde mir sein Dank eine drückende Last sein.“

„Ich verstehe eigentlich nicht recht, wieso, aber, wenn Sie sonst wieder fort wollen“, — (das hätte mir nämlich sehr leid getan) — „ich habe zwar noch nie ein Geheimnis vor meinem Vater gehabt, dann will ich natürlich schweigen, — aber mir werden Sie doch gestatten, Ihnen herzlich zu danken?“ Ich gab ihm die Hand, — ich konnte wirklich nicht anders, — er nahm sie auch gleich und küßte sie mir, — das fand ich sehr hübsch. Dr. Gillern hat eigentlich garnicht das devote Benehmen, das sonst Hauslehrern eigen ist, — er tritt so sicher auf und hat so gute Manieren, als sei er ein verkleideter Prinz!

Vielleicht hätte er mir noch mehr von sich erzählt, was ich eigentlich hoffte, aber ich hörte Papa kommen und lief davon.

Bis hierher hatte Erika gelesen; auf ihrem Gesicht lag förmlich ein verkürter Zug, der deutlich verriet, daß Dr. Gillern es verstanden hatte, ihre gute Meinung über ihn zu befestigen und in der kurzen Zeit, die zwischen jenem Junitage und dem sonnigen Herbstvormittag lag, einen festen Platz in dem stolzen Herzen der kleinen stolzen Erika zu erobern. —

Sie hörte Stimmen, ihre Geschwister suchten sie. „Dort sitzt sie, dort sitzt sie“, jubelte Ilse, alle liefen auf den Pavillon zu.

Schnell wurde das Buch verschlossen und verschwand in der Tasche.

Was hättest du gesagt, kleine Erika, wenn du gewußt hättest, daß zur selben Zeit, als du dich so lebhaft mit der Person deines Retters beschäftigtest, auch seine Gedanken bei dir weilten, — sein Herz ganz von deinem Bilde erfüllt war, wie er sich so deutlich bewußt wurde, wie glücklich er sich in deiner Nähe, in dem Frieden deines lieben Vaterhauses fühlte, — trotz —

Zum zweiten Male hatte die geheimnisvolle Macht des Schicksals ihn mit diesem jungen Mädchen zusammengeführt und nicht nur zu einem Zusammenleben in demselben Hause, — zu einem Beisammensein, an dessen Ende er nicht denken wollte!

Aber war es eigentlich recht von ihm, zu bleiben? Konnte sein Aufenthalt segensbringend für das holde Wesen sein, für „seine Erika“, wie er sie heimlich nannte? Gestete sich nicht das Unheil an seine Fersen? War es nicht besser, wenn er diese Heimstätte, wo ihm, dem einsamen Unglücklichen, plötzlich das sonnigste Glück gezeigt wurde, so schnell als möglich wieder verließ? Ach, auf ihm lastete das Bewußtsein eines Unrechts, das er tagtäglich von neuem gegen den lebenswürdigen, vornehmenden Hausherrn beging. Würde dieser, wenn er alles wüßte, ihm dem Beurteilten, dem Gedächten, dem Heimatlosen, dem Heuchler, die Erziehung seines einzigen Sohnes anvertrauen? — Und durfte er anders handeln, sollte er sich abermals selbst wieder aus diesem Friedenshafen verbannen, in den ihn das Schicksal nach langen, ruhelosen Jahren geführt, oder sollte seine Erkenntlichkeit gegen seinen Freund, Herrn von Reichen, dem er seine Rückkehr in das geliebte Vaterland und seine Aufnahme in diesem gastlichen Hause verdankte, darin bestehen, daß er dessen Schwager und seine angebetete Gemahlin unglücklich machte? —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein merkwürdiger Kirchenraub ist in Bischofsberg im Bambergischen verübt worden. Dort ist in einer Lourdeskapelle der Opferkasten an der Kapellentür angebracht. Da sie den Kasten nicht erbrechen konnten, hoben die Diebe die ganze Tür aus und schleppten sie auf das Feld, um dort ungestört den Opferkasten zu berauben. Die Tür liegen sie dann im Felde liegen.

— Unterschlagung in einem „Freiverein“. In Büttch i. B. wollte der „Freiverein Zimmergrün“ seine Kasse verjubeln. Allein der Kassierer, ein lediger Schneider, hatte das unter Mithilfe einiger Damen bereits selbst besorgt. Er erschien nicht zum Stiftungsfeste, sondern wurde flüchtig. In sehr gedrückter Stimmung machte sich der sonst

vollgählig verammelte Verein über das bestellte Essen her, um wenigstens seinem Namen Ehre zu machen.

— Die Opfer der Berge. In wie beklagenswertem Maße mit der wachsenden Vorliebe für die Hochtouristik auch die Zahl der Opfer der Berge im Laufe des letzten Jahrzehnts zugenommen hat, lehrt eine kürzlich von den deutsch-österreichischen Alpenvereinen aufgestellte Statistik. Aus ihr ergibt sich, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht weniger als 890 Menschen im Hochgebirge tödlich verunglückt sind. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Zahlen wie folgt: 1901 58 Unglücksfälle, 1902 70, 1903 76, 1904 72, 1905 56, 1906 98, 1907 85, 1908 108, 1909 144 und 1910 128. Ihrer Rationalität nach verteilen sich die Opfer des Bergsports auf die einzelnen Länder: Deutsch-

land 42, Österreich 24, die Schweiz 19, Italien 6, England 4 und Frankreich 3 von 100.

Salem Aleikum Cigaretten



ein köstlicher Genuss!

Nr. 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Billige Schürzen - Tage.

— Sonntag. — Montag. — Dienstag. —

Ein Posten Schürzen weit unter Preis.

- Wirtschaftschürzen extra breit
- Blaudruckschürzen, mit und ohne Bolant, extra breit
- Ruffenkittel, reizende Muster
- Kinderschürzen bis 70 cm lang
- Weisse Sticker-Hebenschürzen
- Tändelschürzen, weiß und bunt, bessere
- Servierschürzen, weiß
- sowie alle anderen Arten von Schürzen

nur 1.25 und

98 Pfg.

zum Aussuchen.

Beste Stoffe, gediegene Verarbeitung.

Josef Zintner, Markt 22.

Gesang-Bücher

mit dem neuen Anhang in soliden und geschmackvollen Einbänden empfiehlt billigst

Bruno Grafe, Markt 4.

Prächtig ausgeführte Bindung mit eingedrucktem Namen gratis.

Überzeugen Sie sich, daß Deutschland-Fahrräder



in der Qualität ein besseres, stärkeres, haltbarer, leichter, schneller, billigeres, als irgend ein anderes Fahrrad. Sie sind in allen Größen und Preisen zu haben. Die Qualität ist durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die sorgfältige Verarbeitung garantiert. Die Fahrräder sind in allen Größen und Preisen zu haben. Die Qualität ist durch die Verwendung von hochwertigen Materialien und die sorgfältige Verarbeitung garantiert.

Gesangbücher

in grosser Auswahl empfiehlt billigst **Clemens Löhnert.**

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze

Bischofswerda i. Sa. Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische Arbeiten bei mässigen Preisen. Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Harmoniums

verschiedener Systeme eigener Fabrikation, mit großer Tonfülle und unübertroffener Dauerhaftigkeit empfiehlt schon von 100 Mk. an

August Förster,

Königl. Königl. Hoflieferant, Böbau i. Sa.

Kataloge und Preislisten auf Wunsch gern gratis und franko.

Gebrauchte Instrumente

werden eventl. mit **in Zahlung** genommen.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,

Bischofswerda, Markt 17.

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Konfirmanden-Anzügen

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maß solid und preiswert.

Carl Hoffmann,

Kirchstrasse.

Schneidermeister,

Kirchstrasse.

Zweifelsfrei

In Bezug auf Herstellung und reine Qualität sind anerkanntermassen die überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

Ebenso bekömmlich, nahrhaft und für Küche und Tafel verwendbar wie feinste Naturbutter

Um Verwechslungen zu vermeiden achte man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld



„Dianabad“ Demik-Thumik i. Sa.

Täglich von früh bis abends, Sonntags nur vormittags geöffnet.

Elektrisches Stäh- und Dogenlichtverfahren.

Dampf-, Wasser-, Pflanzen- u. Mineralheilverfahren.

Kohlensäureperlbäder, Sauerstoffsprudelbäder.

Vibrations- und manuelle Massagen.

Badungen, Kompressen, Abreibungen, Dampfbäder.

Kombinierte elektr.-magnetische Behandlung.

Behandlungen jeder Art werden auch nach Verordnung der Herren Aerzte peinlichst genau ausgeführt. Ausführliche Prospekte

..... auf Wunsch bereitwilligt.

Peinlichst gewissenhafte Behandlung!

Ernst Leich und Frau.

Meteor

Reinseidene
Garantiestoffe
schwarz u. farbig



Eine neue Errungenschaft

auf dem Gebiete der Seidenindustrie bilden „Meteor-Seiden-Stoffe“, der Seidenstoff der Zukunft.

Er verkörpert in sich höchste Eleganz, Schönheit des Gewebes und der Farben, modernen Charakter u. eine nahezu unverwundliche Solidität.

Die künstliche Erschwerung, ein Uebelstand, der das alte Vertrauen des Publikums zu den modernen Seidengeweben mehr oder weniger erschütterte, ist bei der sorgfältigen Fabrikation und der soliden Färbung dieser edlen Seidenware fast gänzlich vermieden und darin gipfelt die Errungenschaft in einer geradezu unbegrenzten Haltbarkeit.

Der gesetzlich durch nebenstehendes Zeichen geschützte Name **Meteor** ist untrennbar verbunden mit dem Worte **Garantie** und letztere wird für gutes Tragen in weitgehendstem Maße auf **3 Jahre** geleistet.

Alleinverkauf für Bischofswerda und Umgegend:

Richard Meißner,
Bischofswerda.

Altmarkt. Ecke Kamenzer Str.

Ventzki's Federzahn-Kultivator



D.R.P.
hervorragendste Leistung
billig u. dauerhaft.
Für die Haltbarkeit
DER FEDERZÄHNE
wird unbedingte
GARANTIE geleistet

Drillmaschinen,
Düngerstreuer

usw.
Gebr. Knauth,
Bischofswerda u.
Pirna-Elbe.

Gesangbücher,

neueste Ausgaben und
Konfirmations-
Geschenke

empfehlen
Buchhandlung
Th. Reussing.
Bautzner Straße 21.



Prima Kernenleder-Treibriemen.

Größtes Lager, von 20-150 mm breit,
Nähmaschinen-Riemen, gedrehte
Riemen, alle Sorten Riemen-
schliffe, Riementwachs und
Riemenschmiere

empfehlen zu billigsten Preisen
S. Schmann & Sohn,
Lederhandlung.

Fernsprecher
Nr. 112. HARRIS'S PATENT
60 ENGLAND 2 1/2 IN.

Erich Scheibe,

Ingenieur-Bureau, Bautzen,

Teleph. 269, Wettinstraße 9,
liefert komplette Fabrikrichtungen,
Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lanz'sche Heißdampf-
Lokomobilen mit Ventilsteuerung,
Heizungsanlagen, Aufzüge, Bau-
maschinen, Maschinen für Appreturen,
Bleicherel, Färberel, Wäscherel,
Brauerel und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.

Lebertran-Emulsion

nach Vorschrift des Deutschen
Apotheker-Vereins - hergestellt
aus bestem Lebertran unter Zu-
satz von phosphorsauren Salzen;
gleichwertiger Ersatz für

Skotts Emulsion

Flasche 1,75 Mark, empfiehlt die
Stadt-Apothek
Bischofswerda.
Hugo Röhrig.

Heiserkeit Husten

verschwinden bald bei Gebrauch der
echten
„Snöterich-Karamellen“
à Paquet 25 Pfg. allein bei:
Paul Schöner, Drogerie.
E. H. Scher, Nieder-Reutirch.
E. Frenzel, Schmölln.

Zigarren

bewährte Spezialmarken.
H. Sumatra, leicht u. blumig,
Nr. 115 63 103 120 u. 192
3,60 4,60 5,40 7,50 9,35 M
vorwiegend helle Farben, für
Qualitätsraucher,
St. Felix Brakli, hochfeiner,
würziger Stroh,
Nr. 121 21 111 75 u. 80
3,50 4,50 5,50 7,50 7,75 M
Feine Qualit. Volle mod. Fasson.
In Kst. à 100 Stk. Nach. ab hier.
Verlangen Sie neue Preisliste.
Georg Wölfe, Zigarren-
Bautzen, Holzmarkt.

Miet-Pianos

gibt zu mäßigen Preisen ab
August Förster,
Königl. Sächs. Hoflieferant, Böbau i. Sa.

Pianos,

Flügel u. Tafelformen,
gut vorgerichtet, stehen billigst
zum Verkauf bei

August Förster,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Böbau i. Sa.

Wurmschokolade

sicher wirkendes, gutbewährtes
Mittel gegen Darmwürmer,
empfiehlt die
Stadt-Apothek in Bischofswerda.
Hugo Röhrig.

Zahle Geld zurück, wenn meine
grüne Tinktur
nicht in einig. Tagen
Hühneraugen und Warzen beseitigt.
— Flasche 50 Pfg. —
Georg W. Schumann, Kirchstraße.

Kenner eines guten Bieres verlangen durchaus Dresdner Waldschlösschen Bier.

Beste Aktienbierbrauerei Sachsens.

Wer's noch nicht weiss,

dass die große Baumschulenfirma **Gebrüder Neumann** in **Obersdorf**
b. **Zittau,** Sachsen, zirka 100000 Stück verschiedene Obstbäume
aller Stärken und Formen, Nadelhölzer, Alleebäume, Zierge-
hölze usw. wegen Abbaggerung zu ihrem Kohlenwert schnell räumen u.
deshalb billig verkaufen will, der verlange Räumungsliste mit Haupt-
katalog (kostenlos). Telegramme **Neumanns Obersdorf,** Sachsen,
Telephon Nr. 610, Amt Zittau.

Heu- u. Strohverkauf.

Einen größeren Posten Heu, Roggen-, Weizen- und Hafer-
stroh verkauft
Rittergut Pannowitz a. T.



Aus der guten alten Zeit.

Aus P u l a u werden uns von einem Freunde unseres Blattes folgende interessante Rückblicke geschrieben, welche wir gern zur Veröffentlichung bringen, da sie in hohem Maße geeignet sind, der jungen Generation ein Bild davon zu geben, wie es in der guten alten Zeit beschaffen war. Der Einsender schreibt:

„Betrachten wir einmal das Wanderburschenleben von früher. Wenn man seine 4jährige Lehrzeit hinter sich hatte und einigermaßen flügge war, da wurde zur Wanderschaft gerüstet. Das Felleisen oder der Berliner wurde geschmürt und es ging mit frohem Mut in die weite Welt; einige Arbeitsgesellen gaben noch das Geleit bis zum nächsten Ort, dann ein Lebewohl. Nun hieß es Handwerksgebräuche kennen, denn wenn man das übliche Innungsgeheimnis beim Obermeister in Empfang nehmen wollte, mußte man in besonderer Haltung und unter handwerklichem Gruß in die Werkstatt eintreten, worauf man von dem Meister oder den anwesenden Gesellen begrüßt wurde. Nachts man einen guten Einbruch, so erhielt man außer dem Geschenk auch noch einen frischen Trunk und abends auf der Herberge wurde man von den Arbeitsgesellen ausgeschenkt und auch das Nachtlager wurde bezahlt. Das war Geselligkeit, und wie ist es heute? Im nördlichen Deutschland und in den Seestädten, namentlich in Rostock und Bismar, war strenge Zucht unter der Handwerker; der Altgeselle galt viel bei der Innung, er war der Vermittler zwischen Meister und Gesellen und litt keine Ungebühr.“

Auch in polizeilicher Hinsicht unterlag das Wandern einer strengen Verordnung. Wir hatten damals noch nicht ein einziges Deutschland; betrat man als Ausländer das Königreich Preußen, so mußte man auf der ersten Stadtpolizei 5 Taler aufweisen, konnte man das nicht, dann wurde man zurück über die Grenze gewiesen. Die Reise ins Bayernland mußte man mit 3 Talern Vorweis erkaufen, doch wurde auch die Polizei oft beschummelt. Wenn das Geld nicht reichen wollte, dann mußte der Herbergsvater unter Hinterlegung des Reisebündels oder der Taschenuhr aus der Not helfen; sogar die Stadt Leipzig hatte eine berartige Einrichtung, jeder Nichtsacke mußte am Stadttor 3 Taler aufweisen, konnte er das nicht, so durfte er nicht in die Stadt; wer sich länger als 24 Stunden wollte drinnen aufhalten, mußte sich Erlaubnis holen. Auch in Dresden war es so. Auf den Polizeiamtern wurde das Visa in das Wanderbuch eingetragen; in Preußen wurde sogar die Zeit vorgeschrieben, z. B. von Halle nach Dessau sind 10 Wegstunden, da mußte man in zwei Tagen eintreffen, wenn nicht, dann gab es Grobheiten, auch Strafe, denn die Beamten, welche die Wanderbücher zu besorgen hatten, waren gewöhnlich

nicht von der feinsten Sorte, aber es herrschte Ordnung. Solche alte Stromer, wie sie heute das Land durchziehen, gab es nicht. Wer das 40. Lebensjahr erreicht hatte, bekam kein Wanderbuch mehr, er wurde in seinen Heimatsort verwiesen. Einen richtigen Wanderburschen trifft man heute nur selten auf der Landstraße, die fahren mit der Bahn von einer größeren Stadt zur anderen. Das ist kein Wandern, sie sehen nichts von der schönen Gottesnatur.

Die Briefbestellung in den ländlichen Ortschaften war eine sehr mangelhafte. Sie wurde vielfach durch Botenweiber, Semmelfrauen usw. besorgt. Das Porto war teuer, ein einfacher Brief nach Berlin kostete 30 S., nach Hamburg von hier 70 S. Da wurde mit dem Briefschreiben sparsam umgegangen. Postkarten kannte man noch nicht. Der Briefverschluß war auch nicht wie heute. Umschläge gab es nicht. Da wurde der Brief gefaltet und zusammengesteckt, mit Siegellack verschlossen, einen Stempel mit dem Namenszug darauf gedrückt, in Ermangelung dessen wurde auch ein Geldstück dazu verwendet. Da ist wohl manchem solchen Brieflein sein Geheimnis, ehe es an die Adresse gelangte, von Unbefugten gelesen worden.

Und nun die Beleuchtung. In Ställen, Fluren, auch in manchen Wohnstuben wurden lange Späne von hartem Holz dazu verwendet. Da gab's Qualm, und doch waren die Menschen gefünder als heute. Auch Kamine gab es, da wurde ein Holzfeuer darin unterhalten, das diente zum Leuchten, und zum Wärmen. Der Rauch zog in den Schornstein. Eine gute Öllampe war schon was apartes. Da brannte auf jedem Tisch eine, die Skatspieler erhielten auf ihren Spieltisch 2 Lichter. Endlich kam das Petroleumlicht, war das eine Herrlichkeit. Da wurde gestaunt und heute ist man nicht mehr mit ihm zufrieden. Jetzt gibt's Elektrisches Licht.

Und unter welchen Umständen früher Licht erzeugt wurde. Da gab es Stahl- und Feuerstein, Zunder und Schwefelkorn usw. bis endlich 1842 die ersten Streichhölzer aus Osterreich eingeführt wurden; ein kleines Päckchen mit der Aufschrift: „Licht im Augenblick“ kostete 6 S. Das gaben die Leute gern wegen der Bequemlichkeit und heute ist daselbe Quantum für 3 S. zu teuer.

Und wie war es mit den Arbeitslöhnen bestellt! Z. B. ein Maurer in kleinen Städten erhielt im Jahre 1850 täglich 7 gute Groschen, das sind 87 S. Das Fleisch kostete nur 20—22 S. das Pfund, aber der Arbeiter konnte sich bei dem damaligen Lohne trotzdem keines kaufen. Butter kostete die Kanne 10 Neugroschen, es mußte aber sehr sparsam damit umgegangen werden. Das Brot war oft sehr teuer; so gab man im Jahre 1847 für das Pfund 18 S. in Folge Mitternachts vom Jahre zuvor, doch im selben Jahre nach der Ernte kostete es nur 6 S. Die Getreidepreise hingen dazumal fast voll-

ständig von der einheimischen Ernte ab. Die Arbeitszeit war bei dem Lohn von 7 Groschen täglich 12 Stunden. 15 Stunden arbeiten galt für keine Niesenleistung und heute? Wir haben gewiß Ursache, zufrieden zu sein. L. K.



Luftschiffer Paul Kayser.
Zur Unglücksfahrt des Ballons „Düsseldorf IV“.

Eine Reihe widriger Umstände, nicht das Verschulden des verunglückten Ballonführers, hat den fürchterlichen Unfall des Ballons „Düsseldorf IV“ verschuldet. Der Ballon war in Krefeld zu einem längeren Fluge aufgestiegen; in seiner Gondel befanden sich der in Krefeld sehr bekannte Fabrikant Kayser als Ballonführer und ein Herr Schröder als Mitfahrer. Der Ballon wurde vom Winde nach Holland getrieben. Da noch sehr viel Ballast vorhanden war, wollte Kayser, als er den Zundersee erreicht hatte, nicht landen, sondern über das Meer bis zu der nur 60 Kilometer entfernten Küste der Provinz Friesland fliegen. Während des Fluges über das Wasser schlug der Wind um; der Ballon mußte niedergehen und verlor viel Gas, so daß der ganze Ballast ausgeworfen werden mußte. Dann folgte eine gefährliche Schleifahrt in westlicher Richtung, bis der Ballon schließlich bei Van Ewijkfluis die Küste erreichte. Hier wurde Schröder aus der Gondel geschleudert; er blieb zwar bewußtlos, aber unverletzt liegen. Kayser, der nun allein in der Gondel saß, suchte die Landung zu bewerkstelligen. Ein plötzlicher Windstoß riß aber den „Düsseldorf IV“ ins Wasser, und der unglückliche Ballonführer ertrank bei dem Versuche, aus dem Korbe loszukommen und zum Ufer zu schwimmen.

Untes Feuilleton.

Durch den „Rosenkavalier“ berühmt geworden. Margarethe Siems, das bekannte Mitglied der Dresdener Hofoper, ist infolge ihrer vorzüglichen künstlerischen Leistungen in Richard Strauß' „Rosenkavalier“ als Darstellerin der Feldmarschallin eine gefeierte Berühmtheit geworden. Die zur Uraufführung derzeit in Dresden anwesende gewesene deutschen und ausländischen Bühnenleiter waren von dem Spiel der Künstlerin aufs höchste begeistert und der neue Leiter der Hamburger Oper, der bisherige Leipziger Stadttheaterdirektor Dr. Löwenfeld, machte der Sängerin noch während der Aufführung des „Rosenkavalier“ ein äußerst schmeichelhaftes Angebot für die Hamburger Oper. Er bot Margarethe Siems eine Jahresgage von 80 000 M., sowie einen mehrjährigen Vertrag, verlangte aber, daß die Künstlerin sich binnen 24 Stunden entscheiden sollte. Die Sängerin wandte sich sofort an ihren Intendanten Graf Seebach, der, ohne sich zu befinden, sich bereit erklärte, mit Fräulein Siems einen zehnjährigen Vertrag unter denselben glänzenden Bedingungen, wie Dr. Löwenfeld sie angeboten, abzuschließen. Die Künstlerin zog es nunmehr vor, in Dresden zu verbleiben.

Bismarck über das Glück. Im Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ bespricht Otto Hirth das Finotische Buch: „La Science du Bonheur“ und zitiert folgende Aeußerung Bismarcks über das Glück. In einer Gesellschaft beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh wurde einmal vom Glück gesprochen. Eine Dame sagte zu ihm: „Durchlaucht sind doch ein glücklicher Mann!“ Fürst Bismarck erwiderte hierauf: „Glücklich? Was nennen Sie glücklich?

Ein glücklicher Mann bin ich ganz selten gewesen. Wenn ich die spärlichen Minuten wahren Glücks zusammenzähle, so kommen im ganzen nicht mehr als vierundzwanzig Stunden heraus.“ Als die glücklichsten Augenblicke seines Lebens erwähnt er dann zwei: Da er als Knabe seinen ersten Hasen geschossen und als er sich mit seiner nachmaligen Frau, Johanna v. Puttkamer, verlobt hatte. Sein ganzes Leben, fügte er noch bei, sei ein Hehen und Jagen gewesen, bei dem er nie zum rechten Genuß gekommen sei. Zur Glücksempfindung gehöre Naturanlage, das richtige Temperament. Das habe sein alter kaiserlicher Herr gehabt; er habe oft wahrgenommen, wie dieser sich eines Glückes kindlich gefreut habe.

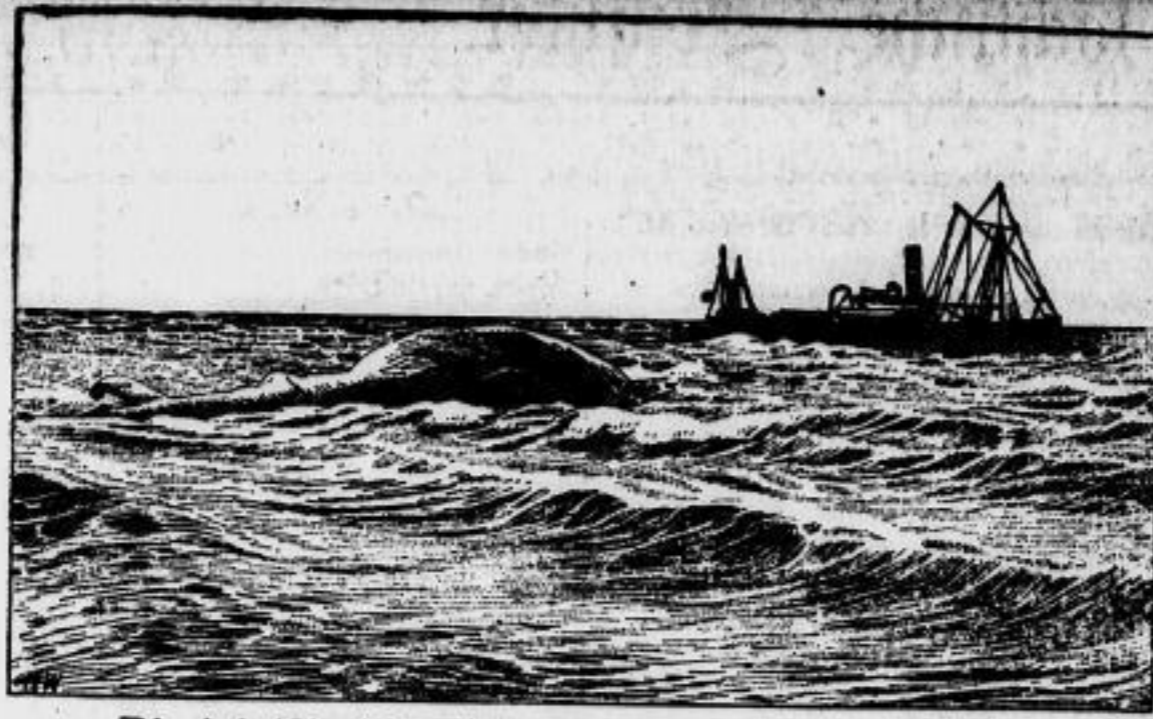
Das Geheimnis des Erfolges. In der letzten Zeit fand man in illustrierten Zeitungen die Ausbildung eines schriftlichen Schwures, den japanische Offiziere und Mannschaften geleistet haben, bevor sie ihre Reise zur Entdeckung des Südpols antraten, in dem sie schwören, daß sie den Südpol entdecken wollen. Man konnte darüber lächeln und es komisch finden, daß die Leute sich eiblich zu einer Handlung verpflichten, von der sie nicht wissen, ob sie jemals fähig sind, sie auszuführen. Die Sache hat aber einen tiefsten Hintergrund, weshalb es sich schon lohnt, sie etwas genauer zu betrachten. Es ist möglich, daß die Japaner ebensowenig den Südpol entdecken werden wie andere Expeditionen vor ihnen, sicher aber ist, daß die Expedition, die den Schwur geleistet hat, lebend nicht zurückkehrt oder den Pol entdecken wird. Wir sehen also, daß die Japaner fähig sind, ihr Leben mit vollem Bewußtsein für eine Sache auf das Spiel zu setzen. Was sie treibt, ist Ehrgeiz, das Stre-

ben nach dem eigenen Ruhm und dem ihrer Nation. Völker, in denen solche Grundzüge herrschen, erreichen unbedingt das Ziel, nach dem sie streben, denn wenn die im Vordertreffen stehenden Kämpfer gefallen sind, so finden sich immer wieder neue, die auf dem gleichen Wege mit derselben Energie vorwärts gehen. Alle haben neben ihren eigenen Wünschen ein großes gemeinsames gleichsam religiöses Ziel, den Ruhm und die Größe ihres Vaterlandes. An diesem Ziel arbeiten sie alle bis zum letzten Mann, und innere Konflikte werden nie so weit gehen, daß dadurch das gemeinsame Streben leidet, darum muß ihr Vaterland groß und stark und mächtig werden. Auch in den anderen Kulturvölkern gibt es noch nationalen Heroismus, denn sonst wären sie schon zugrunde gegangen. Das einzige, was die Nationen zusammenhält und stark macht, ist eben opferbereite Vaterlandsliebe und dort, wo sie verschwindet, tritt auch ein Rückgang in der Entwicklung ein. Nur Völker mit stark entwickeltem Nationalstolz können im Wettbewerb der Nationen erfolgreich sein. Dies kann man deutlich an den Japanern sehen, und hierin liegt die oft zitierte „gelbe Gefahr“.

Eine gute Hilfe fürs Geschäft

Ist die Annonce. Sie arbeitet unermüdet und erfolgreich Tag und Nacht, so daß sie von allen Geschäftsleuten, die vorwärts kommen, ihren Kundenkreis und somit den Absatz ihrer Waren vergrößern wollen, absolut nicht entbehrt werden kann. Wer das noch nicht wissen sollte, der probiere es einmal mit dieser billigen und guten Hilfe.

Advertisement text on the left margin, including 'Kis', 'ator', 'leistung', 'haft', 'rkelt', 'ANNE', 'te', 'leistet', 'inen', 'uer', 'tho', 'a u.', 'meibe', 'Bautzen', 'strasse 9', 'Einrichtungen', 'non u. Kessel', 'Heissdampf', 'Antilosevorung', 'züge', 'Bau', 'Apparaturen', 'Wäscherei', 'Anlagen', 'antriebe etc.', 'und mäßig', 'mulion', 's Deutschen', 'hergestellt', 'unter Ju', 'ren Salzen', 'sch für', 'ulsion', 'mpfiehlt die', 'hoko', 'rda.', 'eit', 'sten', 'gebrauch der', 'messen', 'in bei', 'erie', 'r-Kentisch', 'marlen', 'u. blumig', 'u. 192', '9,35 M', 'eben, für', 'er', 'hochfeiner', 'u. 80', '7,75 M', 'd. Fassung', 'n. ab hier', 'Preisliste', 'Zigaretten', 'Verkaufhaus', 'art.



Die Walfischjagd in der Flensburger Förde

In der letzten Zeit ist an vielen Punkten der schleswig-holsteinischen Küste ein großer Walfisch aufgetaucht und hat die Uferbewohner in Schrecken versetzt. So ungefährlich das Riesentier im allgemeinen ist, kann es doch in den seichten Küstengewässern den Fischern ernststen Schaden zufügen. Die Klagen der Bevölkerung führten dazu, daß Fahrzeuge der Kriegsmarine zur Jagd auf den unglücklichen Wal auszogen. Der Kolos wurde durch Schüsse verletzt und strandete dann auf einer zwischen Osterholz und Westerholz gelegenen Sandbank, etwa 80 Meter vom Ufer. Da das

Tier noch nicht tot war, wurde von S. R. S. „Württemberg“ eine Dampfbarke entfendet. Eine Sprengpatrone, die in das Maul des Walfisches gesteckt wurde, machte dann seinem Leben ein Ende. Nun versuchte man den 20 Meter langen und 3 Meter hohen Kadaver wegzuschleppen, das gelang aber nicht, und man mußte daran gehen, ihn an Ort und Stelle zu zerlegen. — Das riesige Tier gehörte zur Gattung der sogenannten Grönlandswale, die im Norden des Atlantischen Ozeans vorkommen, sich aber nur höchst selten in die deutschen Meere verirren.

Bermischtes.

— Das Ende der Cholera in Madaira. Die Insel Madaira ist endlich für cholerafrei erklärt worden, nachdem fast drei Wochen seit der letzten Erkrankung an dieser Seuche verfloßen sind. Da Madaira seit langem ein immer mehr beliebt gewordenes Ziel für Bergnigungs- und Erholungsfahrten zur See ist, kommt dieser Nachricht ein allgemeineres Interesse zu. Der Londoner „Sancet“ veröffentlicht jetzt eine kurze Geschichte dieser Epidemie. Die ersten Fälle sind wahrscheinlich Mitte Oktober eingetreten, aber es dauerte bis gegen Ende November, ehe die Krankheit als Cholera erkannt wurde. In Anbetracht der geringen Ausdehnung der Insel war die Verbreitung der Seuche eine recht erhebliche. Die Zahl der Erkrankungen betrug 1789, die der Todesfälle 556. Eine besondere Veröffentlichung über die verschiedenen Arten der Behandlung und ihrer Erfolge wird von Dr. Carlos Franjo später ausgearbeitet werden. Die Erkrankung setzte verschieden ein. In drei Vierteln aller Fälle erfolgte sie mit großer Festigkeit, und noch häufiger kündeten sich schon im Verlauf des ersten Tages Krämpfe an. Der Choleraerkrankte wurde nur bei verhältnismäßig wenigen Kranken im Auswurf nachgewiesen. Zuweilen stellte sich nach der Cholera, wenn diese nicht zum Tode führte, ein typhusähnlicher Zustand ein, der noch etwa zehn Tage dauerte. Besonders lehrreich sind die Beobachtungen an den Personen, die mit Choleraerkrankten in Berührung gewesen und daher abgesperrt worden waren. Obgleich viele von ihnen, deren Zahl etwa 350 betrug, mehr als drei Wochen lang den Choleraerkrankten beherbergten, erfolgte bei den meisten von ihnen keine Erkrankung; ebenso erkrankte nicht

Zur Konfirmation empfehle ich mein reichsortiertes Lager in

Schuhwaren aller Art.

Aussergewöhnlich billige Preise für Konfirmanden.

Wiener Schuhwaren - Geschäft, Bautzner Strasse 4, Ecke Markt.

Linoleum

Bester Fussbodenbelag für Zimmer, Korridor, Treppen etc.

Glattbraun in 6 Qualitäten,
rot, grün, grau, blau, in 3 Stärken,
Bedruckt, Parkett- und Teppich-Muster,
Granit, in 2 Stärken,
Jalaid (durchgehende Muster),

per Mtr. 11.50, 10, 9, 8, 7, 6, 5.50, 5, 4.50 Mk.

Linoleum-Läufer in 6 Breiten,
Linoleum-Teppiche in 5 Grössen.

Teppiche

nur gute Fabrikate, in allen Arten und Grössen.

Echt orientalische Teppiche
in hervorragender Auswahl.

Tischdecken
Gardinen
Vorlagen
Plaids

Divandeen
Portiären
Läuferstoffe
Reisedecken

Grosse Auswahl. Billige Preise.

E. Anschütz Nachf.

Dresden, Altmarkt 15.

Heute Jahrmarkt-Sonntag geöffnet.

Kleiderstoffe

Die neuesten Erscheinungen der Mode sind in überaus reichhaltigen Sortimenten am Lager und bringt die Firma nur besttragbare Qualitäten zu billigen Preisen zum Verkauf ::

Proben werden bereitwilligst u. postfrei gesandt

Bedeutend vergrösserte Abteilungen:

Besätze - Spitzen - Tüllstoffe
Bänder etc.

sowie sämtliche Schneiderei-Artikel, als:
Futterstoffe - Zwirne - Seide
Kurzwaren etc.

Modewarenhaus **Robert Bernhardt**

Dresden, Postplatz.

Währungs- und Wechselkurse vom 23. März 1911.

Table with columns for 'Währungs- und Wechselkurse' and 'Währungs- und Wechselkurse' listing various currencies and their exchange rates.

Dresdner Börsen-Nachrichten

vom 23. März 1911.

Mitgeteilt von Schmidt & Gottschalk,

Bankhaus, Bautzen.

Staatspapiere und Fonds.

Table listing various state securities and funds with their respective values and prices.

Bank-Aktion.

Table listing bank shares and their prices.

Transport-Aktion.

Table listing transport shares and their prices.

Banknoten.

Table listing banknotes and their prices.

Industrie-Aktion.

Table listing industrial shares and their prices.

Industrie-Prioritäten.

Table listing industrial priorities and their prices.

Tendenz: ruhig.

Berliner Anfangscourse.

Table listing Berlin starting prices and their values.

Tendenz: still.

etner von den Wärtern und Pflegern des Krankenhauses, obgleich auch bei ihnen die Gegenwart des Bazillus festgestellt wurde.

Suppengrün. Bis Anfang Mai werden die Suppenkräuter immer seltener und teurer.

Es gibt keinen besseren und im Gebrauch billigeren Metallputz als Globus-Putz-Extrakt, das seit Jahren bewährte und in Millionen Haushaltungen ständig gern benutzte Präparat von der Freig. Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1910 ab.

Table listing train departure and arrival times for various routes.

Große Auswahl in aparten und preiswerten Gesang-Büchern

mit neuem Anhang u. Gratiswidmung, sowie Konfirmations-Glasbilder, Konfirmations-Karten, Christliche Bücher aller Art empfiehlt A. Gaudigs, Kirchstraße, Ecke Klostergasse.

Patentanwalt Sackel Leipzig

Frauenkrankheiten behandelt nach operationsloser Heilweise Frau Clara Moschke, Badeberg, Birnaische Str. 26. Herausgehend 25jährige Gebarmenbräutig. Mittwoch u. Sonnabend keine Sprechstunde.

Anton Schust, Juwelier und Goldschmiedemeister, Markt 29, Bischofswerda, Markt 29.

empfiehlt sein großes Gold- und Silberwaren-Lager.

Massiv goldene Herren- u. Damen-Uhrketten, Broschen, Ohrringe, Kolliers, fugenlose Verlobungs- und Trauringe.

Herrn- und Damenuhren in Gold und Silber, mit mehrjährigen Garantien.

Grosse Auswahl in Bowlen, Tafel-Aufsätzen, silbernen Löffeln, Bestecks, für Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke passend.

Brillen u. Klemmer in allen Preislagen.

Einkauf von altem Gold, Silber und Münzen. Reparaturen schnell und preiswert.

Reichardt-Chokolade - Kakao

das Beste der grössten Fabrik Deutschlands in allen Preislagen immer frisch, empfiehlt

Frau Jonas, Bautzner Strasse 24.

Weit über 1000

Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben u. edelsten Tönen und Homogenitäten, die noch in diesem Sommer unsterblich bis in den Winter hinein blühen, sowohl im Garten, als in Topfen für Zimmer u. Balken, fabelhaft billig.

Kölnener-Baumschulen Köllm. h. Elmshorn (Holst.) Lieferant Kgl. u. Fürstl. Höfen. Prima-Rechtstammrosen 1.25 A, 10 St. 12 A, 20 St. 22 A. Garantie für tadellose Anzucht.

Viel Zeit und Mühe erspart sich die Hausfrau mit



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. In kürzester Zeit nur mit Wasser zuzubereiten. Angelegentlichst empfohlen von

F. G. Franke, Bautzner Strasse 20.

Jahrmarkts-Sonntag, den 26. d. M., von mittags 12 Uhr an, und die folgenden Tage gelangt zu

Ausnahmepreisen

ein Lager nur neuer, solider

Möbel

zum Verkauf: Polstergeräthe von 90 M., Sofas von 30 M., Chaiselongues von 20 M. an, Auszieh- und Stegtische, Servier-, Bauern- und Nähtische, circa 800 Rohrlehn-Schlafzimmer, in echt und gemalt, und Lederstühle, 1 Lager kompl. Bettstellen mit Federmatrizen von 24 M., Reform-, Feld- und Kinderbettstellen von 7 M. an, Waschtische, Waschlommoden, Nachtschränke, 24 kompl. Küchertische, einzelne Küchenschränke, Küch. Treueisen (geschl. Glas) von 28 M. an, Sofa- und Pfeilerspiegel, Vorkassengeraden, echt Eiche, von 15 M. an, Küch. und Eise-Büfets (reich geschnitten) von 110 M. an, Bücherschränke, Büchertische, Kleider-, Garderoben- und Wäscheschränke. — Außerdem ein Lager Gardinen-Reste, passend zu 1-8 Fenstern, circa 600 abgepaßte Fenster Gardinen, Storen, Vitragen, Portiären in Tuch und Blüsch. 20 Gebett neue Federbetten. Ein Lager Teppiche und Vorläge. Tisch-, Divan- und Steppdecken bis zu 25 % des früheren Preises.

Für Brautleute Wohnungs- und Villen-Einrichtungen günstiges Angebot.

Max Jaffé

Dresden = A., Marschallstraße 34.

Telephon 1225.

5-6000 Zentner unverlesene

Woltmann- und Silesia-Kartoffeln

gesunde großfallende Ware, aus Bosen stammend, offeriert billigt H. M. Trepte, Kamenz i. Sa. Teleph. 20.

Seiden-Stoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt

in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant, Dresden, a. d. Kreuzkirche 2. part. und 1. Etage. Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.



Suchen Sie Erfolg?

dann schreiben Sie noch heute an uns und lassen sich den neuesten Jahreskatalog kommen. Wir versenden ihn kostenfrei. Es ist sicherlich Ihr Bestreben, einen guten Verdienst zu finden. Wir haben Fahrräder mit den leichten Aluminiumfelgen, Nähmaschinen aller Systeme, elektrische Apparate und Taschenlampen, alle Fahrradteile, Spiritus-Bügeleisen, Rollschuhe und alle Nähmaschinenteile. Ihre Umgebung hat bestimmt Bedarf in diesen Sachen. Unsere Vertretung bringt viel Geld ein. Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel, Gebr. Grüttner Berlin-Galeense 72.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Bischofswerda und Umgegend zur soliden Ausführung sämtlicher

Zimmererarbeiten,

sowie den Herren Fleischermeistern zum Aussetzen und Abrichten von Wiege- u. Ladenböcken.

Hochachtungsvoll

Heinrich Selzer.

Werkstelle Carolastr. 7. Wohnung Bautzner Str. 89.



Mäntel

Die Frühjahrs-Mode bringt in schwarzen Paletots vorwiegend Fassons in Poiret-Geschmack (kurz gestellte Taille); daneben sieht man anliegende Paletots u. Klimonoformen m. eingesetzt. Ärmel. In Stoffen bevorzugt man leichte Tuche, Kammgarn, Etamine, Crêpe de Chine u. Seide

Lange Paletots in englisch. Geschmack kommen als Nouveauté besonders in Frage. Raglanformen, Ulsters und glattgeschweifte Fassons, Double-faces-Stoffe wie: Cheviot- und Covercoat-Reversible, Melange-Tweeds in grau, schwarz-weiß, schwarz-braun sind sehr beliebt

Paletot, schwarzer Corkscrew, Rück. geschweift, Clothfutter, Moiré-Spatenrevers, 90 cm lg. M 16 50

Paletot, blau. Cheviot, Revers mit kariertem Seide belegt, m. Gürtel u. Falten, 110 cm lg. M 18 50

Paletot aus schwarzem Tuch, ganz auf Cloth gefüllt. Revers mit Seide belegt, 95 cm lang M 22 00

Paletot, Raglanform, meliert. Stoff, m. Abselte, Reversible, für Auto und Sport, 130 cm lg. M 36 00

Frauenpaletot, schw. Corkscr., breit mod. Krag., Rück. geschw., ganz auf Futter, 110 cm lang M 33 00

Loden-Cape, imprägn., grau u. sportf. Loden, m. Kapuchon zum Abknöpfen, 130 cm lg. M 8 75

Kimono aus farbigem oder schwarzen Tuch, breit. Kragen, mit Seide belegt, 110 cm lang M 18 00

Staubpaletot, grauer u. sportf. Fischgrätenstoff, imprägniert. Empire-Fasson, 135 cm lang M 16 50

Paletot aus meliert. Stoff, mit Abselte, Reversible, Rücken gerade fallend, 105 cm lang M 13 50

Preisw. weiß. Leinespaletot, m. Einsätzen, Rücken geschw., einreihig geknöpft, 115 cm lg. M 8 75

Auswahl-Sendungen nach auswärts werden bereitwilligst postfrei zugesandt

RENNER

DRESDEN : ALTMARKT 12

Konfirmations-Gesangbücher

von 150 an, Konfirmations-Karten u. Bilder in reicher Auswahl empfiehlt

M. Biermann, Buchbinderei und Papierhandlung, 10. Bautzner Strasse 10.

Mein

großes Lager

in Wäsche, Krawatten, Hüten, Stoffen, Arbeitsheften, Galanterie- und Schuhwaren, sowie Herren- und Damenschirmen erlaube ich mir empfehlend in Erinnerung zu bringen.

J. Focke, Bischofswerda, Georgstr. 1.

Wirkliche Erfolge hat



Outliers Germania-Pomade bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der argste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dank-schreiben vorh. in eleg. Fl. à M. 1.— In Bischofswerda nur bei Paul Schockert.

Bekanntmachung.

Betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirk des Hauptmeldeamts Bautzen finden wie folgt statt:

Bischofswerda, Schützenhaus:

Mittwoch, den 5. April, vorm. 10, 11.20, nachm. 12.30 Uhr.

Donnerstag, den 6. April, vorm. 10, 11.20, nachm. 12.30 Uhr.

Oberneukirch, Gasthof zur Krone:

Freitag, den 7. April, vorm. 8.45, 10 Uhr.

Wiesa, Gasthof zum Girsch:

Dienstag, den 25. April, vorm. 8, 9.15 Uhr.

Zu den Frühjahrskontrollversammlungen haben sich sämtliche Dispositionsurlauber, Reservisten, Landwehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden zu stellen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche wegen Felddienstunfähigkeit oder häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse hinter die Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind, und zwar solange sie der Reserve angehören, an den Frühjahrskontrollversammlungen, und solange sie der Landwehr 1. Aufgebots angehören, nur an den Frühjahrskontrollversammlungen wie die übrigen Mannschaften ihrer Jahresklasse teilzunehmen haben.

Es hat sich jeder zur Teilnahme an der Kontrollversammlung verpflichtet genau über Zeit und Ort derselben, evtl. durch Befragen bei dem Hauptmeldeamt Gewißheit zu verschaffen.

Die in der Stadt Bischofswerda wohnenden vorgenannten Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben zu den Kontrollversammlungen in Bischofswerda, Schützenhaus, wie folgt zu erscheinen:

Mittwoch, den 5. April, vorm. 10 Uhr, die Mannschaften sämtlicher Waffengattungen der Jahresklassen 1898—1903.

Mittwoch, den 5. April, vorm. 11.20 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1904—1910.

Die Jahresklasse ist auf dem Militärpaß ersichtlich. Die Militärpapiere — Paß, Führungszeugnis, Kriegsbeurteilung oder Paßnotiz — sind mitzubringen.

Nichterscheinen wird mit Arrest bestraft.

Buntes Feuilleton.

Fernsprechverbindung zwischen England und Deutschland.

Bei dem regen Handelsverkehr, den England und Deutschland miteinander unterhalten, ist das Fehlen jeder telephonischen Verbindung zwischen diesen beiden Ländern als ein besonderer Mangel empfunden worden. Während der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Schweden schon seit längerer Zeit möglich ist, war die Handelswelt von England und Deutschland nur auf den telegraphischen Verkehr bisher angewiesen. Diesem Mangel wird aber jedenfalls schon in absehbarer Zeit abgeholfen werden können. Denn nach den vorliegenden Nachrichten beschäftigen sich die englischen Postbehörden gegenwärtig mit dem Plan, eine telephonische Verbindung zwischen London, Holland und Deutschland herzustellen, und zwar durch das neue unterseeische Kabel, das England mit Frankreich verbindet und das eine neue bedeutende Verbesserung gegen die bisher angewandten Kabelarten aufweist. Die britische Postbehörde hofft, auf dem Wege über Vile Fernsprechverbindungen von London nach Amsterdam, Köln und Frankfurt a. M. herzustellen. Zugleich rechnet man damit, daß über Paris auch Basel und Zürich, die erheblich weiter entfernt sind, telephonisch erreicht werden. Wenn diese Versuche die erwarteten Erfolge haben, wird man den Anschluß auch nach anderen Städten folgen lassen. Gegen Ende dieses Jahres wird ein zweites unterseeisches Kabel von der französischen Regierung gelegt, das Großbritannien mit der französischen Küste verbindet, und das erste Kabel dient dann nur zur Abwicklung des internationalen Fernsprechverkehrs zwischen England, Holland und Deutschland einerseits und der Schweiz andererseits. Wahrscheinlich werden nach Vollendung der zweiten Kabellegung die Ferngesprächsgebühren für den Verkehr zwischen England und dem Festlande — bisher kostete ein Telefongespräch

Die zur Kontrollversammlung einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag der Kontrollversammlung, also von Mitternacht zur Mitternacht, zum aktiven Heer und sind während dieser Zeit den militärischen Strafgesetzen unterworfen.

Bautzen, im März 1911.

Königliches Bezirkskommando.

Pflanzt Obstbäume.

Seit Jahrzehnten arbeiten Volksfreunde darauf hin, daß der Obstbau mehr in Aufnahme kommt, als es leider noch immer der Fall ist, und erfreulicherweise haben ihre Bemühungen auch Erfolg gehabt. Zwar sind wir noch längst nicht so weit, den tatsächlichen Obstbedarf Deutschlands, der übrigens jedes Jahr erheblich steigt, zu befriedigen, wir müssen vielmehr noch viele Millionen Mark an das Ausland abgeben und zwar auch für Obstsorten, die recht gut bei uns angebaut werden könnten, immerhin, wir befinden uns auf gutem Wege, das Interesse an der Obstbaumzucht steigt von Jahr zu Jahr und schon mancher leere Platz, der nicht gut anderweitig zu verwenden war, ist heute mit Obstbäumen besetzt und bringt eine erträgliche Rente. Sehr interessante Zahlen über die Rentabilität von Obstplantagen wurden in der Generalversammlung des Thüringer Zentralobstbauvereins zu Erfurt kürzlich bekanntgegeben. Eine Genossenschaft, die fast ausschließlich aus Beamten besteht, begann mit der Anlage einer Obstplantage auf 3 Morgen Kirchland in dem Dorfe Ronsdorf bei Sommerda. Vor 5 Jahren wurden noch 32 Morgen Land dazu erworben. Um eine zweckmäßige Bewirtschaftung zu ermöglichen, und weil die Lage des Geländes nicht sehr günstig ist, mußten Gebäude im Werte von 38 000 M. aufgeführt werden, ferner ein großer Obstaufbewahrungsschuppen und ein geeigneter Paddock. Die Anlage wird von einem Obergärtner geleitet. Es gelangten hauptsächlich Äpfel zur Anpflanzung. Zur Deckung der Betriebskosten legte man sogenannte Unterkulturen an. Nachdem Versuche mit mancherlei anderen Anpflanzungen fehlschlagen, stellte sich heraus, daß besonders Stachelbeeren ausgezeichnet als Unterkultur zu verwenden sind, neben diesen Erdbeeren. Nach 5jährigem Betriebe erntete man von 24 Morgen immerhin schon 100 Zentner Äpfel. Um der Nachfrage zu genügen, entschloß man sich, auch eine Baumschule einzurichten. Jetzt ist man bereits soweit, daß nach

durchschnittlich 5jährigem Betrieb die sämtlichen Unkosten aus der Baumschule und aus den Unterkulturen gedeckt werden. Was man aus dem Buschobst und aus den Hochstämmen erntet, ist reiner, ständig steigender Gewinn. Notwendig ist allerdings, darauf zu achten, daß nur einige wenige gute Sorten Äpfel angebaut werden und nicht alle möglichen Sorten durcheinander. Sachkenntnis und Energie sind weiter unbedingte Erfordernisse, sowie geeigneter Boden und genügendes Kapital.

Aus dem Gerichtssaal.

* Das Aufsichtsrecht des Prinzipals über den Lebenswandel seiner Angestellten unterlag der Begutachtung des Kaufmannsgerichts in Augsburg. Ein dortiger Kaufmann hatte eine seiner Verkäuferinnen deshalb sofort entlassen wollen, weil sie seiner Meinung nach einen lieblichen Lebenswandel führte und er sie nicht mehr mit den anderen jungen Mädchen in seinem Geschäft zusammen dulden könne. Er wurde antragsgemäß zur Zahlung des Gehaltes verurteilt. Das Gericht entschied, daß die Geschäftsinteressen unter dem Lebenswandel der Angestellten nicht gelitten hätten, und dem Chef stehe absolut kein Aufsichtsrecht darüber zu, was ein Angestellter außerhalb seiner Geschäftszeit treibe. Die gleiche Entscheidung hatte jüngst auch das Berliner Kaufmannsgericht gefällt.

* Das Martyrium eines Kindes enthüllte eine Verhandlung, die am Freitag vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin begann. Vor ihm hatte sich ein unmenschlicher Vater, der Arbeiter Richard Sollenel zu verantworten, der seine uneheliche kleine Tochter in geradezu bestialischer Weise mit Schlägen traktiert hatte. Infolge der Mißhandlungen war bei dem unglücklichen Wesen der Tod eingetreten. Die vierjährige Johanna Stanek war aus dem Verhältnis hervorgegangen, das der Angeklagte mit der ledigen Johanna Stanek seit Jahren unterhalten hat. Diese beiden letzten zusammen und hatten im Hause Willibald-Alexis-Straße 27 eine gemeinschaftliche Wohnung inne, in der auch die kleine Johanna aufgezogen wurde. Für das Kind war das Leben bei seinen natürlichen Eltern die reinste Hölle. Insbesondere stand es dem Vater im Wege, und bei jeder Gelegenheit nahm er Veranlassung, seiner Abneigung Ausdruck zu geben und das Kind zu schlagen, wenn es auch nicht das geringste begangen hatte. Es zeigte auch immer Spuren Mißhandlungen, wie die Hausbewohner alle Tage er-

von 3 Minuten zwischen Paris und London 8 M. — eine bedeutende Ermäßigung erfahren. Soffentlich sind die Versuche einer telephonischen Verständigung zwischen England und Deutschland von gutem Erfolg, damit endlich der so lange vermisste Fernsprechverkehr mit dem Inselreich auf der ganzen Linie eröffnet werden kann.

Eine Volkszählung unter den Sternen. Die Erfüllung des Wunsches, die Zahl der für das menschliche Auge am Himmel wahrnehmbaren Sterne zu wissen, wäre von fraglichem Wert. Nicht nur ist es an sich verhältnismäßig nebensächlich, ob diese Zahl um einige Tausend kleiner oder größer ist, und außerdem würde sie durch eine neue Steigerung der optischen Hilfsmittel, also durch die Schaffung noch kräftigerer Fernrohre, wieder umgestoßen werden. Es wäre ein Zufall, wenn die heutige Grenze des menschlichen Sehvermögens in den Weltraum hinein gerade dort läge, wo das Meer der Sterne selbst seine Grenze findet und ein leerer Raum beginnt. Die Astronomen haben also allen Grund, bei einer Volkszählung unter den Sternen andere Zwecke zu verfolgen als die Gewinnung einer einzelnen Gesamtziffer. Wichtiger ist schon die Verteilung der Sterne auf die einzelnen Größenklassen, weil dadurch bestimmte Andeutungen auf die Anordnung der Gestirne im Weltraum gewonnen werden können. Noch bedeutender aber ist die Feststellung, in welcher Richtung sich der einzelne Stern bewegt. In dieser Hinsicht können auch kleine und lichtschwache Weltkörper ein hohes Ansehen erreichen, wenn sie sich durch besonders schnelle Bewegung auszeichnen. Es hat lange gedauert, bis man die Bewegung der fälschlich sogenannten Fixsterne überhaupt sicher nachweisen und messen konnte. Vor einem halben Jahrhundert gehörte dazu noch die in jeder Beziehung ungewöhnliche Begabung eines Bessel. Jetzt hat die Zahl der Fixsterne, deren Eigenbewegung nach Richtung und Größe bekannt

ist, schon die Höhe von einigen Tausenden erreicht. Schließlich würde mit einer Aufnahme des gesamten Sternenhimmels auch die Suche nach Doppelsternen verbunden sein. Im Jahre 1885 berechnete man die Zahl der Sterne bis zur Sechsigsten Klasse von 9½ auf 300 000. Jetzt sind bereits mehr als eine Million genau bestimmt, und die Gesamtzahl wird auf 24 Millionen veranschlagt.

Ein deutscher und ein römischer Kaiser über das Trinken. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm II. bei der Eröffnung der neuen Marineschule Seekadetten vor den Gefahren des Alkohols gewarnt. In etwas derberer Form hat es vor ihm schon ein römisch-deutscher Kaiser in einer amtlichen Verordnung getan. Sie findet sich, laut „Frankf. Ztg.“, in „Römischer Kaiserlicher Majestät Ordnung von Reformation guter Polizey im Römischen Reich zu Augsburg Anno 1530 aufgerichtet“ und handelt „vom Zutrinken“. Der betreffende Artikel lautet: Und nachdem auß Trunkenheit wie man täglich befindet viel lasters, übels und unraths entsteht, hat der angezeigt mißbrauch und unweßentlichkeit des zutrinkens allenthalben je länger je mehr eingewurzelt, sich gemehrt und überhand genommen, darauß Gotteslästerung, Mord, Todschlag, Ehebruch und dergleichen Übelthaten gefolgert, und noch zu dem, daß etwan durch Trunkenheit die heimlichkeiten, so billich verschwiegen, offenbart werden, auch solch Laster der Teutschen, deren Mannheit von alters hoch berühmte, bey allen frembden Nationen verächtlich. Danach gebieten wir allen und jeden Churfürsten, Fürsten und anderen Ständen, daß die ihren Untertanen zum Exempel daß zutrinken gänzlich für sich selbst meiden, allen ihren Untertanen zu meyden verbieten, und darüber ernstlich halten, wie wir das ernstlich hiemit gebieten und strenglich gehalten haben wollen.“

leben konnten. Ebenso hörten diese fast täglich tägliches Wimmern und Schreien in der Sollenfischen Wohnung. Am 28. Januar d. J. ereignete sich dann ein besonderer Missetat, der den Tod des Kindes zur Folge hatte und über den wir bereits kürzlich berichtet hatten. Das Kind, das den ganzen Tag allein gelassen war, hatte aus Hunger Fleisch gegessen, welches für den Angeklagten bestimmt gewesen war. Aus Ärger hierüber rief er die Kleine, als er abends gegen 10 Uhr appetitlos nach Hause kam, aus dem Bett, faßte sie an die Beine und schlug den Kopf des Kindes mit heftiger Gewalt mehrmals auf die Kante des Fenstertretts. Dann warf er das Kind auf den Boden und trat mit den Füßen auf dem Leib herum. Das Kind mußte dann in der Nacht auf einem Brettergestell schlafen. Nachdem es einige Tage gekränkelt hatte, trat eine Verschlimmerung ein, die den Tod zur Folge hatte. — Der Angeklagte, der bereits wegen Körperverletzung verurteilt ist, entschuldigte seine Handlungsweise mit Trunkenheit. Er will sich nicht mehr auf den Vorfall an dem fraglichen Abend besinnen können. Im übrigen bestreitet er, sich übermäßiger Mißhandlungen schuldig gemacht zu haben. Er will das Kind nur zuweilen geschlagen haben, weil es lügnerisch war. Die Zeugin Stanel bestätigt den oben geschilderten Vorfall, welcher zu dem Tode des Kindes geführt hat. Über das Urteil werden wir noch berichten.

Vermischtes.

— Die Verhaftung des Räubers Stratmann. Zu der bereits gemeldeten Wiedererhaftung des Räuberhauptmanns Stratmann wird aus Essen weiter berichtet: Die Festnahme gelang in Mühlheim an der Ruhr in der Wohnung seiner Geliebten. Ein zweiter Verehrer des Mädchens hatte der Polizei den Wohnort des Verbrechers aus Eifersucht verraten. Stratmann wurde gänzlich überrascht und sprang durch ein Fenster, um zu entkommen. Zwei Polizeibeamte sprangen ihm aber nach, und es gelang ihnen, mit Hilfe eines dritten Beamten ihn zu überwältigen. In seinem Besitze wurden ein Revolver und zahlreiche Patronen gefunden. Durch seine Verhaftung wird nunmehr der am 7. Februar versuchte räuberische Überfall auf den Lohngeleittransport des königlichen Bergwerks bei Gladbeck vollständig aufgeklärt werden. Die unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommenen vier Personen befinden sich noch sämtlich in Untersuchungshaft. Dieses Räuberstück gelang Stratmann nur deshalb nicht, weil seine Komplizen nicht vollständig zur Stelle waren. — Stratmann hat von den über ihn verhängten 13 Jahren Zuchthaus noch über zehn Jahre zu verbüßen. Mitte 1909 brach er aus der Irrenanstalt Münster aus und wurde erst im November 1909 wieder verhaftet. Er wurde dann in die Irrenanstalt Eickelborn gebracht. Von dort gelang es ihm, am 28. November v. J. wieder zu entkommen. Zahlreiche schwere Einbruchsdiebstähle, die seit dieser Zeit verübt worden sind, werden auf sein Konto gesetzt.

— Eine gemeine Tat verübten zwei Knechte in K a l b e. Als das Dienstmädchen S. vom Lang aus einem Nachbarorte heimkam, hatte sich der Grobknecht, der mit dem Mädchen auf demselben Hof dient, mit einem anderen Knecht verabredet, dem Diebhaber der S. eins auszuwischen. Als das Mädchen die schwere Haustür öffnete und sich zwischen Tür und Pfeller befand, wurde die Tür plötzlich von innen zugebückt, so daß die S. eingepreßt wurde. Die Knechte waren der Meinung, daß der Diebhaber dazwischen sei. Das Mädchen wurde schwer verletzt, so daß es ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— Typhusfälle in Lettschen. Seit einiger Zeit kamen in verschiedenen Orten der Umgebung Lettschens und auch in Lettschen mehrere, zumeist leichte Typhusfälle vor, und in den Tagen vor Sonntag schien es fast, als ob man mit einer Epidemie zu rechnen haben würde. Diese Befürchtung hat sich zwar als unbegründet erwiesen; nichtsdestoweniger wurden die Lettschener Schulanstalten gesperrt.

— Auch eine Abonnements-Einladung. „Man darf so sparsam sein, daß man eine Warge im Nacken als Kragenknopf benutzte, man darf aber die Sparsamkeit nicht so weit treiben, daß man das Abonnement auf den Arizona-Rider aufgibt“, so fing eine der nachmals berühmt gewordenen Abonnements-Einladungen des erwähnten legendären amerikanischen Blattes an. Daß wir auch in Deutschland in bezug auf Originalität auf diesem Gebiete unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen, beweist folgende Abonnements-Einladung der in Würzburg erscheinenden Bayerischen Landeszeitung: „Der Maulkorb ist kein Kleidungsstück für selbständige, selbstdenkende und selbstschreibende Redakteure. Steht doch schon in den Büchern Moses geschrieben: Dem Ochsen, der da drischt, sollst du nicht das Maul verbinden. Was schon für den Ochsen gilt, das gilt erst recht für den Menschen mit Vernunft, Wissen und Schreibfähigkeit. Freilich gibt es viele Menschen, die ein Ochsenjoch sich anlegen lassen und am Nasenring gehen. Für diese sind das Gras und die Kräuter, welche auf dem von uns besorgten Weidgrund gedeihen, nicht gewachsen. Unsere Leser wollen eine andere, schmackhaftere Kost vorgesetzt bekommen, durch welche nicht der Magen verdorben, das Gehirn verandert und das Rückenmark gelähmt wird. Wer diese bessere und gesündere Kost zu genießen wünscht, abonniere sofort die Bayerische Landeszeitung. Der Bezugspreis steht am Kopfe des Blattes.“

Die Zuckerharnruhr.

Eingef. vom Sanatorium Bühlau bei Weißen Hirsch-Dresden.

Im Harn des gesunden Menschen ist Zucker nicht zu finden, im übrigen ist Zuckerauscheidung

durch den Harn kein naturgemäßer Akt. Sobald ein Zuckergehalt von 0,3 oder höher im Blute sich einstellt, scheidet der Harn sofort Zucker aus. In diesem Moment tritt ein krankhafter Zustand ein. Die Zuckerharnruhr ist nur dann als echt zu bezeichnen, wenn bei gewöhnlicher Lebensweise konstant Traubenzucker in großen oder geringen Mengen im Harn vorhanden ist. Nicht der durch den Harn ausgeschiedene Zucker, sondern der unverbrannt im Blute verbleibende bedingt das Kranksein. Die schweren Formen der Zuckerharnruhr verlaufen, wenn nicht eine intensive, gewissenhafte, frühzeitige Spezial-Behandlung gebraucht wird, innerhalb 2—10 Jahren tödlich. Es gibt auch Fälle, wo die Krankheit noch länger ertragen werden kann.

Der in reichen Mengen gelassene, meist wasserhelle Urin eines Zuckerkranken enthält 0,3—10 % Traubenzucker. Dabei besteht vermehrtes Durst- und vermehrtes Nahrungsbedürfnis, oft die einzigen im ersten Stadium sich zeigenden Erscheinungen. Im übrigen sind die Krankheitserscheinungen bei jedem einzelnen sehr verschieden. Es kommt in sehr vielen Fällen vor, daß derartige Kranke jahrelang außer einer geringen Mattigkeit weiter nichts empfinden als Durst und Hunger; erst von dem Augenblick an, wo sie wissen, daß eine allgemeine Zuckerharnruhr vorliegt, entwickelt sich Hypochondrie, welche nicht aufgetreten wäre, wenn nicht der betreffende Kranke Kenntnis von dem Vorhandensein seiner Krankheit gehabt hätte. Bei dieser Krankheit muß der Kranke, wenn ein Heilerfolg erzielt werden soll, unter Kontrolle sein, vor allen Dingen muß in diesen Fällen der Urin regelmäßig chemisch und mikroskopisch untersucht werden, um festzustellen, ob Eiweißzerfall vorliegt, und danach muß die Nahrung peinlich kontrolliert werden. Der Harn des Zuckerkranken ist ohne Niederschlag und von wasserheller, grünlich-gelber oder ins grünliche schillernder Färbung, reagiert sauer, hat aromatischen, an Obst erinnernden Geruch, sein Gewicht schwankt zwischen 1010 und 1060. Der Puls des Kranken ist verlangsamt, der Stuhl meist träge, während auch oft Durchfall besteht.

Das Geheimnis einer rationellen Heilmethode besteht in der Aufrechterhaltung eines naturgemäßen Stoffwechsels, der gestörte Austausch der Säfte muß wieder in normale Bahnen gelenkt werden. Vor allem kommt es auf die richtige Zusammensetzung des Speisebrettes an und die durch seinen Gehalt bedingte Blutbildung, da bekanntlich das Blut das Material zur Erhaltung des Stoffwechsels und zum Aufbau des Organismus liefert. Es muß danach eine gewissenhafte Kost, die streng zu individualisieren ist, je nach dem Ergebnis der Harnuntersuchung zur Anwendung kommen. Hierzu kommt noch hygienische Behandlung in geordneter Bewegung, in guter Luft, in Muskelübungen, bestehend, z. B. Gärtnereiarbeit, Billardspiel, Ganteln, Kegeln, Holzspalten, Fechten, leichtes Bergsteigen usw.

Expedition und Verlag des „Sächsischen Erzähler“ in Bischofswerda.

Anfertigung

von

Zirkularen aller Art,
Reise- und Versand-Avisen,
Rechnungen und Fakturen,
Memoranden,
Preislisten und Offertbriefen,
Briefbogen und Kuverts
mit Aufdruck der Firma,
Lieferscheine und Frachtbriefen,
Etiketts aller Art,
Warenbändern, desgl. Schildern,
Postbegleit- und Klebadressen,
Wechseln und Quittungen,
Plakaten etc.

Druck ganzer Werke, Broschüren
etc. elegant, korrekt und billig.

Proben von Drucksachen

liegen in reichhaltiger Auswahl zur
Einsicht aus.

Die Buchdruckerei

von

Friedrich May

in

Bischofswerda

(gegr. im Jahre 1846)

empfeht sich zur schnellsten, billigsten und geschmackvollsten Ausführung von

Drucksachen in Schwarz-, Gold- u. Buntdruck

für Behörden, Geschäfte, Private und Vereine.

Durch die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Einrichtung mit Motor- und Setzmaschinen-Betrieb, sowie durch unausgesetzte Anschaffung aller auf dem Gebiete der Schriftgießereien erschienenen Novitäten ist es mir möglich, das Beste zu liefern und alle, auch die größten Aufträge, in kürzester Zeit zu erledigen.

Für eine geschmackvolle Ausstattung, saubere und tadellose Arbeit wird garantiert.

Anfertigung

von

Adress-, Visiten- und Geschäftskarten
Einladungskarten und -Briefen,
Menus,
Verlobungsbriefen, Trauerbriefen,
Votiv- und Gedenktafeln,
Mitgliedskarten,
Statuten und Quittungsbüchern,
Tafelliedern,
Wein- und Speisekarten,
Festzeitungen,
Programms und Tanzordnungen
etc.

Tabellen u. Formulare aller Art

für Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Geschäftszwecke werden schnell geliefert.

Skizzen und Preisanschläge

werden auf Wunsch
bereitwilligst geliefert.

Staa

für

Direktor

Wang

schüler best

In Wische

Abonnements - Einladung

auf den

„Sächsischen Erzähler“.

Anlässlich des bevorstehenden Quartalswechsels machen wir Veranlassung, zum Abonnement auf unser nunmehr im 65. Jahrgang erscheinendes Amtsblatt ergebenst einzuladen.

In der gegenwärtigen, von politischen Kämpfen durchtobten Zeit, ist die Weltüre einer

gutgeleiteten Tageszeitung

für den Bürger und Landmann von großer Bedeutung. Das öffentliche Leben stellt immer mehr Anforderungen an die politische Selbständigkeit des Staatsbürgers und besonders werden es die

kommenden Reichstagswahlen

sein, welche einen Kampf von einer bis jetzt noch nicht gekannten Schärfe entfesseln werden und das Lesen einer politischen Tageszeitung zur Notwendigkeit machen. Ein Jeder muß in diesen Zeiten dem Gang der politischen Ereignisse folgen und instande sein, sich selbst ein Urteil bilden zu können.

Der „Sächsische Erzähler“,

das älteste und angesehenste Blatt im Bezirk,

tritt wie bekannt, jederzeit ein für die Interessen der Landwirtschaft und eine tatkräftige Förderung des Mittelstandes. In ausführlichen Leitartikeln behandeln wir alle einschlägigen Tagesfragen und halten auch unsere Leser in kurzen, aber übersichtlichen Berichten über die Verhandlungen des Reichstags auf dem Laufenden.

Auf allen Gebieten des modernen Zeitungswesens sind wir vorzüglich organisiert und ein

ausgebreiteter Depeschen- und Nachrichtendienst setzt uns instand, täglich über die neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt zu berichten und unsere Leser über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der engeren Heimat, im deutschen Reich und im Auslande auf dem Laufenden zu erhalten.

Allen zeitlichen Angelegenheiten widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Nummer sind in der Rubrik „Stadt und Land“ die neuesten lokalen Angelegenheiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirks verzeichnet.

In der Rubrik „Gerichtssaal“ berichten wir über die Verhandlungen am Schöffengericht Bischofswerda, am Land- und Schwurgericht Bautzen und über sonstige interessante Gerichtsfälle.

Liehaber von Unterhaltungslektüre finden solche in unserem täglichen Roman, in der „Belletristischen Beilage“ und im „Illustrierten Sonntagsblatt“.

Der „sächsische Landwirt“ (ein Fachblatt für den Landmann), erscheint wöchentlich im Umfang von 8 Seiten und bringt Abhandlungen aus allen Gebieten der Landwirtschaft.

Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß wir das Amtsblatt des Bezirks sind und als solches allein rechtmäßig autorisiert für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen, deren genaue Verfolgung und Beachtung für jeden Gewerbetreibenden und den Landwirt von großer Wichtigkeit ist.

Bestellungen werden schon jetzt in der Expedition, Altmarkt 15, sowie von unseren Filialen und Zeitungsboten entgegengenommen.

Neubinzutretende Abonnenten erhalten unser Blatt bis 1. April gratis.

Staatl. Konz. Vorbereitungs-Anstalt

für Militär- und Schulprüfungen (einschl. Abiturium) von

Direktor Hepke, Dresden, Johann-Georgen-Allee 23.

Glänzende Erfolge. — Besuchen. — Prospekt. — Frühere Bürger-schüler bestanden schon nach halbjähr. Vorbereitung die Einjährigen-Prüfung.

Verordnet Ihnen der Arzt

einmal täglich, allen (Wein- und Bier-)Essen, so auch den für notwendig gehaltenen Getränken

Asbach „Uralt“

In Bischofswerda erhältlich bei Max Lehmann, Kolonialwaren.

Dreisterner Dach-

ziegel in schönen unvergänglichen Farben, Pflasterklinker mit 8 Kuppen für Durchfahrten, Ställe, Höfe etc. Rinnsteine, Eisenklinker, poröse Voll- und Lochziegel, Chamotte-Ziegel empfiehlt:

Paul Arnold,

Dampfziegelei Dreistern bei Bautzen.

Quarzsandgruben.

Fernsprecher: Amt Bautzen No. 11.

Knorr's Hafermehl

seit über 40 Jahren als **zuverlässige Kindernahrung** bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz von Kuhmilch. Leichtverdauliche Speise für **Schüler** und **Kranke**.

Nur in Originalpaketen von 1/4 und 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein. Verlangen Sie die **Prämienliste** von der Firma **C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.**

Rester! Enorm billig! Rester!
Empfehle meine reiche Auswahl in schwarzen und farbigen **Kleider - Stoffen**, ferner **Blaudrucke**, sowie **Setzzeug**, **Jackenbarchente**, fertige **Hemden**, **weisse** und **bunte Hemdenbarchente**.
Flora Böhme,
Carolastr. 8, Ecke Georgstr.
Habe einen großen Posten billige **Blusenreste** abzugeben.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack.
Richard Selbmann,
Bautzner Str. 10 u. Markt 7.
Niedernaukirch 171.

Schweine-Pökel-Fleisch,
prima holsteinische Ware,
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen,
Köpfe, dicke fleischige Beine etc.
10 Pfd. Probe-Postkollie M. 3.60
25 „ Bahn-Eimer „ 8.50
Gerh. J. Voigt, Kiel.

!!! Erfinder!!!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnützung. 577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Proben. Zeitsch. f. Patentneuerheiten gr. Rat u. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Viro Ebel & Schmidt, Dresden, Pragerstr. 25.

Wer an **Hantausschlägen**, **Flechten**, **Beinschäden** und **offenen Wunden** leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem Weiden befreit wurde.
F. Mayer, Ottendorf-Otrilla.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer **häßlichen**

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Jucker's Patent-Rediginal-Seife** D. R. P. Nr. 138 988 wurden die Flechten in drei Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W. a. Stück 50 Pf. (15% ig) und 1.50 Mk. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Jucker's-Creme** (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. bei **H. Theffel** und **Paul Schochert**, Bischofswerda, Drogerien.

Zimmerleute

nimmt noch an **Baumeister Mittag.**

Blumen-Arbeiterinnen

auf bessere und einfache Arbeit, sowie auf Möbel, können dauernde und gut ohnende Arbeit erhalten bei **Alara Gultsch, Bismarckstr. 14, pt.**

Einjähr. grüne Korb-Weiden

verkauft **Rittergut Rothnausitz** bei **Demitz.**

Zwei Wohnungen

in dem früher **Jost'schen** Hause, **Neustädter Straße 7**, im I. Obergeschoss, je 4 Zimmer, Küche, Balkon nebst Zubehör für je **500 Mark**, sowie

eine Wohnung

im II. Obergeschoss, 5 Zimmer, Küche, und Zubehör für **450 Mk.**, alle 1. April oder 1. Juli beziehbar, zu vermieten.

Nähere Auskunft gibt

Hausverwalter Kaltson, 3 Tr.

Amerik. Brillant Glanz-Stärke

37 Achtung! 37 Die Herren

welche Bedarf an Garderobe haben, gehen zu **Pimsler, Dresden, Brüdergasse 37** nächst Postplatz gegenüb. d. Sophienkirche und kaufen

dort zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene herrschaftliche **Monats-Garderobe** Mass-Anzüge v. 7.50, 11.50, 15 Mk. an usw., getr. Frühjahrspaletots v. 5, 9, 15 Mk. an usw., wie auch guterh. einz. Jackette u. Stoffhosen v. 2 Mk. an, auch einz. Westen von 35 Pf. an, getr. Herren- u. Damenschuhe v. 1.50 Mk. an.

Ein Gelegenheitsposten neue Herren-Anzüge von 12 Mark an, Burschen- und Konfirmanden-Anzüge von 10 Mark an, Kinder-Anzüge v. 3.50 Mk. an, fow. Herren- u. Burschen-Pelerinen staunend billig. **Gebroch-Anzüge** werden verlied. u. verläuft nur **J. Pimsler, Dresden, Gr. 37 L. Brüdergasse** Runden von außerhalb Fahrvergütung.

Waldgott's Haarfarbe Reform

in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt **1.50 u. 2.50**

Paul Schochert, Drogerie.

Chronik

der Stadt **Bischofswerda** von **R. W. Mittag** hat noch einige Exemplare abzugeben **die Buchdruckerei von Friedrich May.**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstocungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen** etc. leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

ra...
fe...
je...
eine allerlie...
„Das Jdhyll...
eines junge...
Griesgram...
verjagt wur...
innig ergrif...
von ihrem J...
draußen sein...
Flecken G...
wanderte h...
die eine Tre...
den Wasserh...
sucht, die n...
ihn denn? ...
Nähe? Man...
hatte. Schl...
Nebel, Ruß...
gab es keine...
Zohlen Bege...
oder dem G...
wachte! Wi...
längst diese...
Rüden gefeh...
und schüttel...
gequollen, d...
beruht, die...
scheulichen...
jagend sie m...
hereinstarte...
schönen Früh...
pen und Blü...
möglich? M...
tet, die Flie...
leben? Die...
zwungen, ei...
zu haufen?! ...
sie feiner...
bisher nicht...
barismus er...
leucht. N...
Schritten se...
Zettelchen, g...
mit der Stre...
Frühlings...
durch deren...
Schneeglöck...
den Rasen, ...
Licht, und a...
Virtuosin M...
Fred Frömb...
gesehen hatte...
In einem G...
Ameisenschw...
die liebe Klei...

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich May, Bischofsverda.

Das Landhaus.

Humoreske von J. Ehlers. (Nachdruck verboten.)

Frau Mimi war ausgegangen, und den Blick träumerisch auf ein langes Fleckchen Frühlingsblau geheftet, sah Fred Frömbling allein in seiner zweiten Etage der verkehrsbrausenden Wilhelmstraße. Die Zigarre zwischen seinen Lippen war erkaltet, und in der Hand hielt er eine allerliebste Novelle, deren Lektüre er soeben beendet hatte. „Das Jhull“ hieß sie, und ihr Inhalt erzählte von dem Leid eines jungen Menschenpaares, das von einem nachbarlichen Griesgram aus seinem molligen Nestchen draußen vor dem Tor verjagt wurde. Der Leser, ein blonder, hübscher Mann, war innig ergriffen von der Wehmut des Abschieds, den die Leutchen von ihrem Heiligtum genommen hatten. Wie schön mußte es draußen sein, wenn man mit solcher Liebe an einem grünen Fleckchen Erde hängen konnte! Fred Frömbling sprang auf und wanderte hin und her. Denn seitdem Frau Kalkulator Müller, die eine Treppe höher wohnte, eines schönen Tages verreise und den Wasserhahn aufließ, wachte auch in seiner Brust eine Sehnsucht, die nach dem Frieden der grünen Weite schrie. Was hielt ihn denn? Die Theater und die Delikatessenhandlungen in der Nähe? Man mußte sagen, daß man es in dieser Hinsicht bequem hatte. Schlecht zu vergessen aber waren all die Tage voller Nebel, Ruß, Dunst, Räderattern und Fußgetrappel. Außerdem gab es keine Nacht, in der man nicht von dem Johlen Bezejchter, vom Dröhnen der Turmuhren oder dem Glodengebimmel der Feuerwehrr erwachte! Wie war es möglich, daß er nicht schon längst diesem nervenfressenden Ungetüm den Rücken gelehrt hatte! Er ging durch alle Räume und schüttelte den Kopf. Die Fußböden aufgequollen, die Decken geschwärzt, die Gardinen berußt, die Tapeten verblaßt! Dazu die abscheulichen Miets Häuser von drüben! Wie nichts sagend sie mit ihren schmutzigen Fragen zu ihm hereinstarrten! Wie mißfarben das Licht des schönen Frühlingstages war, der draußen Knospen und Blüten über die Welt schüttete! War's möglich? Ihr, seiner Mimi, hatte er's zugemutet, die Flitterwochen in dieser Bude zu erleben? Dieses reizende Geschöpf hatte er gezwungen, ein ganzes langes Jahr mit ihm darin zu hausen?! Wie lieb mußte sie ihn haben, wenn sie seiner Schrulle, in der „City“ zu wohnen, bisher nicht widersprochen hatte! Seinen Barbarismus erkennend, ließ es ihm glutrot übers Gesicht. Nochmals durchmaß er mit langen Schritten seine Zimmer, dann schrie er ein Zettelchen, griff nach Hut und Überrod und fuhr mit der Straßenbahn nach „draußen“.

Frühlingssonnengold lag über der schmutzen Villenkolonie, durch deren Alleen Fritz Frömbling spähend seine Schritte lenkte. Schneeglöckchen und Krokus leuchteten überall aus dem ergrünen den Rasen, an Hecken und Bäumen drängten sich Knospen ans Licht, und auf den Wipfeln alter Kastanien und Eichen flötete Virtuosen Amsel ihre süßesten Lieder. Immer größer wurden Fred Frömblings Augen. Das war ja eine Welt, die er noch nie gesehen hatte! Was für Allotria hatte er denn bisher getrieben? In einem Steingrab hatte er gehockt, in einem wimmelnden Ameisenschwarm der Unrast gelebt! Das sollte ein Ende haben, die liebe kleine Frau sollte erfahren, was Leben hieß!

Gerade um die Zeit dieser Betrachtungen kehrte Fred Frömblings Gebieterin von ihrem Ausgang zurück. In der Tat ein reizendes Frauchen, Kind und Weib zugleich. Blond, mit roten Wangen, einem Kirchenmäulchen und Augen —! Man konnte den guten Fred schon verstehen. . . Die geschlossene Tür befremdete Frau Mimi. Sie guckte in alle Räume — kein Fred zu entdecken. Sie wurde unruhig, lief an den Schreibtisch und las mit Herzfloppen: „Mein Lieb! Mach dich auf eine Überraschung gefaßt.“

Dein Fred.“

Keineswegs beruhigt las die junge Frau das Zettelchen zum zehnten Male und faltete es dann mechanisch zu einer Figur. Auf was für eine Überraschung sollte sie sich vorbereiten? Hätte der große Dummbart sich nicht korrekter ausdrücken können! Er wußte doch, wie sehr sie sich um ihn ängstigte, wenn sie ihn nicht daheim hatte! Sollte sie ihn suchen gehen? Sie verwarf den Gedanken, leitete sich um und vertrieb sich mit tausend Kleinigkeiten die Zeit.

Fred Frömbling pendelte indessen von einer Allee zur andern. Wundertätiger Erdgeruch auoll aus den frischbestellten Gärten. Wie groß mußte hier den Menschen das Herz werden! Natur, nichts wie köstliche Natur ringsum! Welche Tugenden mußten hier keimen und in Blüte schießen! Er erinnerte sich seines früheren Wunsches, immerdar im rauschenden Strom des Großstadtlebens dahinschwimmen zu können, und schauderte. Wie aber, wenn er nirgend ein Nest für sich und sein Täubchen finden würde? Immer besorgter hielt er Ausschau und fragte endlich den ersten besten.

„Ein leeres Gartenhäuschen?“ fragte der Mann. „Gewiß doch! Zum Beispiel in der Lindenallee — Numero 14.“

„Danke sehr.“

Numero 14 in der Lindenallee stand in der Tat leer. Ein wundernettes Häuschen im Schatten einer Menge uralter Bäume. Dazu ein Garten, groß wie ein kleines Landgut. Das war ja herrlich! Was für Gemüse würde man da bauen können! Besonders Spinat und Spargel, die Lieblingsgerichte Mimis. Auch ein Geflügelhaus fand sich vor. Ein ganzes Hühnerheer würde Fred sich zulegen. Entenwölfer sollten schnatternd den großen Teich beleben, Pfauen ihre herrlichen Räder schlagen und Schwärme von Tauben sozusagen die Luft verfinstern. Welche Raße, welche Platzverschwendung überall! Auch in der Villa. Förmliche Säle gab es darin. Und war auch alles ein bißchen vernachlässigt, so schien das mit bedachter Kunst betrieben zu sein, einzig zu dem Zweck, die Romantik des Landstübes zu erhöhen. Und der Preis? Geradezu eine Bagatelle. Ganze zwölfhundert Mark das Jahr, wo man für tausend Mark Gemüse — all die frischen Eier und das junge Geflügel gar nicht gerechnet — einheimsen konnte. Wie oft war man drüben, wo die ungeheure Dunstwolke der Großstadt stand, aus der oben Etage ins Theater geflüchtet oder speisen gegangen! Wie oft hatte man kostspielige Ausflüge gemacht! Das alles würde in Zukunft fortfallen. Man würde Besuche empfangen, wenn man Lust dazu hatte, oder das Gitter schließen, wenn man allein zu bleiben wünschte. Man würde das Knospen, Blühen und Reifen in der Natur beobachten, auf den Sang der Nachtigall lauschen und sehen, wie die Spazennütter ihren piepsenden Jungen Futter ins Nest trugen. Geradezu einzig mußte das ja werden! Und sich die Überraschung seines Frauchens in den rosigsten Farben ausmalend, fuhr



Ramon Luco,
der neue Präsident von Chile. (Mit Text.)

heimen konnte. Wie oft war man drüben, wo die ungeheure Dunstwolke der Großstadt stand, aus der oben Etage ins Theater geflüchtet oder speisen gegangen! Wie oft hatte man kostspielige Ausflüge gemacht! Das alles würde in Zukunft fortfallen. Man würde Besuche empfangen, wenn man Lust dazu hatte, oder das Gitter schließen, wenn man allein zu bleiben wünschte. Man würde das Knospen, Blühen und Reifen in der Natur beobachten, auf den Sang der Nachtigall lauschen und sehen, wie die Spazennütter ihren piepsenden Jungen Futter ins Nest trugen. Geradezu einzig mußte das ja werden! Und sich die Überraschung seines Frauchens in den rosigsten Farben ausmalend, fuhr

Fred Frömbing, den unterschriebenen Mietkontrakt in der Tasche, heim ...

Am Abend des ersten Maitages stieg in der Lindenallee Nummer 14 ein besetzter Malerstrichmann von der hohen Leiter, legte den Pinsel neben den Farbtopf, ging eine Strecke abseits und las folgende, in Gold hingezauberte Giebelinschrift: „Villa Sorgenfrei.“ Fred Frömbing und seine junge Frau sind es, die Arm in Arm hinzutreten und ganz entzückt das Kunstwerk bestaunen: „Villa Sorgenfrei!“ ... Wie losend die Strahlen der scheidenden Sonne diese Inschrift umspielten! Fred Frömbing legte seinen Arm um Mimi's Schultern, sah ihr tief in die Augen und flüsterte: „Run, mein Schatz, soll unser Leben erst beginnen.“ Ein dankbarer Blick, ein warmer Händedruck war die Belohnung, und eng aneinandergeschmiegt wandelte man hinüber in den Park, um eine Nachtigall, die am Abend zuvor zum erstenmal gesungen hatte, zu belauschen ...

Schöne Maitage gingen ins Land. Allerorten grünte und blühte es, und staunenswert und rührend zugleich war es, welches Vertrauen der gute Fred in seine Intelligenz setzte. Er kürzte seine Stadtgeschäfte ab und fing an zu säen und zu pflanzen, zu schneiden und zu okulieren, daß Fritz, das ländlich naive Hausfaktotum, aus dem Bewundern gar nicht herauskam. Doch nicht überall erzielte er die wünschenswerten Erfolge, und die letzte Maitwoche zeitigte sogar Dinge, die er nicht für geeignet hielt, mit Mimi zu besprechen. Am ersten Juni legte er sich ein Tagebuch zu und machte vorläufig folgende Eintragungen:

Gestern war Onkel Bernhard bereits zum fünften Male hier draußen. Mit der ganzen Familie natürlich: Frau, Schwiegermutter und sechs Kinder. Onkel — eine Seele von Mensch. Aber der Anhang! Wie nur der Garten aussieht! Kein Stück Brot ist mehr im Hause. Dabei hat Mimi sie für kommende Woche wieder geladen. War das nötig, Herzensweibchen?! Ich bin neugierig, wann wir unsere Ruhe haben werden ...

Vorige Nacht hatten wir drei Grad unter Null. Im Juni und Nachfröste! Ich habe im ganzen Hause heizen lassen. Alle Bohnen sind erstoren. Mimi hat geweint ...

Gibt es langweiligere Menschen als die Handwerker? Drei Tage sollten die Reparaturen dauern, und seit drei Wochen hämmern, hobeln, streichen, polieren, pfeifen und jodeln sie hinter, neben, vor, unter und über uns, und noch ist kein Ende abzusehen ...

Seit wir unsere Zimmer haben verlegen müssen, nagt Mimi über unruhigen Schlaf. Jeden Morgen ist sie wie getäubert und

mit Müdenstichen bedeckt. Mir geht es wenig besser, aber ich sage nichts. Merkwürdig, daß wir keine der blutdürstigen Bestien entdecken können! ...

Die Spargelplantage ist fertig. Klug wäre es allerdings gewesen, sich vorher um den Preis zu bekümmern ...

Ich hatte vorausgesehen, daß die Minorahühner besser legen würden. Von vierzig Hühnern zwanzig Eier in zwanzig Tagen! Nacht pro Huhn und Tag 0,025 Ei! Mimi ist ganz verwundert ...

Fritz sagte mir soeben, daß der Habicht täglich sein Frühstück aus meinem Laubenschwamm holt. Die hübschen Tiere kosten ein Heibengelb. Aber einsperren? Nie! Ich bin neugierig, wie lange der Rest noch vorhalten wird ...

Mitte Juni setzte Fred seine Notizen folgendermaßen fort: Heute nacht hatten Mimi und ich einen kleinen Zwischenfall. Wir hatten einen Platzregen, der durchs Dach drang und uns eine nächtliche Dusche verschaffte. Wir schwammen in unseren Betten.

Ein Glück, daß der Plazond nicht herabgestürzt ist! Mimi behauptet, daß die Schlafbeden hin sind ...

Ist es nicht seltsam, daß Spargelbeete erst nach Jahren die ersten Stangen geben? Aber warum erzählt mir der Löffel von Gärtnern denn das erst heute? Mimi wird stark enttäuscht sein ...

Es ist merkwürdig, wie dick der Fritz bei uns wird. Der Bengel wiegt sicher seine achtzig Kilo, während Mimi und ich von all den Zwischenfällen aussehen, als wären wir hier zu einer Hungertur ...

Wozu die ewigen Fahrgeher in die Stadt? Ich werde das Ponyfuhrwerk nehmen, das mir der Koflamm gestern angeboten hat. Hübsch trifft es sich, daß der Fritz fahren kann ...

Onkel Bernhard mit Familie war gestern zum achten Male bei uns. Morgen kommt der Schlosser, das Gitterstich nachsehen. Übermorgen kommt die dritte Köchin ins Haus. Es ist unglaublich, wie Mimi heran muß ...

Heiliger Pantratus! Keine Mücken, sondern Wanzen haben wir! Wahre Brutkolonien nisten in allen Ritzen. Ich habe sofort an den Kammerjäger depeeschert ...

Ratten haben wir also auch! Das ganze Haus soll unterwühlt sein. Gleich ein Jahresabonnement habe ich bei dem Menschen genommen. Wenn Mimi das wüßte! ...

Heute mittag haben wir den ersten Spinat aus unserem Garten gegessen. Köstlich!

Eine Stunde nach Tisch: Soeben komme ich aus dem Garten und sehe, daß die neue Köchin statt des Spinats ein Beet Kefeda abgeerntet hat. Und wir haben ihn — gegessen! Zwei Stunden nach Tisch: Mimi hat zwar noch nichts gesagt, aber ob ich nicht doch nach Doktor Meyer schide?! ... Im Konversationslexikon finde ich nichts über die Giftigkeit der Kefedazeen. Eine Flasche Pennessy steht für alle Fälle bereit ... Nach vier Stunden: Die Gefahr scheint vorüber. Mimi ist heiterer als seit langem. Sie ist entzückt von der neuen Köchin. Ich werde mich hüten, ihr die Geschichte zu erzählen ...

Gott sei Dank! Seit drei Tagen ist nicht das geringste passiert. Ich werde den Koflamm verklagen. Für lammsfromm hat er mir den Pony aufgehängt, und das Vieh wirft uns fünf Minuten vor der Stadt in den Chausseegraben. Die Achsen sind gebrochen, mein Anzug ruiniert, Fritz hat eine Beule am Kopf. Ich darf es Mimi nicht antun, mich weiteren Gefahren auszuleihen.

Seit Tagen haben wir das Haus voller Ameisen. Im Keller fressen sie die Kompotts, in der Speisekammer den Ruder und im Schrank den Kuchen. Der Kammerjäger ist verzogen, und niemand weiß seine Adresse ...

Run hab' ich's heraus, wo die vermissten Eier geblieben sind: der dicke Fritz hat sie gemaußt. Ihn entlassen oder nach der Polizei rufen? Mimi würde vor Aufregung noch weniger schlafen als bisher ...

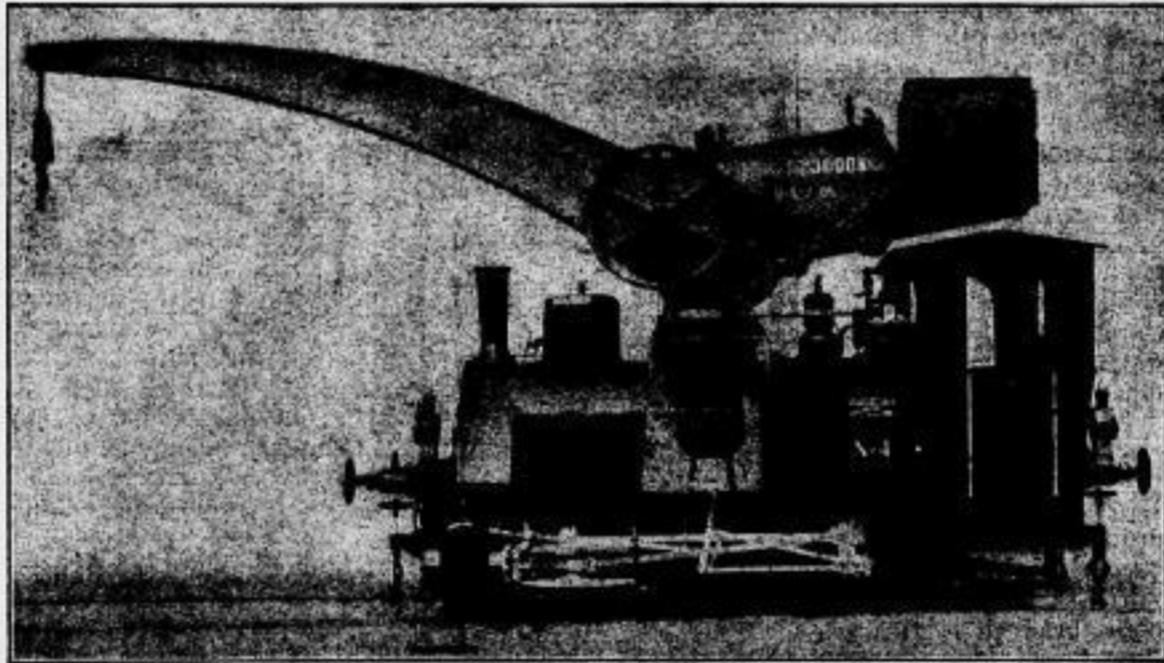
Meine Nerven müssen total auf dem Hund sein. Heute morgen traf ich den Menschen, der mir damals die Adresse zu der Villa gab. Ich habe ihn einen Halunken genannt. Der Mann (wird mich verklagen ...

Heute hatte ich den dritten Termin mit dem Gärtnern. 580 Mark für die Restauration des Parkes, 670 Mark für Spargel- und andere Kulturen — ist das denkbar? 100 Mark will man streichen, und die Prozeßkosten hab' ich zu zahlen. Gibt's irgendwo Gerechtigkeit auf der Welt? ... Die ewigen Termine! Ich sehe es schon kommen, wie Mimi auf meine Schwindeleien nicht mehr hereinkommt und alles erfährt. Und so ein Haus muß „Villa Sorgenfrei“ heißen! ...

Soeben teilt uns Onkel Bernhard mit, daß er zweimal vor



Der holländ. Ministerpräsident Deemster. (Mit Text.)



Ein neuer Lokomotivtyp, die Kranlokomotive. Phot. Voedeker, Berlin. (Mit Text.)

verschlossene wird. Rächling. Anfan

Dr. in Darmstadt hat den, die für die

seelen haben aus, wenn j — Ich nicht Ich habe und bin gest

Heute sind tausend Mark Haus kaufen im Leben ge

Arme Wi Erdbeerer Die Schnecke

Heute bir fünfzig Mar urteilt. — W Doktor M

Optimist. G Ber nie sein nen ab

Ber nie vor Richtern Auf seinem

bernd se Noch ein ren, und de

der Dichter geboren wert

Africana zielehung

Die Erzieh der Reg Distrikten des Kongogebiete re Pädagogi Worte oder werden laur det, man bel derer Mittel, gen Gemüter sen, was sic sollen. Wenn Kind z. B. e ausdrücklicher Eltern doch hinabschleict

verschlossenem Gitter gekommen ist und sich in Zukunft anmelden wird. Nächste Woche kommen Mimis Freundinnen aus der Provinz. Anfang Juli Onkel Susemihl aus Berlin und später Tante Kläre mit Max und Willi aus Mecklenburg. Das Maß ist voll! Was nun? — Hurra! ich hab's: wir verreisen! ...



Dr. Rudolf Goldschmidt

in Darmstadt hat eine neue Hochfrequenzmaschine erfunden, die für die drahtlose Telegraphie von größter Bedeutung ist.

seelen haben? Wer traut der Unschulb vom Lande? Wer zieht aus, wenn jemand über seinem Kopf den Wasserhahn aufläßt? — Ich nicht wieder! ...

Ich habe eine förmliche Manie, Aufzeichnungen zu machen, und bin gespannt, wann Mimi mich dabei ertappen wird ...

Heute sind wir neun Wochen auf unserm Landsitz, und fünftausend Mark außer Haushaltungsgeldern sind zum Kuckud. Das Haus kaufen und verschenken wäre das beste Geschäft, das ich je im Leben gemacht hätte ...

Arme Mimi! Erdbeeren mit Schlagfahne — wie hat sie davon geschwärmt! Die Schnecken fressen sie, sagt Fritz ...

Heute bin ich wegen Beleidigung des Halunken zu hundertfünfzig Mark Geldstrafe, eventuell fünfzehn Tagen Haft verurteilt. — Meine Nerven gehen auf den Rest ...

Doktor Meyer kann mir nicht helfen. Der Mann ist zu sehr Optimist. Geh in ein Sanatorium, Fred! ...

Wer nie sein Brot mit Tränen aß, Wer nie vor Advokat und Richtern

Auf seinem Landsitz schauhernd saß — —

Noch ein paar Affären, und der Welt wird der Dichter des Elends geboren werden.

Afrikanische Erziehungskunst.

Die Erziehungsmethode der Neger in einigen Distrikten des französischen Kongogebietes ist eine wahre Pädagogik der Tat. Worte oder gar Schläge werden kaum angewendet, man bedient sich anderer Mittel, um den jungen Gemütern einzuschärfen, was sie unterlassen sollen. Wenn ein kleines Kind z. B. entgegen dem ausdrücklichen Verbot der Eltern doch zum Flusse hinabschleicht, um zu spie-

len, so kommt es nicht zu Vorwürfen: behutsam schleicht die Mutter dem Kleinen nach und ohne ein Wort zu sagen, stößt sie es in die Wellen und drückt den Kopf des ungehorsamen Spröhlings so lange unter das Wasser, bis das Kind nahe daran ist, zu ersticken. Dann zieht sie den Kleinen heraus und erläutert ihm, wie diese Gefahr, zu ersticken, immer lauend im Flusse liege, und daß Kinder darum nie allein zum Flusse gehen dürfen, da nicht immer die Mutter gerade hinzukommt, den Ertrinkenden zu retten.

Wenn ein Kind in der Hütte gekochte Bananen nascht, die bei den Eingeborenen als der höchste Lederbissen gelten, so macht sich die Mutter ohne ein Wort der Erklärung ans Werk, dem Kleinen Feinschmeder einen Riesentopf gekochten Bananenbreies zuzubereiten. Dann stellt sie den ganzen Topf dem Kinde hin und fordert es auf, nach Herzenslust zu essen. Aber nun besteht die Mutter darauf, daß der Kleine weiter esse. Dabei gibt es keine Nachsicht und keine Gnade.



Fraulein Anna Roggbad, ein weiblicher Parlamentarier. (Mit Text.)

Also, nun weine drauf los, jetzt hast du wenigstens auch einen Grund dazu.

Eigentümlich sind die Namen, die den Kindern gegeben werden. Oft nennt man sie nach irgendeinem Gegenstande, nach einem Orte oder nach einer besonderen Eigenschaft, welche die Gegend ausweist, in der das Kind geboren wurde. Da hört man den Namen „Rote Linie“ oder „Blumenbeet“, „Flußpferdzahn“ oder „Fischüberfluß“, „Sturmwind“ oder „Totentanz“, „Heimkehr von der Jagd“ usw. Viele Kinder heißen auch „Vergessen“. Das sind die Kleinen, bei deren Geburt die Mutter starb,



Das weltbekannte Schloss Hohenhausen, eine der schönsten hessischen Burgen. (Mit Text.)

Mimi be-
ahren die
bipel von
t sein ...
er Vengel
end Mimi
aussehen,
rtur ...
ie Stadt?
nen, das
ten hat.
h fahren

ar gestern
n kommt
en. Über-
ns Haus.
muß ...
den, son-
Drucklo-
be sofort

das ganze
n Jahres-
schen ge-
...
in Garten

in Garten
et Reseda
Stunden
nicht doch
lon finde
sche Hen-
Die Ge-
Sie ist
i, ihr die

e passiert.
ommt hat
nf Minu-
t sind ge-
topf. Ich
szusehen.
m Keller
er und im
und nie-
iß seine

ich's her-
e vermif-
gedlieben
bide Fritz
aust. Ihn
ober nach
i rufen?
irde vor
noch we-
afen als

Nerven
al auf dem
a. Heute
af ich den
der mir
e Adresse
gab. Ich
einen Pa-
annt. Der
ird mich
...
hatte ich
n Termin
s Parkes,
das dent-
sten hab'
Welt? ...
wie Mimi
alles er-
en! ...
imal vor

und der Name soll den Geist der Mutter, der sonst umgeht, um Rache zu nehmen, besänftigen und sie vergessen machen, daß dies Kind die Ursache ihres Todes gewesen.

Unsere Bilder

Der neue Präsident von Chile, Ramon Lazo, der an Stelle des auf einer Europareise in Berlin verstorbenen Präsidenten Pedro Montt zum Leiter der südamerikanischen Republik gewählt wurde.



Wo ist der Hansburche?

Ersten Kammer die Angriffe zurück, die in der englischen und französischen Presse gegen den Plan der holländischen Regierung, die Hafenstadt Willemstad zu befestigen, erhoben wurden...

Von der Kranlokomotive. Die Kranlokomotive, den neuesten Lokomotivtyp, wollen jetzt fast alle staatlichen und privaten Eisenbahngesellschaften einführen.

Fraulein Anna Rogstad in Christiania, ein weiblicher Parlamentarier. Im Storting, der norwegischen Volksvertretung, hat die Volksschullehrerin Fraulein Anna Rogstad ihren Einzug gehalten.

Das weitbekannte Schloß Hohenhausen, eine der schönsten bairischen Burgen, nach ihrem Ausbau. Schloß Hohenhausen liegt in der Nähe des Chiemsees; es war unter seinen letzten Besitzern jahrzehntelang ein vernachlässigter Bau...

Allerlei

Durch die Blume. G a n (dem Oberkellner ein Bratshuhn bezahlend): „Das Geflügel scheint bei Ihnen besser behandelt zu werden, als die Gäste!“

Trost. „Du hast immer von einer Hochzeitsreise nach Italien gesprochen, und jetzt sitzen wir schon die dritte Woche in München und trinken Bier.“

Das heißt hüßlich. Kaiser Otto III. hatte den Entschluß gefaßt, eine Wallfahrt an das Grab des heiligen Adalbert nach Gnesen zu tun...

Ein guter Ratgeber. Ein amerikanischer Seekapitän hatte eine junge Dame von besonders anziehender Persönlichkeit an Bord...

Gemeinnütziges

Apfel- und Birnenkerne, die zur Anzucht von Wildlingen ausgefät werden sollen, sind keimfähig, wenn sie süß schmecken.

Stückenmehl ist zur Weinbergdüngung ein geeignetes und wirksames Mittel. Es enthält Stickstoff und kann statt Chilisalpeter gegeben werden.

Ein neues Heilmittel gegen Diphtherie, das mit dem bekannten Behring'schen Heilserum zusammen sehr große Dienste leistet, ist von Professor Scherich und Professor Osenebler erprobt worden.

Stufen-Rätsel.

A	A	D	D	E	E
E	E	E	H	I	
I	L	R	R		
R	R	S			
S	S				
S					

Wiberrätsel.



Die Buchstaben in obigen Quadraten sind so zu ordnen, daß die waagrechten und senkrechten Quadrate die gleichen Wörter ergeben.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kugelspiels: Raus, Wäsche. — Des Holographs: Wind, Kind, Kind. Der Schachab: Schach, Schuh, Schmerzschub.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.